



Anglistische Forschungen
Herausgegeben von Dr. Johannes Hoops
Professor an der Universität Heidelberg
Heft 26

BEON und WESAN
eine syntaktische Untersuchung

von

Dr. Karl Jost







Heidelberg 1909
Carl Winter's Universitätsbuchhandlung

Verlags-Archiv No. 302

Meiner Mutter.

Inhaltsverzeichnis.

Einleitung.

§ 1. Es gilt als Erfahrungstatsache in der Sprachwissenschaft, „daß gleichwertige Formen von der Sprache niemals auf die Dauer beibehalten werden: entweder geht die eine der Formen unter, oder sie werden — ohne bewußte Absicht natürlich — in ihrer Bedeutung differenziert" (Behaghel, Zeitfolge im konjunktivischen Nebensatze S. 191). In ähnlicher Weise spricht sich Paul, Prinzipien der Sprachgeschichte[3] § 173 aus. „Für die allgemeine Volkssprache", heißt es a. a. O. (S. 230), „ist die Annahme eines viele Jahrhunderte langen Nebeneinanderbestehens von gleichbedeutenden Doppelformen oder Doppelwörtern aller Erfahrung zuwiderlaufend und muß mit Entschiedenheit als ein methodologischer Fehler bezeichnet werden." Trotz der Bestimmtheit, mit der die genannten Gelehrten sich äußern, scheint die Sprachgeschichte doch wenigstens ein Beispiel zu geben, das diesen Anschauungen widerspricht, das Verbum substantivum im Ae.

§ 2. Bekanntlich weist das Verbum substantivum im Ae. ein doppeltes Präsens Indicativi und Optativi auf (Sievers, Ags. Gram.[3] § 427), von denen das eine mit den Wurzeln *es* und *or*, das andere mit der Wurzel *bheu-* gebildet

wird[1]). Da die von der Wurzel *wes-* gebildeten Formen uns im folgenden weniger beschäftigen werden, wird es möglich sein, ohne Mißverständnisse zu erwecken, die beiden Infinitivformen *wesan* und *beon* als bequeme Stichwörter zu benutzen, erstere für die Formen *eom, eart, is, sind,* letztere für *beo, bist, bið, beoð.*

§ 3. An Versuchen, wenigstens im Indikativ einen Bedeutungsunterschied der Doppelformen zu finden, hat es nicht gefehlt. Schon Grimm, Gram. I. S. 965 d. Neudr. sagt darüber: „Bemerkenswerte Unterscheidung eines eigentümlichen Futurums bietet das ags. *beo, bist, bidh,* da fürs präs. bereits *eom, eart, is* vorhanden ist.“ Über das ae. Passiv heißt es Bd. IV. S. 19 „. . . außerdem kann durch ein drittes Hilfswort *beon* das fut. oder das präs. umschrieben werden:

beo funden (inveniar oder invenior)

beo gefylled (satiabor oder satior).“

§ 4. Diese Ansicht Grimms ist so häufig wiederholt worden, daß ich mich damit begnügen darf, nur die wichtigsten Zeugnisse anzuführen:

Koch, Histor. Gram. d. engl. Sprache, Bd. II[1]. S. 18. „*Eom* gegenüber wird *beon* oft als Fut. gebraucht“.

Mätzner, Engl. Grammatik II[2]. 63. „Im Ags. stellen sich Präsens, Präteritum und Futurum gewöhnlich so dar: *Swa hit gecweden is* (dicitur) (Sax. Chr. 1003). *Æfter wælswenge weá wæs ârœred* (Cædm. 984). *Ælc denu bið gefylled* (Luc. 3, 5). Doch tritt die Form *bið* auch bisweilen für

---

[1]) Über die lautliche Seite dieses Formenbestandes vgl. J. Schmidt, K. Z. 25, 592ff. Kluge, P. B. B. 6, 388 und 8, 339. Sievers, ebda. 6, 571 und 16, 256. Streitberg, Urg. Gramm. § 316—18. Brugmann, Grundr. II. 907 und 1061. Van Helten, P. B. B. 20, 523. Van Wijk, Idg. F. 18, 49ff.

das Präsens ein: *Me hwîlum bið forwyrned þurh widersteall willan mînes* (Cod. Exon. 268, 31)."

Nader, Tempus und Modus im Beowulf, Anglia X. 548. „Die von der Wurzel *bheu* gebildeten Formen des verb. subst. haben in der Regel futurische Bedeutung."

Anderseits spricht Wülfing in seiner „Syntax in den Werken Alfreds des Großen" stets von dem Verbum *beon* [1]) (wesan) oder er braucht bald *wesan*, bald *beon*, um damit das Verbum subst. schlechthin zu bezeichnen.

§ 5. Im ganzen wird man die geäußerten Meinungen etwa folgendermaßen zusammenfassen dürfen:

Die Formen von *beon* und *wesan* bilden zusammen das Verbum subst. [2]) und stehen zueinander in einem Suppletivverhältnis [3]); sie unterscheiden sich nicht durch ihren Vorstellungsinhalt, sondern lediglich in der Funktion [4]), indem *wesan* die präsentische, *beon* die futurische Zeitstufe bildet[5]).

§ 6. Trotzdem, oder vielleicht gerade weil man mit der futurischen Bedeutung, die die Formen von *beon* „gewöhnlich" (Mätzner) oder „in der Regel" (Nader) haben

---

[1]) Nur in Bd. II. § 407 und 408 weist W. auf zwei Stellen hin, wo in demselben Zusammenhang *beon* mit *weorðan* wechselt.

[2]) Delbrück, Syntax III. S. 12 meint, daß die Wz. *bheu-* mit *es-* vielleicht schon in der Urzeit eine Verbindung eingegangen sei.

[3]) Wie man sieht, wende ich diesen Begriff in der engern Bedeutung an, die Streitberg, E. St. 29, 73 gegen Osthoff, Vom Suppletivwesen in den indogerm. Sprachen, aufstellt.

[4]) Auch der ursprüngliche Unterschied der Aktionsarten ist geschwunden; beide Verben sind rein durativ. H. Hesse, Perfektive und inperfektive Aktionsart im Ae. S. 87.

[5]) Ob auch zwischen den Optativen *beo* — *sie* oder gar zwischen den Infinitiven *beon* — *wesan* dieser Unterschied besteht, ist, soviel ich sehe, noch nie weder behauptet noch bestritten worden. Die in den oben zitierten Werken beigegebenen Belege stehen jeweilen im Ind. Präs.; doch schließt man vielleicht ohne weiteres, daß, was im Indikativ gelte, auch für den Optativ und Infinitiv zutreffen müsse.

sollen, sich solange befriedigt hat, scheint es mir nicht überflüssig zu sein, einmal für den Indikativ das Verhältnis der futurischen zu den nicht futurischen Fällen von *beon* zahlenmäßig festzustellen. Dehnt man z. B. im Beowulf den Begriff des Futurischen so weit wie nur möglich, faßt also auch V. 183 u. 186 futurisch, was Nader nicht tut, so ergibt sich das Verhältnis

futurisches *beon*[1]): 13 ×
nicht futurisches *beon* 14 ×.

§ 7. Noch weit häufiger sind die in nicht futurischer Bedeutung gebrauchten Formen von *beon* in der Cura pastoralis (Cp.)[2]). Trotzdem die lateinische Vorlage das Futurum nur selten gebraucht, ist die Zahl der Formen von *beon* vielleicht größer, als in irgendeinem andern zusammenhängenden Texte. Einem lateinischen Futurum entspricht *beon* 6 ×; gegen die lateinische Vorlage und in Zusätzen können 5 Stellen futurisch aufgefaßt werden. Es ist also belegt

futurisches *beon* 12 ×
nicht futurisches *beon* ca. 675[3]) ×.

§ 8. Man hat sich bisher so sehr in die Vorstellung von der futurischen Bedeutung von *beon* hineingelebt, daß noch nie die Frage aufgeworfen worden ist, ob nicht auch *wesan* sogut wie jedes andere Präsens im Germanischen futurische Bedeutung haben könne. Aus der Cp. wüßte ich nur ein einziges, nicht ganz unzweideutiges Beispiel an-

---

[1]) Die Belege in extenso s. §. 18f.

[2]) In den Abkürzungen für die einzelnen Werke Ælfreds schließe ich mich an Wülfing an.

[3]) Wirklich gezählt habe ich Kap. 1—17 und 44—51, die zusammen ziemlich genau $^{2}/_{5}$ des Gesamtwerkes umfassen und 270 Fälle mit nicht futurischem *beon* enthalten. Ich wiederhole ausdrücklich, daß sich das Gesagte nur auf die Formen des Ind. Präs. bezieht.

zuführen (315, 16 vgl. darüber § 152). Dagegen ist jeder Zweifel an der futurischen Bedeutung von *wesan* ausgeschlossen in Ae. Homilien und Heiligenleben (hrg. v. Assmann, Bibl. d. ags. Prosa, Bd. 3) III. 1 *Medemmicel hwil is, þæt ge me ne geseođ, and eft is lytel fæc, þæt ge me eft geseođ* (Joh. 16, 16 Modicum, et jam non videbitis me; et iterum modicum, et videbitis me). — III. 597 *þam* (Christus) *is wuldor and wurđmynt a to worulde.*

§ 9. Eine von den bisher (§ 3 ff.) geäußerten Ansichten wesentlich abweichende Auffassung vertritt das NED. (s. sub *be*): „*Béon, be*, was still in OE. a distinct verb (having all the present, but no past tenses) meaning to 'become, come to be' and thus often serving as a future tense to *am-was.* By the beginning of the 13 th c., the Infinitive and the Participle, Imperative, and pres. Subjunctive became successively obsolete, the corresponding parts of *be* taking their place, so that the whole verb *am — was — be* is now commonly called from its infinitive 'the verb *to be*', although *be* is no part of the substantive verb originally, but only a later accretion replacing original parts now lost."

§ 10. Diese Auffassung unterscheidet sich von der in § 5 ausgesprochenen in folgenden Punkten: das Verbum *beon* tritt zwar oft als Ergänzung zu *wesan*, kann aber im Ae. noch nicht als Teil des Verb. subst. angesehen werden. Mit diesem verschmilzt es allmählich erst in frühme. Zeit, infolge der Formenverluste, die das ursprüngliche Verb. subst. *am — was* erleidet.

§ 11. Dagegen ist einzuwenden: 1. Die weitaus häufigste Verwendung von *beon* ist schon im Ae. die als Kopula; unterscheidet es sich als solche von *wesan*, so kann demnach der Unterschied nicht im Bedeutungsinhalt, sondern nur in der Funktion liegen. Aber auch in Fällen, wo *beon* als

Vollverb gebraucht wird, ist seine Bedeutung nicht auf die vom NED. gegebene beschränkt, sondern es heißt, ebenso wie *wesan*, auch 'sich befinden'. 2. Es kommt gar nicht in Betracht, daß aus der ae. Literatur als Ganzes genommen sich ein vollständiges Paradigma von *beon* zusammenstellen läßt. Die Frage ist vielmehr die: Erweckt irgendein größeres [1]) Sprachdenkmal den Eindruck, als ob *beon* noch ein Sonderleben führe, oder verhält sich *beon* zu *wesan* so, daß in ein und demselben Text gewisse Formen nur von dem einen, andere nur von dem andern Verbum gebildet werden. Letzteres ist, soviel ich sehe, regelmäßig der Fall.

§ 12. Weder der Infinitiv noch der Optativ von *beon* sind im Rituale [2]) und im Rushworth-Evangelium [2] belegt, dagegen der Infinitiv *vosa* (*wosa*) im Rit. 14 ×, im Rush. [2] 23 ×, der Optativ sie (se) im Rit. 236 × (sing. 106 ×, pl. 130 ×), im Rush. [2] 97 × (sing. 78 ×, plur. 19 ×). Auch das Lindisfarne-Evangelium hat nur ein einziges *bian* neben 40 *wosa*, nur 2 beo (bia) neben 272 sie (se) (sing. 205 ×, plur. 67 ×). Allen drei Denkmälern fehlen auch die Imperativformen *beo* — *beođ*, während *wes* — *wosađ* im Rit. 28 + 6 ×, im Rush. [2] 6 + 4 ×, im Lind. 6 + 12 × vorkommt. Anglische Denkmäler verwenden also von *beon* nur den Indikativ [3]), für die übrigen Modi dagegen ausschließlich oder fast ausschließlich die Formen von *wesan*. Umgekehrt fehlen

[1]) Ein kleineres bietet natürlich keine genügende Sicherheit gegen den Zufall.

[2]) Die folgende Formenstatistik stützt sich auf U. Lindelöf, Glossar zum Rituale Ecclesiae Dunelmensis (Bonner Beitr. IX), ders., Glossar zur altnorthumbr. Evangelienübersetzung in der Rushworth-Handschrift und A. S. Cook, a Glossary of the Old Northumbrian Gospels. Natürlich habe ich die vielen lautlichen und orthographischen Unterschiede in den einzelnen Formen unberücksichtigt gelassen.

[3]) Hunderte von Belegen neben ebenso reichlich belegten Indikativformen von *wesan* in allen drei Denkmälern!

in aws. Denkmälern[1]) der Infinitiv und Imperativ von *wesan*; es werden ausschließlich die Formen von *beon*[2]) verwendet. Wenig zahlreich, wenn auch nicht so selten wie in den genannten angl. Denkmälern, sind die Opativformen *beo-beon* gegenüber den gewöhnlichen Formen *sie-sien*[3]). Dagegen finden ebenso wie im Anglischen, im Indikativ beide Verben reichliche Verwendung.

§ 13. Im Gegensatz zu der Prosa weisen poetische Denkmäler einen etwas größeren Formenreichtum auf. So verwendet der Beowulf im Imperativ 6 × *wes*, 4 × *beo*, der Andreas 3 × wes, 2 × beo, 1 × beođ. Im Infinitiv ist zumeist nur[4]) *wesan* belegt; doch verwendet z. B. der Daniel 1 × *beon* neben 2 × *wesan*, der Crist I. je 1 × *beon* und *wesan*, die Genesis B 1 × beon neben 9 × *wesan*, die Metra 2 × *beon*, 7 × *wesan*.

§ 14. Ganz vereinzelt ist das Vorkommen der Optativform *beo*; ich finde sie in den Metra, den Psalmen, im Gedicht vom jüngsten Tage und im Reisesegen je einmal. Sonst ist, abgesehen von den Formen *wese* — *wesen*, die fast ausschließlich auf die Psalmen beschränkt sind, nur *sie* — *sien* belegt, z. B. im Beowulf 6 ×, im Andreas 5 ×, in der Elene 10 ×, in der Genesis 8 ×, im Crist 11 ×, im Daniel 5 ×. Dagegen sind, wie in den Prosatexten, im Indikativ die Doppelformen reichlich verwendet.

§ 15. Diese Formenstatistik zeigt deutlich, daß es nicht angeht, das Verbum *beon* als ein „distinct verb" vom

---

[1]) Cosijn, Aws. Grammatik II. S. 198f.

[2]) Auch in spätws. Denkmälern erinnere ich mich nur ein einziges Mal den Infinitiv *wesan* gefunden zu haben: Ælfric, hom. cath. I. 50, 6.

[3]) Über die spätere Entwicklung s. § 229f.

[4]) Man scheint diese Tatsache bisher übersehen zu haben. So schreibt Holthausen in seiner Beowulfausgabe in den Anmerkungen zu V. 2256 und 2363: „erg(änze) *beon* oder *wesan*", obgleich der B. nur *wesan* gebraucht (6 ×).

Verbum substantivum zu trennen; denn es kann niemand einfallen, dem Westsächsischen den Infinitiv und Imperativ des Verb. subst. absprechen zu wollen. Wie immer also *beon* in vorliterarischer Zeit zum Verb. subst. sich verhalten haben mag, in literarischer Zeit ist es damit verwachsen.

§ 16. Eine unbefangene Prüfung der Texte führt, im Gegensatz zu den bisher geäußerten Ansichten, zu dem Schluß: Die futurische Bedeutung, die den Formen des Ind. Präs. von *beon* zweifellos zuweilen zukommt, trifft schon in der ältern Zeit der ae. Periode nur für einen kleinen Bruchteil aller vorkommenden Belege zu. Daß diese bloß gelegentliche Futurbedeutung dem Verbum *beon* ein so langes Leben bewahrt hat, ist um so unwahrscheinlicher, als das Ae. sonst, wie die übrigen germanischen Dialekte, nur ein geringes Bedürfnis für besondere Futurformen[1]) zeigt. Entweder sind die Unterschiede zwischen *beon* und *wesan* bis jetzt noch ganz ungenügend erkannt oder das Ae. hat tatsächlich von der ältesten literarischen Zeit bis in den Anfang des 13. Jahrhunderts wenigstens im Indikativ — ob auch im Optativ, wird sich noch zeigen — Doppelformen nachgeschleppt, die in Bedeutung und Funktion in der Mehrzahl der Fälle völlig miteinander übereinstimmen. Dieses Entweder-Oder womöglich zu entscheiden ist das Ziel der vorliegenden Arbeit.

§ 17. Die Reihenfolge der zu behandelnden Texte soll zwar im ganzen eine chronologische sein; doch bin ich genötigt aus zwei Gründen von diesem Prinzip abzuweichen. Einmal ist die Chronologie — die absolute wie die relative — der ae. Dichtungen noch so sehr umstritten, daß ich mir im einzelnen keinen Entscheid erlauben möchte. Aber selbst

---

[1]) Umschreibungen kommen zwar vor, doch genügt auch das Präsens, s. Pauls Grundr. I. S. 1081.

wenn es eine allgemein anerkannte chronologische Reihenfolge der ae. Dichtungen gäbe, wäre im vorliegenden Falle nicht viel gewonnen. Die meisten ältern Gedichte enthalten für meine Untersuchung zu wenig brauchbares Material, als daß daraus allein sichere Resultate sich gewinnen ließen, und ich müßte, um die einzelnen Regeln genügend zu stützen, doch beständig zu Beispielen aus der Prosa greifen. Zwar der Beowulf durfte immerhin vorangestellt werden; er bietet eine Anzahl vortrefflicher Beispiele, die in den Hauptzügen das Verhältnis von *beon* zu *wesan* in einfacher und klarer Weise zum Ausdruck bringen. Für die vielen, oft recht komplizierten Einzelheiten dagegen brauchte ich einen größern einheitlichen Text mit reichentwickeltem Satzbau und vor allem mit sehr häufigem Gebrauch des Präsens. Kein Werk konnte daher geeigneter sein als die Cura Pastoralis (Cp.), die sich noch im Notfall aus andern Werken Ælfreds oder aus dem Beda ergänzen ließ. Damit war für die ganze Untersuchung eine sichere Grundlage gewonnen. Ein Rückblick über eine Auswahl von Dichtungen konnte einige Ergänzungen liefern. Vor allem aber war zu einem Vergleich mit spätern Werken ein günstiger Ausgangspunkt geschaffen. Im allgemeinen sind vorerst die sprachlichen Tatsachen nur konstatiert. Einen Versuch, sie zu erklären und die mutmaßliche historische Entwicklung des ganzen Sprachvorgangs darzulegen, habe ich mir für den Schluß vorbehalten. Nach diesen allgemeinen orientierenden Bemerkungen wende ich mich meiner Aufgabe zu.

I.

beon und *wesan* im Beowulf.

§ 18. Die futurische Bedeutung von *beon* ist ziemlich häufig. Nader, Anglia 10, 549 führt dafür folgende unzweideutige Belege an:

1. sg. 1825 *gif ic ... mæg ... tilian, ... guđ-geweorca ic beo gearo sona*[1])i

3. sg. 299 *guđ-fremmendra swylcum gifeþe biđ, þæt[he] þone hilde-ræs hal gedigeđ.* — 660 *Ne-biđ þe wilna gad, gif þu þæt ellenweorc aldre gedigest.* — 949 *Ne-biđ þe [n]ænigra gad worolde wilna, þe ic geweald hæbbe.* — 1762 ff. *Nu is þines mægnes blæd ane hwile; eft sona biđ þæt þec adl ođđe ecg eafoþes getwæfeđ ... semninga biđ, þæt đec ... deađ oferswyđeđ.* — 1784 *unc sceal worn fela maþma gemænra, siþđan morgen biđ.*

§ 19. Diesen Belegen ließen sich noch beifügen:

1835 *ic on Higęlacę wat ... þæt he mec fremman wile ... þær đe biđ manna þearf.* — 2277 *He gesecęan sceal h(o)r(d on h)rusan, ... ne-byđ him wihte đy sel:* 'es ist dem Drachen bestimmt, den Schatz in der Erde zu finden, aber nützen

[1]) Ich zitiere nach Holthausens Ausgabe.

wird es ihm nicht'. Es ist also eine Prophezeihung seines Todes. Über *sceal*, das häufig in solchen prophetischen Sätzen steht, vgl. Nader a. a. O. S. 549.

§ 20. Futurbedeutung könnte man auch an folgenden Stellen annehmen:

183 *Wa bið þæm-ðe sceal . . . sawle bescufan in fyres fæþm.* — 186 *wel bið þæm-þe mot æfter deað-dæge drihten secean.*

Aber es liegt nur insofern ein Futurum vor, als der Inhalt dieser Sätze nicht nur für die Gegenwart, sondern auch für die Zukunft Gültigkeit hat. Nader hat (S. 544) mit Recht darauf hingewiesen, daß *sceal* wegen seiner futurischen Bedeutung häufig in Sentenzen vorkommt. In weit größerm Umfange gilt dies für *beon*:

§ 21. 1002 *No þæt yðe byð to befleonne.* — 1059 *forþan bið andgit awer selest, ferhðes fore-þanc.* — 1283 *wæs se gryre læssa efne swa micle swa bið mægþa cræft . . . be wæpnedmen.* — 1384 *Selre bið æghwæm, þæt he his freond wrece, þonne he fela murne.* — 1388 *wyrce, se-þe mote, domes ær deaþe! þæt bið driht-guman unlifgendum æfter selest.* — 1838 *feor-cyþðe beoð selran gesohte þæm-þe him selfa deah.* — 1940 *Ne-bið swylc cwenlic þeaw idese to efnan.* — 2890 *Deað bið sella eorla gehwylcum þonne edwit-lif.* — 3174 *Swa hit gede(fe) bið, þæt mon his wine-dryhten wordum herge.*

§ 22. Während sonst jedes germanische Verbum im Präsens sowohl eine präsentische als auch eine zeitlose Handlung bezeichnen kann, hat *beon*, das durch seine futurische Bedeutung besonders geeignet war, einen zeitlosen Zustand zu bezeichnen, dem Verbum *wesan* diese allgemeine Bedeutung in weitgehendem Maße entzogen. Zwar kann auch *wesan*, außer einem präsentischen, einen allgemeinen Zustand bezeichnen, aber in der Regel nur in Verbindung

mit einem konkreten Subjekt, z. B. 343 *Beowulf is min nama.* Sieht man also von den Sätzen mit reiner Futurbedeutung (S. 10 f.) ab, so läßt sich zunächst folgende Hauptregel aufstellen: Sätze mit *beon* sind abstrakt, Sätze mit *wesan* konkret oder konkret-abstrakt.

§ 23. Die Begriffe 'konkret' und 'abstrakt' entnehme ich samt ihrer Definition Pauls Prinzipien, der in § 52 (S. 68) darüber sich folgendermaßen äußert: „Ich verstehe hier und im folgenden unter einem Konkretum immer etwas, was als real existierend gesetzt wird, an bestimmte Schranken des Raumes und der Zeit gebunden; unter einem Abstraktum einen allgemeinen Begriff, bloßen Vorstellungsinhalt an sich, losgelöst von räumlicher und zeitlicher Begrenzung. Diese Unterscheidung hat demnach gar nichts zu schaffen mit der beliebten Einteilung der Substantiva in Konkreta und Abstrakta. Die Substanzbezeichnungen, denen man den Namen Konkreta beilegt, bezeichnen an sich gerade so einen allgemeinen Begriff wie die sogenannten Abstrakta, und umgekehrt können die letzteren bei occasionellem Gebrauche in dem eben angegebenen Sinne konkret werden, indem sie eine einzelne räumlich und zeitlich bestimmte Eigenschaft oder Tätigkeit ausdrücken." § 89 (S. 114) „Wie die einzelnen Wörter konkrete und abstrakte Bedeutung haben können, so auch die Sätze. Konkret ist ein Satz, sobald eines von den beiden Hauptgliedern, das psychologische Subjekt oder das psychologische Prädikat konkret ist. Normalerweise ist es das Subjekt, welches dem Satze konkrete Natur gibt. . . . Ist das Subjekt konkret, so kann der Satz nicht abstrakt sein."

§ 24. Bis hierher nehme ich die Definitionen Pauls wörtlich an, weiche dagegen im folgenden in einigen Kleinigkeiten ab: Ist das Prädikat als etwas dem konkreten Sub-

jekt schlechthin Zukommendes oder Bleibendes gedacht, so ist der Satz konkret-abstrakt. Den Fall, daß das Prädikat als etwas sich Wiederholendes vorgestellt wird, den Paul gleichfalls hierher rechnet, schließe ich dagegen aus, da er, wie meine Untersuchung ergeben wird, eine von den übrigen konkret-abstrakten Sätzen verschiedene Ausdrucksform zeigt. Statt die Begriffe 'abstrakt-konkret' und 'konkret-abstrakt' nach Paul (S. 115 und 252) beliebig zu vertauschen, gebrauche ich nur den letztern nach der eben gegebenen Definition. Da jedoch diese genauere Scheidung meist entbehrlich ist, beziehe ich unter dem Begriff „konkrete Sätze" auch die konkret-abstrakten ein, wenn nicht ausdrücklich das Gegenteil angegeben ist.

§ 25. Deutlich tritt der Gegensatz zwischen einem konkreten und einem abstrakten Satz besonders in folgenden Stellen hervor:

2539 ff. (Beowulf zu seinen Gefährten): '*Gebide ge on beorge . . . Nis þæt ower sið:* was ich jetzt unternehme, ist nicht ein Unternehmen für euch. — 2541 *ne-bið swylc earges sið:* so allein im Vertrauen auf seine Kraft einen Drachen zu bekämpfen, das ist nicht das Unternehmen eines Feiglings.

§ 26. Weitere Beispiele für *wesan* sind:

1. sg.: 335 *ic eom Hroðgares ar ond ombiht.* — 407 *ic eom Higelaces mæg ond mago-ðegn.* — 1475, 2527.[1])

2. sg.: 352 *ic þæs wine Deniga . . . frinan wille . . . swa þu bena eart.* — 506 *eart þu se Beowulf.* — 1844, 2813.

3. sg. Begriffswort: 1761 *nu is þines mægnes blæd ane hwile.* — 2910 *nu ys leodum wen orleghwile.* — 3011 *ac þær is maðma hord, gold unrime grimme gecea(po)d.* — Auch das bloß konjizierte *nis* (Ms. *næs*) in 2262 gehört hierher.

---

[1]) Da eine redende oder angeredete Person unmöglich abstrakt sein kann, gebe ich nur die Zahlenbelege.

Kopula: 248 *næfre ic maran geseah eorla ofer eorþan, đonne is eower sum.* — 249 *nis þæt seld-guma wæpnum geweorđad.* — 290 *ic þæt gehyre þæt þis is hold weorod.* — 454 *þæt is Hređlan laf, Welandes geweore.* — 1228 *her is æghwylc eorl oþrum getrywe.* — 1323 *dead is Æschere.* — 1361 *nis þæt feor heonon mil-gemearces þæt se mere standeđ.* — *nis þæt heoru stow.* — 1376 *nu is se ræd gelang eft æt þe anum.* — 1611 *þæt is sođ metod.* — 2000 *þæt is undyrne* ... (*mære*) *gemeting monegum fira.* — 2135 *ic đa đæs wælmes, þe is wide cuđ* ... *grundhyrde fond.* — 2149 *gen is eall æt đe lissa gelenge.* — 2900 *nu is wil-geofa Wedra leoda* ... *deađ-bedde fæst.* — 2999 *þæt ys sio fæhdo ond se feondscipe* ... *đæs-đe ic* [*wen*] *hafo.* — 256 *ofost is selest to gecydanne, hwanan eowre cyme sindon.* — 272 *þu wast, gif hit is, swa we soþlice secgan ·hyrdon.* — 316 *mæl is me to feran.* — 473 *sorh is me to secgan* ... — 2093 *to lang is to recanne hu ic* ... *forgeald.* — 2651 *me is micle leofre þæt minne lic-haman* ... *gled fæđmie.* — 3007 *nu is ofost betost þæt we þeodcyning þær sceawian.* — 700; 1724.

1. pl.: 260 '*We synt gum-cynnes Geata leode*'. — 342 '*We synt Higelaces beod-geneatas*'. — 2. pl.: 237 '*Hwæt syndon ge searo-hæbbendra*'. — 393 *ge him syndon* ... *hider wilcuman.* — 3. pl.: 257 '*ofost is selest to gecyđanne, hwanan eowre cyme syndon*'. — 364 '*Hy benan synt* ...' — 388 *gesaga him eac wordum, þæt hie sint wilcuman.* — 1230 *her is æghwylc eorl oþrum getrywe* ... *þegnas syndon geþwære.*

§ 27. Auch in Verbindung mit einem part. praet. gilt der gleiche Unterschied in der Verwendung von *beon* und *wesan*:

passiv: 361 '*Her syndon geferede feorran cumene* ... *Geata leode*'. — 1176 *Heorot is gefælsod.* — 1322 *sorh is geniwod Denigea leodum.* — 1703 *blæd is aræred geond wid-*

wegas. — 2024 *sio gehaten (is) . . . gladum suna Frodan.* — 3084 *hord ys geceapod* (Ms. *gesceawod*).

aktiv: 375 *is his eaforan nu heard her cumen.* — 2646 *nu is se dæg cumen.* — 3078 *oft sceal eorl monig anes willan wræc[e] adreog(an), swa us geworden is.* — 476 *is min flet-werod gewanod* [1]).

§ 28. Alle diese zusammengesetzten Formen bezeichnen nach Nader (S. 561 u. 556) ein Perfektum, oder wie ich mich lieber ausdrücke: sie bezeichnen den aus einer abgeschlossenen (vollendeten) Handlung resultierenden präsentischen Zustand.

§ 29. Die mit *beon* verbundenen part. praet. sind passivisch. Sie bedeuten entweder eine perfektive Handlung der Zukunft:

2063 *þonne biođ (ab)rocene . . . ađ-sweord eorla*

oder eine perfektive zeitlose Handlung:

1745 *þonne biđ on hreþre . . . drepen.* — 2450 Symble[2]) biđ gemyndgad . . . eaforan ellor-siđ.[3])

§ 30. Es erübrigt mir noch, folgende Einzelstellen zu besprechen:

2444 ff. *Swa biđ geomorlic gomelum ceorle to gebidanne, þæt his byre ride giong on galgan . . .* (2450) *Symble biđ gemyndgat . . . eaforan ellor-siđ . . .*

Nader führt aus (S. 545), daß diese Verse keine histo-

---

[1]) Oder ist, mit Rücksicht auf 1337, passive Bedeutung anzunehmen?

[2]) *symble* bezeichnet hier nicht die Dauer sondern die Wiederholung und steht daher mit der perfektiven Bedeutung des Verbums nicht in Widerspruch.

[3]) Nader führt a. a. O. S. 561 außerdem noch an V. 1838 *feor-cyþđe beođ selran gesohte.* Ich verbinde jedoch das Partizip prädikativ mit *feor-cyþđe*; es handelt sich somit nicht um eine zusammengesetzte Tempusform.

rische Begebenheit enthalten, und diese Auffassung findet in dem zeitlosen *beon* eine weitere Bestätigung. Es handelt sich um die Ausmalung eines typischen[1]) Falles nach Art der Homerischen Gleichnisse. Ich sehe darum auch keine Veranlassung, die Stelle statt in praes. ind. im conj. impf, wiederzugeben, wie Nader will, da dies die Nichtwirklichkeit zu stark betonen würde. Es ist nicht ein Fall, der „nie geschehen ist" und der „mit der Wirklichkeit nicht übereinstimmt", sondern vielmehr ein Fall, wie er erfahrungsgemäß etwa vorzukommen pflegt und in ähnlicher Weise zu jeder Zeit wieder vorkommen mag. Auffallend ist, daß im gleichen Zusammenhang ein *is* vorkommt:

§ 31. 2458 *nis þær hearpan sweg, gomen in geardum, swylce dær iu wæron.*

Hier ist die Notwendigkeit, bestimmte Zeitstufen, nämlich Vergangenheit und Gegenwart, einander gegenüberzustellen, für die Wahl des *is* maßgebend gewesen. Vgl. § 61.

§ 32. Einen ähnlichen typischen Fall schildern die Verse 1728 ff.: *Hwilum he on [heah-] lufan hworfan læteđ monnes mod-geþonc, . . .*[2]) Auch in diesem Zusammenhang kommt zweimal *beon* vor:

1742 *biđ se slæp to fæst, bisgum gebunden.* — 1745 *þonne biđ on hreþre under helm drepen biteran stræle.*

§ 33. Anders verhält es sich mit der Ingeldepisode 2032 ff. Hier handelt es sich um lauter historische Begebenheiten, und auch bei dem alten Krieger (2042) denkt der Dichter, wenn er schon dessen Namen nicht nennt, an eine bestimmte Persönlichkeit, über deren spätere Schicksale er unterrichtet ist (2061 f.). Schon das *þonne cwiđ*

---

[1]) Vgl. auch Schücking, E. St. 39, 8 ff.

[2]) Vgl. Holthausens Anmerkung zu dieser Stelle.

(2041) verlegt die ganze Episode in die Zukunft, da ein '*þonne*' = 'dann' einem Präsens notwendig futurische Bedeutung verleiht. Dazu stimmt auch die zweimalige Verwendung von *beon*:

2042 *eald æsc-wiga . . . — him biđ grim sefa* — 2063 *þonne biođ (ab)rocene . . . ađ-sweord eorla.* —

§ 34. Wie die vollständig angeführten Stellen zeigen, gilt die oben (§ 22) aufgestellte Regel für *beon* ohne Ausnahme; seine Verwendung ist auf futurische und abstrakte Sätze beschränkt, und ebenso findet sich *wesan*, außer in dem in § 30 besprochenen Falle (V. 2458), nur in konkreten Sätzen.

II.

beon und *wesan* in der 'Cura Pastoralis'.

§ 35. Die Präsensformen von *beon* und *wesan* sind in der 'Cura Pastoralis' so zahlreich und in so mannigfaltigen syntaktischen Verbindungen belegt, daß dieses Werk für die vorliegende Untersuchung als besonders geeignet erscheint. Im ganzen habe ich auch hier Vollständigkeit der Belege angestrebt. Wo dies wegen der Fülle des Materials sich als untunlich erwies, ist der jeweilige Grad der Vollständigkeit besonders erwähnt.

§ 36. Die Beispiele für futurisches *beon* sind spärlich: 121, 11 *Se yfela đeow cuiđ on his mode: Hit biđ long hwonne se hlaford cume* (Moram facit Dominus meus venire). In diesem wie in dem folgenden Beispiel wird man, trotz

der lateinischen Vorlage, Futurbedeutung anzunehmen haben: 245, 5 *Giet cymđ se micla & se mæra & se egeslica Godes dæg, se dæg biđ irres dæg & điestra dæg* . . . (Ecce dies Domini venit . . . dies irae, dies illa, dies tenebrarum). — 299, 13 *Ælc đara đe biđ geeađmed, he biđ upahæfen* (Omnis qui se humiliat, exaltabitur). — 323, 23 *Ac đonne đu feorme gierwe on ælmessan, lađa đærto wædlan & wanhale* . . . *đonne bis đu eadig* (cum facis convivium voca pauperes, debiles . . . & beatus eris). — Jesaias zu dem Habsüchtigen: 331, 3 *Hwonne biđ đæt, đæt đe swa đynce* (du habest genug), *ođđe hwonne biđ đæt, đæt đu nyte hwæđer đu maran wilnige.* — 359, 11 *Eadige beođ đa gesibsuman, forđon hie beođ Godes bearn genemde* (Beati pacifici, quoniam filii Dei vocabuntur). — Ebenso: 331, 24 *Đæt ierfe đæt ge ærest æfter hiegiađ, æt siđestan hit biđ bedæled ælcre bledsunge* (in novissimo benedictione carebit). Prov. 20, 21. 279, 23 *Ne biđ næfre sio oferspræc butan synne* (in multiloquio non deerit peccatum). — Es ist in diesem letzten Beispiele unmöglich mit Bestimmtheit zu entscheiden, ob das futurische 'deerit' oder der abstrakte Inhalt des Satzes für die Verwendung von *beon* maßgebend gewesen ist. Auch im folgendem Beispiel ist der Tempuswechsel nur aus der lateinischen Vorlage erkennbar:

§ 37. 133, 6 *Suelc đæt folc biđ suelc biđ se sacerd. Đonne biđ se sacerd suelc suelc đæt folc biđ, đonne he đæt ilce deđ đæt hie dođ.* (Et erit sicut populus, sic sacerdos. Sacerdos quippe est ut populus, quando ea agit is . . .).

§ 38. Futurisch ist höchst wahrscheinlich auch die folgende Stelle:

9, 1 . . . *to ælcum biscepstole ón minum rice wille ane* (*sc. boc*) *onsendan*; *& ón ælcre biđ án æstel* . . . Sweet übersetzt: „and on each there is a clasp . . .“ Im Zusammenhang

mit dem vorausgehenden *wille* ist für *bið* futurische Bedeutung anzunehmen: nach jedem Bischofssitze will ich (werde ich) ein Buch senden und in jedem wird sich ein Buchzeichen (?) befinden. . . . Vgl. Sweets Anmerkung zu der Stelle S. 473. — Ebenso sind futurisch 429, 14; 387, 19.

§ 39. Die weitaus häufigste Verwendung von *beon* findet sich in abstrakten Sätzen. Dabei kann das abstrakte Subjekt[1]) eine Person, ein Ding oder etwas sinnlich nicht Wahrnehmbares bezeichnen.

1. Das Subjekt ist eine Person.

§ 40. 59, 11 *Se ðonne se ðe ðeonde bið on swelcum cræftum . . . healde hine . . .* 67, 24 *Se ðonne bið siwenige se ðe his ondgit bið to ðon beorhte scinende, ðæt he mæge ongietan soðfæstnesse . . .* — 79, 9 . . . *forðon he* (der Priester) *bið to Cristes bisene & to his anlicnesse ðær aset.* — 31, 9 '*Yfle preostas bioð folces hryre*'. — 59, 17 *Ða ðonne* [*ðe*] *idle beoð swelcra giefa, & ðeah wilniað ðæs ealdordomes, healden hie ðæt . . .*

2. Das Subjekt ist ein Ding.

§ 41. 87, 19 *Of ðære eorðan cymeð ðæt fleax, ðæt bið hwites hiwes.* — 29, 13 *forðan ða eagan bioð on ðam lichoman foreweardum & ufeweardum.* — 69, 1 *Hwæt on ðæs siwenigean eagum beoð ða æpplas hale.* — 67, 12 . . . *ac se foreda fot a bið ælces feðes bedæled.* — 95, 5 *se æppel bið betogen mid ánfealdre rinde.*

3. Das Subjekt ist etwas sinnlich nicht Wahrnehmbares.[2])

§ 42. 25, 17 *se cræft ðæs lareowdomes bið cræft ealra cræfta.* — 33, 7 *we woldon gecyðan hu micel sio byrðen bið*

[1]) Das Subjekt entscheidet, ob ein Satz konkret oder abstrakt ist. Vgl. Paul, Prinzipien § 89.

[2]) Den sonst üblichen Ausdruck 'Abstractum' will ich hier vermeiden, da ich das Wort 'abstrakt' in anderm Sinne gebrauche.

đæs lareowdomes. — 25, 18 *hua nat đæt* [*đa*] *wunda đæs modes biođ digelran, đonne đa wunda đæs lichaman?* 95, 25 *Sua eac đa word đære lare beođ sæd, & hie gefeallađ on đa heortan . . . sua nytt sua unnyt, suæđer hie beođ.* — 71, 18 *se giecđa biđ suiđe unsár, & se cleweda biđ suiđe rów.*

Über unpersönliche Wendungen mit fehlendem oder bloß grammatischem Subjekt s. § 72 ff.

§ 43. Als Formwort ist *beon*, außer in den oben aufgezählten Fällen (§ 40—42) an folgenden Stellen belegt[1]):

29, 23 *oft đonne se hirde gæđ on frecne wegas, sio hiord, đe unwærre biđ, gehrist.* — 41, 14 ff. (die Tugenden der Lehrer) . . . *ođer is*[2]) *đæt hi beođ on færhæfdnesse strenge strange; đridde is đæt hi beođ mid lara suetmettum gefylde; feorđe is đæt hi beođ . . . gedyldige . . .; siexte is đæt hi beođ fremsume; siofođe is đæt hi beođređe & stræce for ryhtwisnesse.* — 63, 12 *se se đe bitt đone monn đæt him đingie wiđ ođerne đe he biđ eac ierre, đæt irsigende mod he gegremeđ.* — 73, 4 *Se đonne se biđ healede ne* (Ms. *he*) *mæg mid weorce beg*[*e*]*an đa scondlicnesse.* — 91, 18 . . . *he* (Priester) *biđ Godes boda to đam folce.* — 51, 21; 65, 5; 65, 11; 67, 12; 73, 10; 73, 19; 75, 4; 87, 2; 93, 2; 97, 6.

§ 44. Mit dem part. pf.[3]): 29, 1 *Se đe Godes bebodu ne gecnæwđ, ne biđ he oncnawen from Gode.* — 31, 13 *ac mid đam beođ synna suiđe* [*ge*]*brædda đe hie* (die sündigen Priester) *beođ swa geweorđade.* — 35, 6 *On đæm gesundfulnessum đæt mód wierđ úpáhafen; on đæm earfeđum . . . hit biđ geeađmedd.* — 37, 21 *him biđ* [*sua*] *sua đam menn đe biđ abisgod on færelde mid ođrum cierrum.* — 45, 15

---

[1]) Kap. 1—15 (exkl. Inhaltsverzeichnis) sind vollständig berücksichtigt.

[2]) Über die Verbindung *ođer is . . . đridde is* etc. s. § 94.

[3]) Über den temporalen Wert dieser Formen s. § 147 ff.

Monige menn siendon[1]) . . . *đe beođ geweorđode mid miclum . . .* [*Godes*] *giefum, & đonne beođ onælede* . . . — 45, 7 *Se biđ eac mid ryhte odre fét anscód.* — 57, 11 *Ac sona beođ đæs modes eagan eft gewende to đæm weorcum đe hit ær worhte.* — 63, 21 *Ne wilnige se na beon đingere for oderra scylde se đe biđ mid his agenum gescindet.* — 39, 6; 31, 7; 55, 23; 59, 5; 63, 10; 67, 12; 67, 22; 69, 7; 69, 16; 73, 5; 73, 16; 77, 13; 79, 7; 79, 9; 81, 5; 81, 15; 81, 17; 83, 20; 87, 22; 97, 2; 97, 6.

§ 45. Außerordentlich häufig ist die Verwendung von *beon* in hypothetischen Sätzen, und zwar im Vorder- wie im Nachsatz, ferner in Verbindung mit Adverbien und adverbialen Ausdrücken, die eine Wiederholung oder eine Zeitdauer bezeichnen, wie *oft*, *hwilum*, *æfre*, *simle* und ähnliche:

beon im hypothetischen Satzgefüge und in Verbindung mit temporalem *đonne*.

§ 46. 27, 11 *ac sio tunge biđ gescindet on đam lariowdome đonne hio ođer lærđ, ođer hio liornode.* — 27, 17 *đonne hi ne beođ mid nanre sylle underscotene þæs godcundlican mægenes, . . . ac mid hira agenre gewilnunge hie biođ onbærnede.* — 29, 6 *Gif đonne ægđer biđ unwis* (Priester und Laie) *đonne is to geđencanne*[2]) *hwæt Crist self cuæđ . . .* 31, 21; 35, 13; 37, 14 . . . *đonne đæt mód biđ on monig todæled, hit biđ on anes hwæm đe unfæstre.* — 43, 5; 45, 21; 47, 6, 10, 17; 53, 11 *Đærbufan is geteald hwelc he* (der Bischof) *beon sceal, gif he untælwierđe biđ.* — 55, 5; 57, 3; 57, 19; 63, 3; 69, 7 *Se biđ eallinga siwenige đonne his mod & his ondgit đæt gecynd ascirpđ, & he hit đonne self gescient mid his ungewunan.* — 71, 5 *Đonne biđ se lichoma*

[1]) Über die Verbindung *monige sindon* s. § 51, b.

[2]) Über diese Verbindung vgl. § 115.

hreof, đonne se bryne . . . utaslihđ to đære hyde. — 71, 16; 75, 23 *gif sio* (die Hand) *đonne biđ eac fennegu, đonne is wén*[1]) *đæt hio đa odre wiers besmite.* — 79, 12; 79, 23; 83, 20; 85, 25; 87, 15, 22, 24; 91, 24; 95, 21; 97, 10 etc.[2])

beon in Verbindung mit temporalen Adverbien der Dauer oder Wiederholung:

§ 47. 25, 16 *forhwon beođ æfre swæ đriste đa ungelæredan, đæt hi underfón đa heorde đes lariowdomes?* — 59, 4 . . . *đæs modes storm, se simle biđ cnyssende đæt scip đære heortan mid đara geđohta ystum.* — 29, 6 *oft for đæs lareowes wisdome unwisum hieremonnum biđ geborgen.* — 35, 10 *Suiđe oft monn biđ đære earfođnesse lareowdome underđieded, đeah he ær nolde his lareowes đeawum & larum bion.* 47, 20; 69, 2; 105, 20; 113, 20; 113, 24; 123, 18[3]).

§ 48. In der Verwendung des Verbum subst. als Begriffswort ist, neben dem Unterschied zwischen konkreten und abstrakten Sätzen, auch die Bedeutungsschattierung des Begriffsverbums zu einem gewissen Grade mitbestimmend. Ich lasse daher, um die Gegensätze deutlicher hervorzuheben, die Beispiele mit derselben Bedeutung gleich aufeinander folgen.

sich befinden, dasein (d. h. das Verb. subst. verlangt eine Lokalbestimmung).

§ 49. wesan: a) konkret: 61, 22 *Nu đu me cleopodesđ; nu ic eom her.* — 137, 17 (Petrus): . . . *ic eow healsige đæt ge feden Godes heorde đe under eow is.* — 181, 24 *Waa ieow welegum, đe iower lufu eall & eower tohopa is on eowrum woruldwelum.* — 203, 2 . . . *geđencađ đæt ægđer ge hira*

---

[1]) S. § 80.

[2]) Kap. 1—15 vollständig.

[3]) Kap. 1—17 vollständig. Genauere statistische Angaben s. § 130, Tab. 1.

hlaford ge eower is on hefenum. — ebenso 449, 35; 451, 9. — 389, 11 (Salomon:) *Dryhtnes winestre hand is under minum heafde.* — 265, 1; 399, 22, 23. — 467, 31 *Is hit lytel twèo đæt đæs wæterscipes welspryngc is on hefonrice.* — 6, 10; 459, 33.

§ 50. b) abstrakt: 301, 23 *Đonne is đeah betwux đissum twam* (Stolz und Demut) *sum đing đe mon wærlice sceal geđencean.*

beon: (nur abstrakt): 71, 5 ff. *Đonne biđ se lichoma hreof, đonne se bryne đe on đæm innođe biđ utaslihđ to đære hyde. Sua biđ sio costung æresđ on đæm mode & đonne* . . . 81, 23 . . . *sua sua he* (Priester) *on đyncđum biđ furđur đonne ođre, đæt he eac sie on his weorcum . . . furđur.* — 103, 20; 117, 10 *Đonne biđ đæt rice wel gereht, đonne se đe đærfore biđ suiđor wilnađ đæt he ricsige ofer monna unđeawas* . . . — 119, 13 *Đa đe ofer ođre biođ giemen hie* . . . — 125, 21 . . . *gif đara haligra gewrita &git biđ on đam breostum đæs godan recceres, đonne sceal đær bion gierd.* — 157, 18; 293, 15 etc.

vorhandensein, existieren (das Verb. subst. ist absolut gebraucht).

§ 51. wesan: a) konkret: 103, 6 *He* (Moses) *ásteal-de on đæm bisene đæm reccerum đe nu siendon.*

b) abstrakt: 145, 14 *Forđæm nan man nis đe eallunga sua libban mæge đæt* [*he*] *hwilum ne agylte.* — 411, 25 *Hwa is nu đæra đe gesceadwis sie* . . ., *đætte nyte đætte on gimma gecynde carbunculus biđ diorra đonne iacinctus?* — 435, 4 *Swa micel toscead is betwuh đære beđohtan synne,* . . . *& đære đe mon færlice đurhtiehđ* . . . (Die Lokalbestimmung *betwuh* gehört nicht zu *is* sondern zu *toscead*). 45, 15 *Monige menn siendon . . . đe beođ geweorđode mid miclum . . . Godes giefum* (Sunt itaque nonnulli qui . . .). — 47, 8 *đonne siendon*

monige đe fleođ for eađmodnesse anre . . . — 69, 4 *Swa sindon wel monege đara đe gewundiađ hiera mod mid đæm weorcum đisses flæsclican lifes.* — 151, 12 *Monige sint* (Sünden) . . . *đe mon sceal wærlice licettan, & đeahhwæđre eft cyđan.*

beon (nur abstrakt): 67, 2 *Ac monige menn beođ đe noldon đone hlisan habban đæt hie unwiese sien* (Sed sunt nonnulli, qui . . .). — 173, 22 *sua beođ eac monige læcedomas đe sume adle gelytliađ, & sume gestrongiađ.* — 399, 7 *Ac monige biođ đara đe hie gehealdađ wiđ unryhthæmed.* — Dazu 377, 17 in einem hypothetischen Satze.

geschehen.

§ 52. nur beon[1]) (abstrakt): 149, 8 *Monig biđ agieta his goda . . . & wenađ menn đæt he hit do for kystum, & biđ đeah for gielpe ma đonne for lufan.* — 302, 6 . . . *đonne wenađ hie* (die Hoffärtigen) [*đæt hie*] *sprecen for unforwandodlicre . . . ryhtwisnesse. Ac hit biđ oftor for đære ungedylde hiera upahæfenesse.* — 417, 21 *Đæt gespan biđ đurh dioful. Sio lustbærnes biđ đurh đone lichoman.* — 435, 15 *Ac sio* (Sünde) *đe hrædlice đurhtogen biđ, sio biđ hwilum for giemeleste, hwilum for untrymnesse.* — 149, 15; 259, 13.

§ 53. Bemerkenswert ist die überwiegende Verwendung von *wesan* in der Bedeutung ‘existieren’ in abstrakten Sätzen. Man könnte zwar bezweifeln, ob man diese Art von Sätzen als abstrakt bezeichnen soll; denn wirkliche Existenz kann nur einem Konkretum zukommen. Es ist aber klar, daß in keinem der angeführten Fälle das Subjekt als existierend gedacht ist. In den beiden ersten Sätzen ist gerade dessen Nichtexistenz ausgesprochen.[1]) Im dritten Satze kommt dem Subj. *toscead* natürlich auch kein wirk-

[1]) Auch Wülfing II. 19 führt außer Beispielen mit *wæs* nur solche mit *biđ* an.

[2]) Im zweiten Satze wenigstens dem Sinne nach.

liches Sein zu. Auch das *monige* der folgenden Sätze hat nicht mehr realen Gehalt; es können darunter Menschen aller Länder und Zeiten verstanden werden. Daß dies die Auffassung des Übersetzers ist, zeigt das unmittelbar folgende *beon*: 45, 15 *monige menn siendon . . . de beođ geweorđade . . .* Offenbar ist *beon* wegen seiner überwiegend abstrakten Verwendung zur Bezeichnung 'existieren' nicht recht geeignet, da, wie gesagt, nur Konkretes wirklich existieren kann. Wenn *beon* trotzdem zuweilen in dieser Bedeutung vorkommt, so erklärt sich dies aus dem allgemeinen Gebrauch, mit einem abstrakten Subjekt *beon* zu verbinden.

§ 54. Als Vollverb hat *beon* seine ursprüngliche Bedeutung 'werden, geschehen' noch z. T. bewahrt, und es ist klar, daß auch im konkreten Satze diese Bedeutung nicht durch *wesan* wiedergegeben werden kann. Denn da die Bedeutung 'geschehen' oder 'werden' dem Verbum *wesan* nicht an sich zukommt, könnte es sie nur aus dem Satzzusammenhang, aus Temporalbestimmungen wie *þonne, oft* und dgl. oder aus der Bezeichnung des Urhebers oder der Ursache entnehmen: etwas (noch nicht seiendes) 'ist' d. h. 'geschieht', 'wird' durch . . . Dadurch wird aber die Vorstellung notwendigerweise futurisch oder iterativ (§ 159 und 173); infolgedessen ist auch hier *beon* die regelmäßige Form. Vgl. die oben zitierte Beowulfstelle v. 1761 ff.:

Nu is þines mægnes blæd ane hwile; eft sona biđ (geschieht es, wird es geschehen) *þæt þec adl ođđe ecg eafoþes getwæfeđ . . .* (1767) *semninga biđ* (plötzlich geschieht es), *þæt đec deađ ofer swyđeđ.*

§ 55. Als Formwort ist in konkreten Sätzen *wesan* durchaus die Regel:

49, 7 (Jeremias): '*ic eom cnioht*'. — 49, 9 (Jesaias): '*ic eom gearo*' — 63, 5 '*ic ne eom him sua hiwcuđ*'. — eben-

so 115, 12; 207, 18; 343, 2; 363, 2, 3; 379, 13; 443, 23; 467, 19. — 443, 22 (Paulus zu Christus): *'Hwæt eart đu, Dryhten?'* — 467, 1 (Fingierte Rede Gottes an Ezechiel): *Ne beo đu to upahæfen . . . ac gedenc wærlice hwæt đu eart; & đeah đu đæt hehste đurhfare, ne forgiet đu đeah đæt đu man eart.* — 39, 16 *'hu ne is đis sio micle Babilon'.* — 43, 17 *Đis wæs ryht dóm on đære ealdan æ, & is nu ús to bispelle.* — 64, 23 *Be đæm is gecweden on đære bryde lofe: Đin nosu is swelc swelce sé torr on Libano.* — 97, 14 *Ic đe bebeode beforan . . . đæm hælendum Criste, se đe demende is cucum & deadum* (*qui judicaturus est vivos et mortuos*). — 111, 22 *he wierđ self to đæs onlicnesse đe awriten is đæt he gesio ælc ofermetto, se is kyning ofer eall đa bearn oferhygde* (vgl. Hiob 41, 25). — 201, 5 *Hwæt is eower murcung wiđ unc?* — 207, 12 *. . . forđæm đæt is đin Waldend đe đe geworhte.* — 213, 12; 213, 10; 255, 11 *. . . đios woruld is suiđe lænu.* — 261, 18 *Se se đe deadum monnum lif gearuwađ* (Christus), *& he self lif is . . .* — 261, 25; 301, 8 *. . . his* (des Teufels) *ofermedu is fruma ures forlores, & se ordonc đe we mid aliesde siendon is Godes eađmodnes.* — 301, 12 *Ac se ure Aliesend, đe mara is & mærra eallum gesceaftum . . .* — 401, 16; 405, 21; 433, 19; 439, 29[1]); 447, 1; 463, 18;

---

[1]) *Ge tiogođiađ eowre mintan . . . & lætađ untiogođad đætte diorwyrđre is eowra ođra æhta.* Sweet faßt *eowra ođra æhta* als gen. comp. und übersetzt: „. . . leave untithed what is more precious than your other possessions." Aber die „andern" Besitztümer sind ja, im Gegensatz zu Minze und Till, gerade die wertvollern. Wülfing (a. a. O. I. § 10[a]), der Sweets Übersetzung gleichfalls verwirft, faßt *e. o. æhta* als Akkusativ und übersetzt: „what is more precious, viz. your other possessions." Da eine solche appositionelle Ergänzung dem sonstigen Sprachgebrauch Ælfreds soviel ich sehe nicht entspricht (es wäre nach *is* vielmehr ein *þæt is* zu erwarten), so befriedigt mich auch diese Erklärung nicht recht. Ich fasse *e. o. æhta* als partitiven Genetiv und übersetze: Ihr lasset unverzehntet, was von eurem übrigen Besitz teurer ist (sc. als Minze und Till).

467, 28; 115, 24 (Paulus:) '*Ne sint we nane waldendas eowres geleafan, ac sint fultumend eowres gefean.*' — 117, 1 '*We sint emnlice on đam đe we ongietađ đæt ge stondađ.*' — 117, 4 '*We sint eowre đeowas for Christes lufan.*' — 119, 24; 151, 20; 159, 11; 201, 6; 213, 12. — 27, 23 '*nat ic hwæt ge sint*'. — 207, 15 (Paulus zu den Galatern:) *Sua dysige ge sint đætte đæt đæt [ge] gæsđlice underfengon, ge willađ geendigan flæsclice.*' — 211, 14; 345, 18; 379, 13; 459, 17. — 27, 3 *Ac fordonde nú eall se weorđs[ci]pe đisse worolde is gecierred*[1]) ... *to weorđscipe đæm ǽwfæstam, đæt đa sindon nú weorđoste đe æwfæstoste sindon*[2]) ... — 207, 9 (Gott zu den Israeliten:) '*Eower nebb* s i n t *sua scamleas sua dara wifa đe* b e o đ *forelegnissa.*' — 439, 30; 445, 21; 453, 8.

§ 56. Mit part. praet.: 67, 18 (Psalmist:) '*Ic eom gebiged & æghwonon ic eom gehiened.*' — 253, 8 (Hiob:) '*Gif ic ryhtwis wæs ne ahof ic me no forđy, & đeah ic eom gefylled mid broce & mid iermđum*' (saturatus afflictione & miseria). — 309, 7; 465, 29. — 119, 22 '*To ealdormenn đu eart gesett*'. — 181, 11; 405, 13; 193, 17. — 85, 24 '*Dryhten, suiđe suiđe sint geweorđode mid me đine friend, & suiđe is gestrangod hiera ealdordom.*' — 133, 10 ff. '*Eala hwy is đis gold* (des Tempels in Jerusalem) *adeorcad? ... Toworpne sint đa stanas đæs temples*' ... — 171, 4; 335, 10; 267, 6, 17; 347, 25. — 119, 25 '*Ne sint we nane waldendas đisses folces, ac we sint to bisene gesette urre [h]eorde.*' — 117, 3. — 85, 18 '*Ge sint acoren kynn Gode & kynelices preosthades.*' — 345, 19; 425, 32. — 167, 2 ... *he đonne sceal fleon to*

---

[1]) Es geht nicht an, diesen Satz abstrakt zu fassen, da Gregor nur von den Frommen s e i n e r Z e i t spricht (vgl. *nu* = jetzt!).

[2]) Über den temporalen Wert der Verbindung von *beon-wesan* mit dem **part. prät.** s. § 147 ff.

anra đara đreora burga đe to fridstowe gesette sint. — 248, 16; 365, 13.

Formalkonkrete Sätze.

§ 57. Gewisse Wörter bezeichnen ihrem Wesen nach etwas Konkretes, ohne daß ihnen ein bestimmter konkreter Inhalt anhaftet [1]). Werden solche Wörter in einem abstrakten Satze verwendet, so wird er nicht dem Inhalt, wohl aber der Form nach konkret. Ich bezeichne diese Sätze daher als formalkonkret. Das Pronomen 'wir' z. B. bezieht sich in der Regel auf das sprechende Subj. und eine weitere Zahl als existierend gedachter Personen; jedoch in dem Sinne 'wir Menschen', 'man' ist es ohne konkreten Inhalt. Die Zwitterstellung, die die formalkonkreten Sätze zwischen den abstrakten und konkreten Sätzen einnehmen, erklärt die schwankende Verwertung von '*beon*' und '*wesan*', indem häufiger der Form wegen *wesan*, seltener des Inhaltes wegen *beon* steht [2]).

§ 58. Als Verb. fin. eines hypothetischen Vorder- oder Nachsatzes, ferner in Verbindung mit dem temporalen (nicht mit dem satzverbindenden!) *đonne* oder mit durativen und iterativen Zeitbestimmungen steht dagegen nur *beon*.

33, 21 . . . *đæt wite đæs fracedlecestan deađes he* (Christus) *geceas, forđæm đætte we, đe his liomu sindon, leornedon . . .* — 163, 16 . . . *& eac he* (der Lehrer) *bierđ rammas ymbutan đæt mod his hieremonna, đonne he him gecyđ mid hu scearplicum costungum we sint æghwonon utan behrincgde.* —

[1]) Paul, Prinz. § 52.

[2]) Die Übereinstimmung mit den Existenzialsätzen (§ 51) ist so auffallend, daß es vielleicht das Richtigste wäre, diese als besondere Gruppe von formalkonkreten Sätzen hier einzuordnen.

218, 24 *Swæ we sint wunderlice gesceapene đæt ure mod . . . hæfđ đone anwald ures lichoman.* — 249, 17 *Ođđe hwæt is ure weordscipe on đissum eorđlicum lichoman buton đæt we sint gesceapene æfter đære biesene ures Scippendes?* — 233, 11 *Forđæm hit is*[1]) *micel sceand, gif we nyllađ licittan đæt we sien đæt we sindon*[2]), *forđæm butan tweon đæt biđ ure đæt đæt we lufigeađ on ođrum monnum* (Wechsel von *beon* und *wesan* im selben Satze!). — 273, 11 *Forđæm nan wuht nis on us unstilre & ungesæđđigre đonne đæt mód.* — 301, 9; 389, 6; 445, 25; 417, 19.

§ 59. Mit *beon*: 117, 22 *Fordam we beođ mit Gode sua micle suiđor gebundne sua we for monnum orsorglicor ungewitnode syngiađ.* — 233, 12 s. o. — 69, 13 *Đonne we smierwađ ure heortan eage mid sealfe . . ., đonne we gefultumađ urum ondgite đæt hit biđ ascirped.* — 313, 16; 355, 8; 389, 8; 417, 30, 31. — In hypothet. Sätzen etc. (vgl. § 58): 159, 6 . . . *forđæmđe we ealle, đe hwile đe we libbađ on đissum deadlican flæsce, đære tidernesse & đære hnescnesse ures flæsces we beođ underđiedde.* — 283, 2 *Forđæm, đonne we forslawiađ đone gecopestan timan, đætte we đonne ne beođ onælde mid đære lustbærnesse ures modes, đonne bistilđ sio slæwđ . . .* 425, 4 ff. *Swa us biđ æt Gode, đonne we wiđ hine gesyngiađ . . .: gif we đæt gedone . . . ne betađ . . . ne bio we no đæs sicore, gif us đæt ne mislicađ đæt us ær licode, đonne ne biđ hit no us færgifen . . .* — 45, 14; 259, 18; 385, 8.

§ 60. Wie das Pronomen '*we*' verhält sich das Adverb '*nu*' (jetzt), das gleichfalls gelegentlich in abstrakten Sätzen vorkommt. Dabei sind zwei Fälle zu unterscheiden:

---

[1]) Über diese Verbindung s. § 80.

[2]) Nur für den bedingenden oder bedingten Satz ist *beon* notwendig; das vorausgehende '*gif*' ist ohne Einfluß auf das '*sindon*'.

1. Die durch das *nu* bezeichnete Gegenwart ist die Gegenwart der sprechenden Person:

339, 14 (Christus:) '*Nu is đonne sio æxs aset on đane wyrttruman đæs treowes.*'[1])

2. Die durch das *nu* bezeichnete Gegenwart ist ein rein relatives Tempus, das im Gegensatz zu einer frühern Zeit (Vergangenheit) oder einer spätern Zeit (Zukunft) steht:

245, 21 . . . *đæt ierre đæs ytemestan domes đa menniscan heortan towyrpđ, đa đe nu sindon betynede . . . mid lytelicum ladungum.* — 447, 12 *Swa eac se đe nu giet ón synnum is, næfđ he no forlæten đone truwan . . . his gehwearfnesse.* — 205, 9 *Đætte nu forealdod is, đæt is forneah losad* (Hebr 8, 13), vgl. § 161.

§ 61. Mit diesen letzgenannten Stellen ist die schon früher (§ 30) erwähnte Beowulfstelle zu vergleichen:

2458 *nis þær hearpan sweg, gomen in geardum, swylce đær iu wæron.*

Das *iu* 'einst' verlangt als Gegensatz ein 'jetzt', und der Sinn der Stelle ist kein anderer, als wenn im Hauptsatz wirklich ein *nu* dastünde: jetzt ertönt die Harfe nicht mehr wie früher.

Die Passivformen der Verba dicendi.

§ 62. Eine scheinbare Sonderstellung nehmen die mit dem Verb. subst. verbundenen Passivformen der Verba dicendi ein. Wird nämlich ausgesprochen, daß etwas in der Bibel gesagt, genannt, geheißen, geschrieben etc. sei, so steht faßt ausnahmslos *wesan.* Dies

[1]) Die Stelle 459, 34 *Đonne græt se lareow swa swa kok . . ., đonne he cwiđ: 'Nu us is tima đæt we onwæcnen of slæpe'* wird besser konkret zu fassen sein.

ist nicht auffallend, wenn die Tätigkeit des Sagens einer bestimmten Person zugewiesen wird, da dann der Satz konkret ist, z. B.:

153, 8 *Be đæm is swiđe wel gecueden đurh đone salmsceop:* ... — 379, 25 *Eac hie sculon gehieran đætte đurh Salomon is gehaten đæm monnum đe lustlice lærađ.* — 405, 24 *Be đære miltsunga æfter đære lađunga is suiđe wel gesæd đurh Essaias* ... — 187, 20; 329, 1; 306, 7, 9; 357, 19; 373, 3; 405, 24; 407, 32; 409, 6; 413, 25; 419, 6; 421, 13, 19.

§ 63. Konkret sind natürlich auch die Sätze, in denen, bei persönl. Konstruktion, der Gegenstand des Sagens konkret ist:

111, 21 *Ac sua he wierđ self to đæs onlicnesse đe awriten is đæt gesio ælce ofermetto* (vgl. Hiob 41, 25). — 309, 4 *se weliga ... se đe on đæm godspelle gesæd is đætte ælce dæge symblede* ...[1]). — ebenso 337, 23, 24; 391, 14. — 337, 6 ... *se fiicbeam, đe on đæm godspelle gesæd is đætte na[n]ne wæsđm ne bære* ... — 233, 19.

§ 64. Wesentlich anderer Art sind Sätze wie:

214, 21. *Hit is awriten on Paules bocum đæt sio Godes lufu sie geđyld.*

Rein logisch betrachtet sind die 'Bücher des Paulus' nur ein abstrakter Begriff; denn wirkliche Existenz kommt nur den einzelnen Handschriften zu, in denen die Bücher des Paulus niedergeschrieben sind, nicht aber den Büchern des Paulus an sich. Noch deutlicher ist die Abstraktion, wenn die Beziehung auf den Verfasser fehlt, also in Sätzen wie:

---

[1]) Ob sich der Übersetzer den reichen Mann (Luk. 16, 19ff.) als historische Persönlichkeit vorstellt oder nicht, ist gleichültig; sicherlich ist er, ebenso wie der Feigenbaum (337, 6), individuell gedacht.

121, 9 *For đeosun illcan is eac gesǽd on đæm godspelle . . .*

Für den altenglischen Übersetzer haben jedoch offenbar die Bibel[1]) und deren einzelne Teile wirkliche Existenz auch außerhalb der Codices. Die Worte und Gedanken, die 'geschrieben' oder 'gesagt' sind, sind somit an eine bestimmte Örtlichkeit gebunden, und der Satz 181, 1 *sua hit awriten is on đære æwe: . . .* ist nicht wesentlich verschieden von einem Satze wie: *bewestan Ealdseaxum is Ælfe múþa þǽre eá and Frýsland* (Kluge, Leseb. S. 19, 15).

Beispiele ähnlicher Art sind:

§ 65. 243, 11 *Gehieren đa unclænan . . . hu hit awriten is on Salomonnes bocum.* — 257, 25 *Bi đæm is eac awriten on Salomonnes cuidbocum . . .* — 273, 8 *Hit is awriten ón Salomonnes cwidum: . . .* — 275, 11; 277, 19; 323, 4, 7; 323, 25; 329, 22; 331, 13; 379, 6 etc.

§ 66. *Wesan* steht auch in den sehr zahlreichen Fällen, wo eine ausdrückliche Berufung auf die Bibel fehlt. Mit unpersönl. Konstr.:

is awriten: 79, 2 *Be đæm is awriten đæt mon sceolde writan on đæm hrægle . . .* — 93, 6 *Hit is awriten đæt he* (der Priester) *scolde . . . beon gehiered . . .* — 195, 19 *đa wæron geiewde* (caeli animalia), *sua hit awriten is đæt hie wæron . . . utan mid eagum besett.* — 199, 16; 217, 11; 218, 15; 235, 4 etc.[2])

is beboden: 171, 14 *Đa saglas is beboden đæt scoldon beon mid golde befongne.* — 201, 20 *Đæm đeowan is beboden, & đus to cueden: . . .* — 87, 17; 319, 22; 321, 1.

is (ge)cueden: 53, 23 *Forđon hit is gecweden: . . .*

---

[1]) Wahrscheinlich Bücher überhaupt, vgl. 7, 19 *đa óngan ic . . . đa boc wendan ón Englisc đe ís genemned ón Læden Pastoralis.*

[2]) Jeweilen bis zum letzten Zitat vollständig.

— 65, 22 *Be đæm is gecueden on đære bryde lofe* . . . — 190, 25 *Ac đæm þe đonne æmettig bi đ his agenne willan to wyrceanne, to đæm is gecweden:* . . . — 69, 19; 71, 1; 93, 8; 161, 9; 163, 21; 171, 17; 171, 21; 187, 19 etc.[1])

is gecyđed: 409, 3 *Đæm monnum is gecyđed hwelce stowe hi moton habban beforan urum fæder.*

is gehaten: 329, 6 *Đæm monnum is gehaten đæt he* (Christus) *wille cuedan:* . . .

is gesæd: 109, 4 *Hwæt hit is gesæd đæt ure ealdan fæderas wæron ceapes hierdas.* — 393, 15; 339, 1.

is getacnod: 31, 19 *Đurh đa cweorne is getacnod se ymbhwyrft đisse worolde.* — 93, 23 *Đurh đæt sealt is getacnod đa word wisdomes.* — 95, 4; 163, 23; 185, 2; 367, 7; 433, 22; 439, 33; 459, 13.

is geteald: 53, 10 *Đærbufan is geteald hwelc he beon sceal, gif he untælwierđe biđ.*

In unpersönlicher Konstruktion sind somit die auf die Bibel Bezug nehmenden Verba dicendi ausnahmslos mit *wesan* verbunden.

§ 67. In persönlicher Konstruktion steht auch in Verbindung mit einem abstrakten Subjekt häufiger *wesan* als *beon*:

77, 23 *Suiđe ryhte đæt hrægl is gehaten, đæt se sacerd beran sceolde, đæs domes racu* (vgl. 77, 9). — 139, 14 *Suiđe ryhte đa sacerdas sint gehatene sacerdas, đæt is on Englisc clænseras* (vgl. 139, 12). — 383, 17 *Nu se is đonne gehaten Godes đegn se đe mid đæm andan onæled biđ* . . ., *hu ne widsæcđ* . . . (vgl. 381, 1 ff.). — 359, 12 *Be đæm worde* (359, 10) *we magon geđencean, nu đa sint Godes bearn genemned đe sibbe wyrcađ, đætte đa sindon* . . . *diofles bearn, đe*

[1]) Bis zum letzten Beleg vollständig.

hie toweorpan willað. — 65, 20 *forðæm mid ðære nose we tosceadað ða stencas, forðæm is sio nosu gereaht to* [*ge*]*sceadwisnes*[*se*] (vgl. 65, 3). — 193, 2 *Ða ðonne ðe ofer oðre bion sculon sint suiðe egeslice gemanode mid ðy worde ðe mon cuæð* . . .

§ 68. In seltenen Fällen schließt sich nach dem gewöhnlichen Sprachgebrauch auch hier an das abstrakte Subjekt *beon* an:

97, 5 *Se ðonne se ðe ðolað flow*[*ed*]*nesse his sædes he bið unclæne gecueden* (vgl. 95, 23). — 429, 25 *Ða bioð genemde deade, & stigað on helle, ða ðe nyton hwonne hi untela doð* (vgl. 429, 23 *Hi sculon gan libbende ón helle*). Diese Stelle entnimmt also ihren Inhalt nicht direkt aus der Bibel, sondern ist aus einer Bibelstelle erschlossen und steht zu ihr im Gegensatz. Es steht somit nicht mit Sicherheit fest, ob sie hier anzuführen ist. — 91, 5 *Ða godan lareowas b e o ð o f t genemnede on halgum gewritum wietgan.* — 385, 31 *We sculon wietan ðætte o f t b i ð on halgum gewrietum genemned mid feorwe to giugudhade.* — Diese Stelle ist sicherlich verdorben. Wenn, wie Skeat vorschlägt (vgl. Sweets Anmerkung zu dieser Stelle), statt '*mid feorwe*' '*midfeorh*' zu lesen ist, so liegt auch hier eine persönliche Konstruktion vor. Bemerkenswert ist in diesem wie im vorhergehenden Beispiel, daß in Verbindung mit '*oft*' *beon* steht. Es sind dies zugleich die einzigen Beispiele für iterative und durative Zeitbestimmungen bei Verba dic. Über das Vorkommen dieser Verba im hypoth. Satzgefüge vgl. S. 35, Anm. 2.

§ 69. Diejenigen Verba dicendi, die n i c h t auf B i b e l s t e l l e n Bezug nehmen, haben bei abstr. Subjekt gewöhnlich b e o n. Das eben besprochene häufige Vorkommen von *wesan* läßt sich somit nicht auf eine Eigentümlichkeit der Verba dicendi zurückführen, sondern erklärt sich vielmehr

aus einer konkreten Vorstellung von der Bibel (vgl. § 64). Beispiele:

121, 4 '*Wite ge dætte diod[a] kyningas biod dæs folces waldendas, ond da de done anwald begad hi beod hlafordes gehatene.* — 421, 35 *Swa hwa swa wille bion disse weorlde freond to ungemetlice, he bid gehaten Godes feond.* — 121, 23 *Suide ryhte se bid geteald to dæm liceterum se de . . . da denunga dæs ealdordomes gecierd to hlaforddome*[1]. — 459, 27 *swa hwa swa . . . ne forhild da diogolnesse dæs godcundan wisdomes dæm dysegum, he bid scyldig geteald, gif*[2]) *he gebrengd auder odde clænne odde unclænne on ormodnesse.*

§ 70. Zweimal steht bei abstraktem Subjekte *wesan* ohne erkennbaren Grund:

169, 22 (Gott zu Moses: ' . . . *hat wyrcean twegen stengas of dæm treowe, de is haten sethim.* — 377, 22 *Nu donne, nu da lichomlican læcas dus scyldige gerehte sint, nu is to ongietanne*[3]) *æt hu micelre scylde da beod befangne da de . . .*

§ 71. In Verbindung mit einem konkreten Subjekt steht *wesan*:

187, 16 *dam unblidum sint to cydanne*[3]) *da gefean* (die himmlischen Freuden) *de him gehatene sindon.* — 183, 5; 323, 8. — In allen 3 Fällen liegt vielleicht auch ein Bezug auf die Bibel vor.

beon und *wesan* neben einem neutralen Pronomen als Subjekt und in eingliedrigen Sätzen.

§ 72. Ist das zum Verb. subst. gehörige Subjekt oder Prädikatsnomen ein neutrales Pronomen (dæt, hwæt,

[1]) Trotz dem Zusammenhang mit 121, 16 (Matth. 24, 51) ist der Sinn der Stelle, daß man allgemein in einem solchen Menschen einen Heuchler sehe.

[2]) Der einzige Fall eines Verbums dic. im hypoth. Satzgefüge.

[3]) Über diese Verbindung vgl. § 115.

hit) oder eine unbenannte Zahl oder tritt an die Stelle des Subjektes oder des Prädikatsnomens ein Nebensatz oder ein präpositionaler Infinitiv, so steht auch in abstrakten Sätzen in der Regel *wesan.*

Häufig treten beide Bedingungen ein, indem ein neutrales Pronomen oder ein Zahlbegriff das grammatische Subjekt oder Prädikatsnomen bildet, während das logische Subjekt oder Prädikatsnomen von einem Nebensatz gebildet wird. *Beon* ist nicht immer mit derselben Strenge vermieden. Namentlich stellt sich, wenn deutlich abstrakte Begriffe (Substantiva, substantivische Pronomina) zu dem neutralen Pronomen oder zu dem Verb. subst. in ein enges syntaktisches Verhältnis treten, nicht selten *beon* ein. In hyothetischen Vorder- und Nachsätzen ist *beon* sogar häufiger als *wesan.* Die im folgenden gegebenen Belege sind ausnahmslos abstrakt.

I. Abstrakt gebrauchte Substantiva oder substantivische Pronomina stehen zu dem neutralen Pronomen oder zu dem Verb. subst. in enger syntaktischer Beziehung.

1. Das neutrale Pronomen vertritt ein vorausgehendes oder nachfolgendes Substantiv oder substantivisches Pronomen; *wesan* (*beon*) ist mit einem Prädikatsnomen (Substantiv oder substantivischen Pronomen) verbunden.

a) Das vom neutralen Pronomen aufgenomme Substantiv gehört demselben Satze an.

§ 73. *wesan,* nicht hypothetisch (d. h. nicht bedingend oder bedingt):

91, 8 *Ða ðonne ðe sio godcundde stefn ðreade . . . ðæt sindon ða ða ðe him ondrædað ðæt hie menn för hira scyldum ðreagen.* — 224, 2 f. *Sio gedrefednes ðære*

ungeđylde on đæm mode đæt is se smala ciid, ac se yfela willa on đære heortan đæt is se greata beam. — 259, 16 *Đæt worms đonne đara wunda đæt is đæt broc đæs lichoman.* — 243, 12 (. . . *hit awriten is . . . đætte se libbe getreowlice se đe bilwitlice libbe*). *Đæt is se truwa micelre orsorgnesse: biliwitnes & anfealdnes his weorca.* — 167, 19 . . . *đæt he . . . fleo to đara đreora burga sumere, đæt is tohopa & lufu & geleafa.* 29, 12; 245, 9; 251, 6; 365, 15; 381, 5; 59, 3 *Hwæt is đonne đæt rice & se ealdordoom butan đæs modes storm.* — 153, 25; 351, 24; 345, 23; 347, 2. (17 ×)

§ 74. *beon*, nicht hypothetisch: 29, 12 *sođlice đa eagan đæt beođ đa lareowas & se hrycg đæt sint đa hierenmenn.* — Der auffallende Wechsel von *beođ*: *sint* ist mir nicht recht erklärlich. Möglicherweise ist in der ersten Hälfte des Satzes eine Einwirkung des deutlich abstrakten *eagan* auf das Verbum durch die Kongruenz erleichtert worden. (1 ×)

hypothetisch: 429, 6 *Hwæt biođ hi elles buton liceteras, đonne hi tælađ đæt đæt hi nyllađ forlætan?* (1 ×)

b) Das vom neutralen Pronomen aufgenommene Substantiv gehört dem vorausgehenden Satze an.

§ 75. *wesan*, nicht hypothetisch: 67, 20 (Hiera sæd gefeollon on đa đornas). *Đæt sindon đa đe gehierađ Godes word.* — 409, 6 (409, 2 *Đæm monnum is gecyđed . . . đæt hie sceolden habban ece eardungstowe on đæs fæder huse furđor đonne his ægnu bearn*). . . . *Đæt sindan đa đa đe mid wifum ne beođ besmitene* . . . (Hi sunt qui cum mulieribus non sunt coinquinati . . . Apoc. 14, 4). — 341, 23. (3 ×)

beon, nicht hypothetisch: 243, 22 (*Đonne is eac gecueden đætte God spræce to đæm bilwitum . . .*) *Đæt beođ đonne ealles suidusđ đa mod đa đe nan sceadu ne geđiestrađ đære twiefaldnesse.* (1 ×)

2. Das neutrale Pronomen vertritt ein nachfolgendes Substantiv; das Verb. subst. ist mit einem Adjektiv verbunden.

§ 76. *beon*, nicht hypothetisch: 343, 11 *Hwæt bid donne*[1]) *unaberendlicre to gesionne donne dæs bearnes cwalu beforan dæs fæder eagum?* (1 ×)

3. Das Verb. subst. ist mit einem substantivischen Subjekt oder Prädikatsnomen verbunden; das neutrale Pronomen vertritt einen Nebensatz; doch fehlt es gelegentlich.

§ 77. *wesan*, nicht hypothetisch: 67, 5 *Dæt is sio micle nosu & sio woo se de wile ungemetlice gesceadwis beon.* — 67, 8 *Dæt is donne se foreda foot & sio forude hond dæt mon wite Godes biboda wég, & dær nylle on gán.* — 133, 19 *Dæt is suide rum weg & widgille de læt to færwyrde*[2]). — 219, 13 *Dæt is donne Godes æ dæt mon hæbbe lufe & gedyld.* — 222, 18 ff. *Dæt is swide micel cræft beforan mannum dæt mon dæm men auht forberan mæge . . . & dæt is micle mare* (sc. *cræft*) *beforan Gode dæt hiene mon siddan mæge lufian.* — 243, 23 *Ac dæt is*[3]) *deah syndrig yfel twiefaldra monna dætte, donne hie odre menn mid hira lote bismriad, donne gielpad hie.* — 293, 10; 339, 7; 339, 10; 349, 16; 429, 21 f. (2 ×). — 109, 11 *Fordæm hit is ungecyndelicu ofermodgung dæt se monn wilnige dæt hine his gelica ondræde.* — 73, 17.

Gelegentlich fehlt das neutrale Pronomen; das grammatische Subjekt bleibt somit unausgedrückt:

---

[1]) *donne* hat satzverbindende, nicht temporale Bedeutung.

[2]) Der Zusammenhang verleiht dem Worte '*weg*' eine so individuelle Bedeutung, daß der Satz vielleicht besser konkret gefaßt wird, obwohl nicht von einem in Wirklichkeit existierenden Weg die Rede ist. Vgl. S. 31 Anm. 1.

[3]) *dæt is* wird von der nachfolgenden Bedingung nicht berührt.

§ 78. 65, 18 *Đonne is sio lytle nosu, đæt mon ne sie gesceadwis.* — 337, 18 *Ac manigra manna gewuna is đæt hie hie mid dissum wordum ladiađ & cuedađ* ... 461, 2 *Đæs cocces deaw is đæt he micle hludor singđ ón uhtan đonne ón dægred.* — 259, 14 *Đæt biđ đonne* ('geschieht dann', vgl. §. 52) *đonne he* (Gott) *deđ đæt he* (der Mensch) *ongiet his agne unnytte deawas* ..., *đe w e n i s đæt he ær hæfde* ... — 47, 10 *N i s đæs đonne nan tweo*[1]), *g i f suelc eađmodnes biđ mid ođrum godum deawum begyrded, đæt đæt biđ beforan Godes eagum sođ eađmodnes.* (21 ×).

§ 79. *b e o n*, nicht hypothetisch: 159, 22 *Đæt đonne biđ đæs recceres ryht đæt he đurh đa stemne his lariowdomes ætiewe đæt wuldor đæs úplican éđles.* — 255, 14 *Eac sint to manianne đa mettruman đæt hie geđencen hu micel hælo đæt biđ đære heortan đæt se lichoma sie medtrum.* — 281, 10 *Đæt biđ đonne openlice unnyt word, đætte gescedwise menn ne magon ongietan đæt hit belimpe* ... *to nytwyrđlicre đearfe.* — 347, 16 ... *forđæm hit ne beođ nane cysta ne nan cræft đæt mon hæbbe wisdom & nylle wilnian sibbe.* — 429, 8 *Ac hi sint to manienne đæt hi óngieten đæt hit biđ se degla Godes dóm*[2]) *đæt hi eft đy mare wite hæbben* (Admonendi sunt ut videant, quia de occulta jam retributione judicii est, quod eorum mens malum ... non conatur ut vincat). — 455, 3 *Đæt biđ eac swiđe hefig broc đæm lareowe đæt he scyle* ... *đa lare findan đe hi ealle behofigen.* (6 ×)

§ 80. *w e s a n*, hypothetisch: 75, 23 *gif sio* (sc.

---

[1]) Die Bedingung bezieht sich nicht auf *nis nan tweo*, sondern auf das folgende *đæt biđ sođ eađmodnes*.

[2]) Es ist zwar nicht von einem bestimmten Urteil Gottes die Rede und die Menschen, die davon betroffen werden, sind sicherlich abstrakt gedacht; trotzdem möchte man des konkreten Substantives '*Gođ*' wegen den Satz lieber konkret fassen. *Biđ* ist zum mindesten auffällig.

hond) *đonne biđ eac fennegu, đon*(*n*)*e* *is wén* *đæt hio đa odre wiers besmite, gif hio hire anhrinđ.* — 93, 19 *forđon gif he* (der Priester) *unendebyrdlice onet mid đære spræce* . . ., *đonne* *is wén* *đæt he gewundige đa heortan đara gehirendra.* 171, 25 *đonne đonne đara lareowa hieremenn hwæthwugu gæsđlices to him secađ* . . . *đonne* *is suiđ*(*e*) *micel* *scand*, *gif he đonne færđ secende hwæt he sellan scylle.* — 233, 10 *Forđæm* *hit is micel sceand*, *gif we nyllađ licittan đæt we sien đæt we sindon*[1]). — 469, 5 *Nis đæt rædlic đing, gif swa hlutor wæter* . . . *toflowed æfter feldum.* (5 ×)

§ **81.** *beon*, hypothetisch: 47, 10 *Nis đæs nan tweo, gif suelc eađmodnes biđ mid odrum đeawum begyrded, đæt* *đæt biđ* . . . *sođ eađmodnes.* Vgl. S. 39, Anm. 1. — 47, 13 *Ne biđ đæt na sođ eađmodnes, gif mon ongiett đæt đæt Godes willa sie đæt he ofer odre beon scyle đæt he đonne widsace.* — 333, 10 *Hwelc fremu biđ menn đæt he gestriene eal đæt him ymbutan sie, gif he forliesđ đæt him oninnan biđ?* — 423, 33 *Swa se writere, gif he ne dilegađ đæt he ær wrat, đeah he næfre ma nauht ne write,* *đæt biđ* *đeah úndilegod đæt he ær wrat.* — 87, 16; 153, 1. (6 ×)

4. Auf das Verb. subst. folgt ein obliquer Kasus oder eine Präposition mit ihrem Kasus; das neutrale Pronomen vertritt einen Haupt- oder Nebensatz.

§ **82.** *wesan*, nicht hypothetisch: 145, 5 (*Đas đonne wæron đurh đone witgan suiđe ryhtlice gedreade* . . . *đa he cuæđ: Ge budon suiđe riclice & suiđe agendlice*). *Đæt* *is* *be đæm đe ma lufigeađ hie selfe & hiera agenne weor*[*đ*]*scipe đonne hiera Hlafurdes.* — 53, 21 *Đæt is to tacne đæt mon endebyrđlice đone biscepdóm healde, đæt he hine on godum weorcum geendige.* (2 ×)

[1]) Der Satz ist „formalkonkret" vgl. § 57.

§ 83. *beon*, nicht hypothetisch: 233, 12 f. *butan tweon ðæt bið ure*[1]) *ðæt ðæt we lufigeað on oðrum monnum, . . . & ðæt oðre menn on us lufigeað, ðæt bið hira.* (2 ×)

5. Das Verb. subst. ist mit einem Adjektiv und einem Dativ der beteiligten Person verbunden; logisches Subjekt ist ein Nebensatz oder ein präpositionaler Infinitiv.

§ 84. *wesan*, nicht hypothetisch: 217, 15 . . *ðeah he* („the boastful man“) *nyte hwæt he sodes secge, him is ðeah leofre ðæt he leoge . . .* — 203, 17 *Forðæm him* (dem Einfältigen) *is micle ieðre to gestieganne on ðone ryhtan wisdom ðonne ðæm lytegan.* — 205, 3 *Ðæm lytegan ðonne is betere ðæt hie mid ryhtre race weorðen oferreahte.* (3 ×)

§ 85. *beon*, nicht hypothetisch: 205, 4 *Ðæm medwisan bið genog god*[2]) *ðæt he gecnawe oðerra monna weorc untælwierðe.* — 397, 17 *Gód bið men ðæt he sie butan wífe.* — 397, 18 *Gód bið mannum ðæt ælc hæbbe his agen wíf . . .* — 217, 12 *forðæmðe him* (dem Geduldigen) *bið leofre scande to ðolianne ðonne ðæt gód to cyðanne ðæt he deogollice deð.* — 275, 12 *Se wisa suigað, oð he ongiet ðæt him bið nyttre to sprecanne.* (5 ×)

beon, hypothetisch: 217, 14 *Ac ðæm gielpnan bið leofre ðæt he secge on hiene selfne, gif he hwæt godes wat.* (1 ×)

---

[1]) S. S. 40, Anm. 1.

[2]) Ich kann nicht glauben, daß hier '*god*' ein Substantiv ist, wie Wülfing annimmt (a. a. O. II. S. 83). Das unmittelbar vorausgehende '*ðæm lytegan ðonne is betere ðæt*' . . . (205, 2) verlangt als Gegensatz ein Adjektiv: 'Für den Listigen ist es besser . . .' 'Für den Einfältigen ist es gut genug . . .' Sweets Übersetzung: „It is good enough for the simple . . .“ ist also durchaus zu billigen. Die lateinische Vorlage entscheidet weder für die eine noch die andere Auffassung: 'Illis nimirum prodest ut . . . istis vero aliquando sufficit, ut . . .'

II. Abstrakt gebrauchte Substantiva und substantivische Pronomina, die zu dem neutralen Pronomen oder zum Verb. subst. in enger syntaktischer Beziehung stehen, fehlen.

1. Das Verb. subst. ist mit einem Adjektiv (ohne Dativ der beteiligten Person) verbunden; logisches Subjekt ist ein Nebensatz oder ein präpositionaler Infinitiv. Das neutrale Pronomen dient als grammatisches Subjekt; doch kann es fehlen.

§ 86. *wesan*, nicht hypothetisch: 71, 13f. *Mennisclíc ís đæt mon on his mode costunga đrowige . . ., ac đæt is deofullic đæt he đone willan đurhteo.* — 147, 12 *Ac hit is đeah suiđe earfeddæde đæt mon lustlice đone lareow gehieran wille đe mon ne lufađ.* — 169, 12; 207, 6; 299, 8f. *Gehieren đa eađmodan hu ece đæt is đæt hie wilniađ . . . & hu unagen đæt is đæt hie onscuniađ.* — 435, 20 . . . *hit is swiđe gewunelic đætte domeras & rice menn ón setelum sitten.* — 441, 8; 441, 11f.; 451, 22; 457, 22. — 51, 5 *forđæmđe hit swa earfođe is ænegum menn to witanne hwonne he geclænsod sie.* — 453, 11 . . . *hit is đeah earfodre ealle ætsomne to læranne.* (15 ×)

§ 87. *beon*, nicht hypothetisch: 453, 10 *Forđæm hit biđ swiđe geswincful đæt mon ælcne mon scyle on syndrum læran.* — 393, 33 (Ermahnung an die Verheirateten) . . . *& đonne hi ongieten hu gewitendlic đis andwearde biđ . . . & hu đurhwuniende đæt biđ đæt hie wilniađ, đætte đonne . . . nan yfel . . . hiora mód ne gebrece . . .* — Man vergleiche das oben zitierte, beinahe gleichlautende Beispiel mit *wesan* 299, 8. Sollte etwa in 393, 33 das *biđ* durch den Einfluß des übergeordneten Bedingungssatzes hervorgerufen sein? Vgl. § 145. — Daß in dem folgenden Satze in Verbindung mit '*hwilum*' *biđ* steht, kann nach dem früher Gesagten nicht

verwundern: 151, 8 *Eac is to wietanne đætte* ***hwilum*** *biđ gód wærlice to miđanne his hieremonna scylda.* — 355, 21 *he wisse đæt hit biđ swiđe unieđe ægđer to donne, ge wiđ đone to cidanne đe yfel ded, ge eac* . . . — 455, 5 . . . *& đeah biđ giet earfodre ælcne on sundrum to læranne.* Vgl. das beinahe gleichlautende Beispiel mit *wesan* 453, 11 (§ 86). (5 ×)

§ 88. *wesan.* hypothetisch: 363, 16 *Ond eft* ***đonne*** *sume yfele menn swa gerade beođ, đæt hie ne magon godum monnum derian,* . . . ***đonne is*** *betere đeah đæt mon eorđlice sibbe betwux đæm fæstnige.* (1 ×)

§ 89. *beon*, hypothetisch: 83, 20 *Gif đonne mid nanum đissa ne biđ ónwæced his inngeđonc, đonne* ***biđ hit*** *swutul đæt he biđ suiđe gerisenlice besuapen* . . . — 153, 4 *Forđæm buton he đon*[*e*] *timan aredige đæs læcedomes đonne biđ hit* ***swutol****, đæt se lacnigenda forliesđ đone cræft his læcedomes.* — 153, 7 *Ac đonne se lareow ieldende secđ đone timan đe he his hieremenn sidelice on đreatigean mæge đonne* ***biđ hit swutol****, đæt he bierđ* . . . *đa byrđenne hira scylda.* — 265, 10 *Đonne* ***biđ*** *suiđe* ***sweotol*** *đætte him đonne losađ beforan Gode his ryhtwisnes, đonne he đurh his agene geornfulnesse gesyngađ unniedenga, đonne* ***biđ*** *suiđe* ***sueotul*** *đæt he đæt good na ne dyde* . . . — 367, 25 *gif se wyrttruma đære upahafenisse ærest wyrđ forcorfen, đonne* ***biđ hit*** *sona* ***swutol*** *đæt* . . . — 403, 6 *Forđæm se đe* . . . *đonne forlæt đa maran gód* . . . *đonne* ***biđ hit swutol***[1]) *đæt he biđ fromlociende oferswiđed.* — 222, 12 *Forđæm hit biđ unnyt đæt mon un-*

---

[1]) Es könnte den Anschein haben, als ob das Adjektiv *swutol* sich überwiegend mit *beon* verbinde. In Wirklichkeit jedoch steht auch in Verbindung mit *swutol* in einem **nicht hypothetischen** Satzgefüge *wesan.* Bo. 28, 11 *Genoh sweotol þæt is þætte* . . . *god hlisa ælces monnes biđ* . . . *deorra þonne ænig wela.* — 26, 11 *þis is genog sweotol þætte nan mon þæs tweogan ne þearf þætte* . . . — 39, 12.

weorđunga . . . forlæte, gif se yfela willa đone onwald hæfđ đæs ingeđonces. — 222, 14; 445, 27. (9 ×)

2. Das neutrale Pronomen ist Subjekt; es nimmt einen vorausgehenden Satz wieder auf. Das Verb. subst. ist mit einem Nebensatz verbunden.

§ 90. *wesan*, nicht hypothetisch: 78, 6 *Swa sceal se sacerd gitt simle đa domas beran awritene on his breostum . . ., đæt is đæt he đara đing đe him underđiedde beođ . . . innweardlice undersece.* — 81, 10 . . . *sio stefn đæs lariowes micle đe ieđelicor đurhfærđ đa heortan đæs gehirendes, gif he mid his deawum hi đæron gefæsđnađ; đæt is đæt he sprecende bebiet đæt he đæt wyrcende ođiewe . . .* — 81, 13; 81, 25; 85, 2 (*Æresđ . . . scolde scinan gold on his* (des Priesters) *hrægle*). *Đæt is đætte on his mode scine . . . ongit wísdomes.* — 83, 9; 93, 4 (*. . . se sacerd scolde bion mid bellum behangen*). *Đæt is . . . đæt he hæbbe đa stefne đære lare.* — 93, 13; 93, 15; 93, 20; 125, 22; 125, 23; 139, 26; 141, 3; 167, 18; 171, 15; 189, 8; 199, 21[1]); 255, 12; 273, 16; 284, 24; 293, 16; 301, 24; 323, 14; 323, 15; 327, 11; 349, 13; 373, 13; 379, 18; 380, 1; 389, 26; 433, 5; 461, 11; 461, 18. (34 ×)

§ 91. *beon*, hypothetisch: 399, 12 *Swa, đonne đonne mon forlæt đæt wyrreste líf, & ne mæg đeah đonne git cuman to đæm betstan . . ., đonne biđ đæt swa swa Segor stod on midwege betweox đæm muntum & đæm merscum đe Sodoma on wæs.* — 343, 8 *Se đe me bring lác of earmes monnes æhtum . . ., đonne biđ đæt swelce hwa wille blotan đæm fæder to đance . . . his ægen bearn.* (2 ×)

3. Das neutrale Pronomen ist Subjekt; es weist auf

---

[1]) Bei Wülfing II. § 425a, 3 ist 198, 2 in 198, 21 zu korrigieren.

einen nachfolgenden Nebensatz hin. Das Verb. subst. ist gleichfalls mit einem Nebensatz verbunden.

§ 92. *wesan*, nicht hypothetisch: 89, 20 *Đæt is đonne đæt he fáre togeanes Israhela folce him mid to feohtanne đæt he widstande . . . đæm unryhtwillendum.* — 89, 24; 171, 11 *Đæt is đonne đæt mon đa earce bere on đæm saglum, đætte đa godan lareowas . . . đa ungeleaffullan mod mid hira lare gelæden to ryhtum geleafan.* — 193, 25; 237, 2 *Đæt is đæt đa bán fo[r]rotigen for đæm æfste đæt he forleose sum suiđe god weorc for đæm æfste.* — 285, 7; 315, 17 *Đæt is đonne đæt mon his fæsten gehalgige, đæt he hit geicc mid ođrum godum weorcum.* — 329, 18; 349, 2; 349, 3; 373, 15; 373, 17; 377, 14; 378, 1; 383, 4; 383, 7; 383, 9; 395, 20; 395, 23; 399, 5; 421, 11. — 297, 11 *Đæt is đonne swelce mon mid forewearde orde stinge, đæt mon openlice . . . on ođerne ræse mid tælinge.* — 297, 13; 421, 29 *Hwæt is đæt, đæt mon hreowsige his synna, buton đæt mon eowađ Gode his eađmodnesse . . .?* — 421, 31. (25 ×)

§ 93. *wesan*, hypothetisch: 155, 9 (*. . . wæs gecweden: ‘Gong inn & geseoh đa scande . . .*) *Đæt is đonne suelce he* (der Priester) *ingaa & geseo đa scande, đonne he ongiet . . . eall đæt hie innan đencead.* — 193, 7 *Đæt is suelce he* (der Mensch) *hæbbe befæsđ his hond ođrum menn, đonne he gebint hine selfne to him mid his wordum.* (2 ×)

4. Das Subjekt ist ein unbenannter Zahlbegriff; an Stelle des Prädikatsnomens steht ein Nebensatz.

§ 94. *wesan*, nicht hypothetisch: 41, 13 (41, 11 *Ac monige siendun mid miclum giefum . . . geweorđodé . . .*) *Đæt is đæt hie gehealdađ hir[a] lichoman firenlusta clæn[n]e; ođer is đæt hi beođ on færhæfdnesse strenge strange; đridde is đæt hi beođ mid lara suetmettum gefylde; feor(đe) is đæt . . .;*

fifte is đæt . . .; siexte is . . .; siofođe is . . . — 239, 6 (. . . *hu hefig đæt twiefalde gesuinc bid . . .) Đæt is đonne đæt hie eallneg ræswad & ondrædađ đæt hi mon tælan wille . . . Ođer is đara gesuinca đæt . . .* 340, 20 *Ođer is đat hwa for hreowsunge his synna ælmessan selle, ođer is đæt he forđy . . . reafige . . .* (10 ×)

§ 95. Aus den bisherigen Zusammenstellungen (§ 73 bis 94) ergeben sich folgende Resultate:

1. In den unter I. aufgezählten Belegen, in denen eine Einwirkung eines benachbarten abstrakten Substantivs oder Pronomens auf das Verb. subst. leicht möglich ist, ist

das Verhältnis von *wesan*: *beon*

in nichthypothetischen Sätzen = 46 : 16

in hypothetischen Sätzen = 5 : 8

§ 96. Bemerkenswert ist die häufige Verwendung von *beon* auch in nichthypothetischen Sätzen beim Dativ der beteiligten Person (§ 85); es verhält sich hier *beon* : *wesan* = 6 : 3. Vgl. § 103.

§ 97. 2. In den unter II. aufgezählten Belegen, in denen eine Einwirkung eines abstrakten Substantivs oder Pronomens auf das Verb. subst. ausgeschlossen erscheint, ist

das Verhältnis von *wesan* : *beon*

in nicht hypothetischen Sätzen = 83 : 5

in hypothetischen Sätzen = 3 : 11.

§ 98. Es ist auffallend, daß, wenn ganze Sätze (Haupt- oder Nebensätze) sowohl die Stelle des Subjekts als auch die des Prädikatsnomens einnehmen, *beon* vor *wesan* fast völlig zurücktritt.

§ 99. Mit den Ausdrücken *nied, þearf, niedþearf* sowie mit *cynn* verbindet sich fast ausnahmslos (auch in

hypothetischen Sätzen) *wesan*, wenn ihnen ein Nebensatz nachfolgt. Diese größere Konsequenz in der Verwendung von *wesan* weist den folgenden Belegen eine Sonderstellung zu, obgleich sie ihrer Form nach mit manchen der ebengenannten übereinstimmen (vgl. I, 3, 5 und II, 1).

I. *nied, þearf, niedþearf.*

1. nicht hypothetisch.

a) ohne Dativ der beteiligten Person.

§ 100. 75, 22 *Hit is đearf đæt sio hond sie ær geclænsad đe wille đæt fenn of oderre ađierran.* — 79, 20; 109, 13 ... *& suađeah hit is nieddđearf đæt mon his hlaford ondræde.* — 125, 10 *Đis is đearf đæt se* [*đe*] *wunde lacnigean wille giote wín on* ... 139, 10. — 123, 20 *Sua is eac đearf đæt se lareow, se biđ saule læce, đara synna wunde* ... *gewriđe.* — 131, 22; 137, 9; 141, 13 *Betueox đissum ís micel đearf đæt se reccere geornlice wacige* ... — 149, 16 *Forđæm ís micel nieddđearf đæt se reccere đa đeawas & đa unđeawas cunne wel toscadan.* — 159, 2; 171, 19; 183, 2; 189, 5. —

b) mit dem Dativ der Person.

§ 101. 81, 7 *geđence he* (der Priester) *đonne, đæt him is efnmicel nied* ... *đæt he eac swa doo sua he lærđ.* — 75, 6 *Him* (dem Bischof) *gedafenađ đæt he geđence* ... *hu micel nieddđearf him is đæt he sie gebunden to đære ryhtwiesnesse.* — 183, 8 *Ac đæm lareowe is micel đearf đæt he ongiete hwa earm sie.* — 190, 10; 321, 13; 339, 17; 397, 14; 401, 5; 403, 20; 433, 15; 439, 1.

Einmal steht statt des Nebensatzes ein präpositionaler Infinitiv 273, 3.

2. hypothetisch.

§ 102. 109, 15 *Forđæm đonne đa lareowas ongitađ đæt đa đe him underđiedde beođ him to hwon God ondrædađ,*

đonne is đearf đæt hie gedon đæt hie huru him . . . ondræden. — 117, 12 *Ac đonne đa ealdermenn dreagađ đa scyldgan, đonne is him micel đearf đæt hie geornlice geđencen* . . . — 165, 19; 193, 12 *Đy him is micel đearf, đonne he tela lærđ, đæt he eac tela doo.* — 199, 24; 296, 5 . . . *đonne is micel đearf đætte se, se đa hatheortnesse ofercuman wille, đæt he hiene ongean ne hathirte* . . . 461, 30. — Dazu formalkonkret 367, 6.

§ 103. *beon* in Verbindung mit *(nied)þearf* und abhängigem Nebensatz findet sich in der Cp. nur zweimal, beidemale mit dem Dativ der beteiligten Person (vgl. § 96):

167, 16 *Ac se se đe unwærlice đone wuda hiewđ, & sua his freond ofsliehđ, him biđ nidđearf đæt he fleo to đara đreora burga anre* . . . 168, 14 *Ac him biđ đearf đæt he hine genime simle be đære leornunge haligra gewrita & be đam arise.*

§ 104. Ist dagegen von *(nied)þearf* kein Nebensatz, sondern ein nominales oder pronominales Objekt abhängig, so steht in abstrakten Sätzen regelmäßig *beon*:

173, 6 *Ond đonne hi hebbađ suiđe arodlice đa earce úp, đonne hi suiđe hrædlice biođ gearwe to læranne đætte đonne đearf biđ.* — 377, 19 . . . *gif hwelc gód læce biđ* . . . *& đonne gesihđ đæt his hwam đearf biđ* . . . — 411, 14 *Mara gefea wyrđ on hefonum* . . . *đonne ofer nigon & hundnigontig ryhtwisra đæra đe him nan đearf ne biđ hreowsunga.*

II. *cynn.*

1. nicht hypothetisch.

§ 105. 43, 24 *sua is cynn đæt sio giemen đære halgean ciricean* . . . *sie đæm beboden, đe hie wel ofer mæge* . . . — 45, 5 *Sua is cynn đæt sio halige gesomnung tæle ælces đara*

gód đe hit him anum wile to gode habban.[1]) — 195, 20; 337, 3. —

2. hypothetisch.

§ 106. 45, 2 *Gif hire đonne se wiđsace, đonne is cynn đæt him spiwe đæt wif on đæt nebb.* — 185, 6 *Sua đonne, đonne đæt mod đara ricena ... biđ to ierre gehwierfed, đonne is cynn đætte we*[2]) ... *hi on smyltnesse gebringen ...* — 407, 15 *Hit is cyn đæt we ure scomigen, đonne he* (Gott) *us æfter cliopađ, gif we us nyllađ óndrædan ...*

§ 107. In der Verbindung mit *beon* ist *cynn* in der Cp. nicht belegt. Ob noch weitere Wörter, vielleicht etwa *wen* und *scand* sich vorzugsweise mit *wesan*[3]) verbinden, muß einstweilen wegen Mangels an Belegen dahingestellt bleiben.

§ 108. Die stark überwiegende Verwendung von *wesan* in den bisher (§. 72 ff.) aufgezählten abstrakten Sätzen wird zweifellos folgendermaßen zu erklären sein: Das der Mehrzahl der Stellen zukommende Pronomen (*đæt, hit, hwæt*) hat an und für sich gar keinen Vorstellungsinhalt; es ist weder konkret noch abstrakt. Auch aus dem Prädikatsnomen kann sich gewöhnlich der konkrete oder abstrakte Charakter des Satzes noch nicht ergeben. Ein *hit is god* oder *hit is scand* kann ebensogut einen konkreten als einen abstrakten Satz einleiten; erst der nachfolgende Nebensatz bringt den konkreten oder abstrakten Vorstellungsinhalt mit sich. Es gibt sich also leicht die Möglichkeit, daß das Verb. subst. ausgesprochen wird, bevor der abstrakte Charakter des Satzes

---

[1]) konkret?

[2]) Dieser wie der folgende Satz ist formalkonkret.

[3]) Beide Wörter sind je zweimal in hypothetischen Sätzen mit *wesan* verbunden. Vgl. § 80.

sich dem Bewußtsein darstellt. In solchen Fällen ist *wesan*, das in seiner Verwendung freier[1]) ist als *beon*, ganz am Platze. Daß auch *beon* nicht selten eintritt, wenn durch abstrakte Substantiva und Pronomina, namentlich durch den Dativ der beteiligten Person, die abstrakte Bedeutung des Satzes von vornherein gesichert ist, habe ich schon oben (§ 96) hervorgehoben. In *đæm medwisan biđ god* z. B. ist es ohne weiteres klar, daß der Satz nur abstrakt sein kann, der Nebensatz mag lauten wie er will. Diese Erklärung reicht freilich nicht aus. Ein Satz wie 461, 2 *Đæs cocces đeaw is đæt* ... (§ 78) ist deutlich genug abstrakt auch abgesehen von dem Inhalt des Nebensatzes; trotzdem steht *wesan*. Unzweifelhaft haben also, nachdem aus inhaltlichen Gründen *wesan* angefangen hatte auf die abstrakten Sätze überzugreifen, formale Gründe diesen Prozeß analogisch weitergeführt. Man gewöhnte sich daran, neben einem neutralen Pronomen und in eingliedrigen Sätzen mit abhängigem Nebensatz (*wen is đæt*) *wesan* zu gebrauchen, ohne daß neben deutlich abstrakten Begriffen *beon* ausgeschlossen gewesen wäre. Nur in Verbindung mit einigen wenigen Substantiven und Adjektiven, die selten anders als in unpersönlicher Wendung mit abhängigem Nebensatz vorkommen (*(nied)þearf*, *cynn* § 99 f.), konnte sich ein ziemlich fester Sprachgebrauch zugunsten von *wesan* herausbilden. Auch mit dem Pronomen *đæt* ist *wesan* eine feste Verbindung eingegangen, die zu einer eigentlichen Partikel[2]) erstarrt ist: *đæt is* = das heißt (d. h.), nämlich. Von dieser Formel handelt der folgende Abschnitt.

---

[1]) Vergleiche die Verwendung von *wesan* auch in abstrakten Sätzen S. 55 ff.

[2]) Vgl. Wülfing 1, § 258, 3.

đæt is = das heißt.

§ 109. Während in den oben (§ 72 ff.) genannten Sätzen die Verbindung von *đæt* und *is* ihre selbständige Funktion hatte, ist in den folgenden *đæt is* zu einer eigentlichen Partikel erstarrt, die auf die Konstruktion des Satzes, dem sie angehört, keinen Einfluß ausübt. Sie verbindet zwei Satzteile, von denen der zweite dem ersten zur Erklärung dient, nämlich:

1. Ein Substantiv oder Pronomen mit einem Substantiv; beide stimmen im Kasus überein[1]).

§ 110. 81, 25 . . . *he* (der Priester) *geleornige đæt he selle Gode his agne breosđ, đæt is [his] inngeđonc*[2]). — 189, 7; 289, 22; 359, 5 . . . *forđæmđe innor biđ se hierde, đæt is se willa, se hielt đa leomu útan.* — 381, 5 *Swa eac se đe út wel lærđ mid his wordum, he onfehđ innan đæs inngeđonces fætnesse, đæt is wisdóm.* — 165, 13 . . . *forđæm nu đa recceras ætiewađ sua strangne andan đy hie wiellađ đæt hie hiene eft hæbben on đæm ecan life betux him & hiera hieremonnum to isernum wealle, đæt is tó gewitnesse đæt* . . .

2. zwei präpositionale Infinitive.

§ 111. 373, 9 *Đonne drincđ se lareow đæt wæter of his agnum mere, đonne he gehwirfđ æresđ to his agnum ingeđonce to hladanne đæt wæter, đæt is to wyrceanne đæt đæt he lærđ.*

3. zwei Nebensätze.

§ 112. 59, 14 . . . *healde hine đæt he ne cnytte đæt*

---

[1]) Dadurch unterscheiden sich die folgenden Beispiele besonders von einigen der in § 73 genannten; vgl. dort z. B. 167, 19 . . . *to đara đreora burga sumere, đæt is tohopa* . . . Doch ist eine reinliche Scheidung nicht immer möglich.

[2]) Natürlich sind wieder nur abstrakte Sätze berücksichtigt.

underfongne feoh on đæm swátline . . ., đæt is đæt he đa Godes gifa . . . ne becnytte on đæm sceate his slæwde.

4. einen Nebensatz mit einem Hauptsatz.

§ 113. (Salomon über die Eigenwilligen): 306, 10 '*Hie etađ đone wæsdm hiera ægnes weges.*' *Đæt is đonne đonne hie beođ gefyllede mid hiera ægnum geđeahte.* (Comedent fructus viae suae, suisque consiliis saturabuntur.) — Der zweite Satz schließt sich mit dem ersten in der Weise zusammen, als ob es hieße: *Hi etađ đone wæsdm . . . đonne đonne hi beođ gefyllede . . .*

5. zwei selbständige Sätze.

§ 114. 171, 24; 279, 17 (*Ac se se đe đone wér bricđ, & đæt wæter utforlæt, se biđ fruma đæs geflites*). *Đæt is đonne: se đe his tungan ne gemidlađ, se towierpđ anmodnesse*[1]). — 311, 12 (*Ac đara koka ealdormon towierpđ đa weallas Hierusalem*). *Đæt is: đonne đonne sio wamb biđ ađened mid fylle for giefernesse, đonne towierpđ hio . . . đa mægenu đære saule.*

Das Verb. subst. in Verbindung mit *to* und dem flektierten Infinitiv.

§ 115. Tritt *to* mit dem flektierten Infinitiv in Abhängigkeit vom Verb. subst. zum Ausdruck der passiven Notwendigkeit (sog. Gerundivum), so stehen fast ausnahmslos die Formen von *wesan*[2]). Die folgenden Beispiele sind also streng von den auf S. 41 genannten zu trennen,

[1]) Ich habe der Deutlichkeit halber Sweets Interpunktion etwas geändert.

[2]) Es ist daher durchaus irreführend, wenn Sweet, Anglo-Saxon Reader[7] LXXXIV als einziges Beispiel für das Gerundivum die Stelle Cp. 153, 1 zitiert: '*monige scylda beoþ to forberanne*', als ob in dieser Verbindung *beon* die normale Form wäre.

in denen der präpositionale Infinitiv sich nicht direkt an das Verb. subst., sondern an ein Adjektiv anschließt.

1. unpersönliche Konstruktion.

§ 116. *wesan*: 53, 17 *Eac is to geđencanne đæt on đa tiid đe se biscephad swa gehiered wæs, sua hwelc swa hine underfeng, he underfeng martyrdóm.* — 59, 7; 59, 21; 105, 25. — 123, 24 *Ond eac him* (dem Lehrer) *is to giemenne đæt he ætiewe his hieremonnum đæt he sie hiera fæder . . .* 124, 13 *Suæ eac đam lareowe is to mengenne đa liđnesse wiđ đaređnesse.* — 151, 8 *Eac ís to wietanne đætte hwilum biđ gód wærlice to miđanne his hieremonna scylda.* — 157, 14; 187, 15 *Đæm oferbliđum is to cyđanne đa unrotnessa đe đæræfter cumađ.* — 189, 1; 201, 15, 18, 19; 209, 12; 215, 6, 12; 220, 24 etc. etc.

§ 117. Weder die hypothetische Satzverbindung noch Adverbien wie *hwilum, simle* (vgl. § 45) haben beim Gerundivum Einfluß auf das Verb. subst.: 139, 3 *& suađeah betuoxn đissum simle is to ondrædenne & geornlice to behealdenne . . ., đæt hie ne sien đæm innecundan ingeđonce afierrede.* — 383, 25 *Ac đonne hie him ær tide to tiođ đæt hi ne magon ne ne cunnon, đonne is him to ondrædanne đæt him weorđe to lore đæt hie to ryhtre tide gefolgian meahton. . . .*

beon: Belege fehlen.

2. persönliche Konstruktion:

§ 118. *wesan:* 25, 15 *Forđonđe nan cræft nis to læranne đæm đe hine ær geornlice ne leornode.* — 133, 15 *Ođđe hwæt getacnađ đæt æđele hiew buton đa arwyrđnes đære æfesdnesse, đe eallum monnum is to lufianne.* — 141, 8 *sua sindon đa loccas to sparienne đæm sacerde đæt hi đa hyd behelien.* — 153, 13; 171, 8 *Sua sindon to seceanne stronge & unađrotene lareowas . . .* — 183, 3 . . . *se is to*

dreatiganne & to breganne, se de bid úpáhafen mid dy gefean . . . disse woruIde. — 191, 19 *Se æmetiga & se a[n]lipa is to manianne dæt he sua micle sorgfulra sie ymb hine selfne, . . .* — 275, 10; 295, 20; 181, 6, 7, 19; 233, 23; 409, 24 etc. Dazu unzählige Male *sint to manianne:* 179, 15 *On odre wisan sint to manianne weras, on odre wíf.* — 179, 19 *Dætte on odre wisan sint to monianne da iungan, on odre da ealdan* 179, 21; 181, 4; 181, 5; 187, 12, 14; 189, 12, 14; 191, 12, 16, 21; 195, 15, 25; 201, 7, 10, 11; 203, 3, 5; 205, 19, 21 etc. in Überschrift und Text ohne Ausnahme.

§ 119. Auch hier läßt sich kein Einfluß durch hypothetische Satzverbindung oder durch Adverbien wie *hwilum, simle* etc. nachweisen:

157, 24 *Monige hira donne sindon suide lidelice to dreageanne, d o n n e hie of yfelum willan ne gesyngad . . .* 159, 16 *Ond deah sindon monige suide suide to dreageanne, d o n n e hie selfe nyllad ongietan hiera scylda.* — 135, 20 *& suadeah h w i l u m sint to gedafianne for nieddearfe das eordlican tielunga.* — 119, 1 *ond suadeah on dære heortan is á sio eadmodnes to healdanne & eac on weorcum to læranne.* — 341, 15 etc.

§ 120. *b e o n:* Es lassen sich in der ganzen Cp. nur 3 F ä l l e von *beon* mit *to* und flektiertem Infinitiv belegen, und zwar in p e r s ö n l i c h e r Konstruktion:

153, 1 *Ac monige scylda openlice witene beod to forberanne, d o n n e dæs dinges tima ne bid dæt hit mon sidelice gebetan mæge.* — Es liegt hier zwar ein hypothetischer Satz vor; doch ist es angesichts der oben erwähnten Stellen, die trotz der hypothetischen Satzverbindung *wesan* aufweisen, zweifelhaft, ob das *beon* durch den Bedingungssatz hervorgerufen

worden ist, um so mehr, als auch in nicht hypothetischen Sätzen 2 Fälle mit *beon* vorkommen:

265, 15 (*Ongean dæt donne sint to monianne da menn de . . . ne magon . . . gelettan hiera unryhtwisnesse*). *Hi beod to dreageanne & to swinganne mid swa micle maran wite sua hie ungefredelicor beod aheardode on hiera undeawum.* — 303, 7 *Fordæm hie* (die Stolzen) *beod to myndgianne dara goda de hie ær dydon, dæt hie sien de lusdbærran to gehieranne dæt him mon donne beodan wielle.*

Die Verwendung von *wesan* in abstrakten Sätzen.

§ 121. Es hat sich im Verlaufe dieser Untersuchung ergeben, daß die zu Anfang aufgestellte Hauptregel, wonach konkrete Sätze *wesan*, abstrakte *beon* verwenden, mancherlei Einschränkungen erfährt. Der Unterschied zwischen konkret und abstrakt ist, wie dies überhaupt nicht anders zu erwarten steht, nicht streng logisch durchgeführt.

Daß ein Unterschied, der sich ungefähr mit den logischen Begriffen 'konkret' und 'abstrakt' deckt, vom ae. Sprachgefühl empfunden wurde, geht aus Hunderten von Beispielen unwiderleglich hervor. Aber worin bestand er? Jedenfalls nur in der größern oder kleinern Lebhaftigkeit und Individualität der Vorstellung, die das handelnde Subjekt im Sprachbewußtsein erweckte. Damit war die Möglichkeit einer Verwischung dieses bloß graduellen Unterschieds gegeben. Denn jede durch persönliche Anteilnahme (*we* § 57) oder durch unmittelbare Vergegenwärtigung (*nu* § 60) hervorgerufene Steigerung des Vorstellungsinhaltes konnte dem abstrakten Begriff Realität verleihen. Man wird also mit ziemlicher Sicherheit annehmen dürfen, daß diejenigen Sätze, die ich mit einem rein logischen Begriff

als 'formalkonkret' bezeichnet habe, vom ae. Sprachgefühl wirklich als konkret empfunden wurden[1]). Dasselbe gilt von den Bibelzitaten (vgl. § 62 ff.).

§ 122. Doch war es, wie die folgenden Beispiele zeigen werden, im Ae. nicht unbedingt nötig, der abstrakten Bedeutung eines Satzes durch Verwendung von *beon* statt *wesan* formell Ausdruck zu geben[2]). Zwar wird man sich bei der Stelle 359, 22 . . . *đa đe đa wroh e sawađ, hie adwæscađ đa sibbe, đe modor is ealra godra cræfta* fragen, ob hier wirklich ein abstrakter Satz vorliegt. Jedenfalls nicht, wenn man in dem Ausdruck '*đe modor is*' nicht nur eine „Übertragung" sieht, sondern sich den Frieden als göttliches Wesen vorstellt, das wieder andere göttliche Wesen, die Tugenden zur Welt bringt. Ist diese Auffassung richtig, so sind auch die beiden folgenden, dem Inhalt nach ganz ähnlichen Stellen konkret:

222, 14 *Forđæm hit biđ unnyt đæt mon unweorđunga . . . utane forlæte, gif se yfela willa đone onwald hæfđ đæs ingeđonces, se is modur ælces yfeles.* — 307, 2 *forđæm đære anwilnesse æwilm is ofermetta.*

§ 123. Eine ähnliche Stelle mit *beon* wüßte ich aus der Cp. nicht beizubringen und dies bestärkt mich in der Ansicht, daß man die eben genannten Stellen wirklich als konkret aufzufassen hat[3]).

---

[1]) wenigstens überall da, wo '*wesan*' gebraucht wird.

[2]) Daß eine formelle Unterscheidung zwischen konkreten und abstrakten Sätzen nach *đæt, hwæt, hit* und unpersönlichen Ausdrücken mit fehlendem grammat. Subjekt in der Regel unterbleibt, habe ich schon oben (§ 72 ff.) gezeigt.

[3]) Zahlreiche ähnliche Beispiele finden sich im Boethius (hrg. v. Sedgefield). Sowohl die Weisheit (Wisdom) als auch das Gemüt (Mod), die sich miteinander unterreden, sind konkret gedacht und werden dementsprechend mit *wesan* verbunden. Ebenso sind die Weltfreuden (*woruldsælđa*) konkret gebraucht: das Gemüt tritt zu ihnen in ein

Möglicherweise wird man auch unter den folgenden Beispielen solche finden, die mit größerm oder geringerm Recht als konkret aufgefaßt werden könnten und die der Angelsachse vielleicht wirklich so aufgefaßt hat. Aber auch zugegeben, daß einige der folgenden Stellen in Wegfall kommen, als Endresultat ergibt sich doch:

Schon die altwestsächsische Prosa kennt abstrakte Sätze mit *wesan* statt *beon*.

Falls neben Sätzen mit *wesan* zufällig inhaltlich ähnliche mit *beon* belegt sind, so sind diese in den Fußnoten beigefügt.

1. Das Subjekt ist eine Person.

§ 124. 249, 22 *Hwæt tacnađ đonne đæt word elles đæt mon (ne) selle his weordscipe fremdum menn buton đætte*

Dienstverhältnis (16, 22), sie schmeicheln ihm (15, 28) und zeigen schließlich ihren wahren Charakter, ihre Treulosigkeit (15, 24 ff.). Auch andere Begriffsbezeichnungen sind in einer Weise verwendet, die der Allegorie mehr oder weniger nahekommt und werden dadurch öfters konkret. Diese allegorischen Vorstellungen sind aber, außer bei der 'Weisheit' und bei dem 'Gemüt', nirgends streng festgehalten; sonst erscheint ein und dasselbe Wort bald als reiner Begriff, also abstrakt, bald als Allegorie, also konkret. Die Folge davon ist stellenweise ein ziemlich starkes Schwanken in der Verwendung von *beon* und *wesan* (z. B. 47, 14 ff.). Einer Untersuchung, für die der deutliche Unterschied zwischen konkreten und abstrakten Sätzen eine so wichtige Rolle spielt, wie für die vorliegende, konnte ich ein Werk, das gerade diesen Unterschied des öftern verwischt, nicht zugrunde legen, sondern durfte es nur gelegentlich zum Vergleiche beiziehen. Eine allfällige Spezialuntersuchung über den Gebrauch von *beon* und *wesan* im Bo. müßte also dem häufig vorkommenden allegorischen und somit konkreten Charakter mancher Begriffsbezeichnungen Rechnung tragen. Ob sich neben dem ziemlich zahlreichen Auftreten von *wesan* statt *beon*, das sich aus der ebengenannten Ursache erklärt, noch weitere neue Resultate ergeben würden, ist mir, soweit ich dies ohne systematische Prüfung beurteilen kann, allerdings fraglich. Vgl. auch S. 65, Anm. 1.

se ðe to Godes bisene g e s c e a p e n i s, *ðonne he ða tid his lifes on gewil ðara awierdena gæsta gehwierfð.* — 255, 19 ... *ðæt mód ... gemyne of ðæm suingum ðe ðæt flæsc ðolað to hwæm eal monncynn* g e s c e a p e n i s. — 201, 12 *Ða hlafordas sind to manianne ðæt hie næfre ne forgieten hu gelic hira* [*ge*]-*cynd is, & hu gelice hi* s i n t g e s c e a p e n e *ðæm ðiowum*[1]).

In den ebengenannten Fällen ist zwar das Subjekt abstrakt, das Prädikat aber konkret, indem die Vorstellung, daß etwas v o n G o t t geschaffen ist, wohl durchaus lebendig ist. Möglicherweise hat also hier nicht das Subjekt sondern das Prädikat die Wahl des Verb. subst. bestimmt. Man vergleiche auch die drei folgenden Beispiele.

§ 125. 319, 19 ff. *Ac ða eorðlican hlafordas* s i n t *to ðæm* g e s e t t e *ðæt hie ða endebyrdnesse & ða ðegnunga hiora hieredum gebrytnige, & hie gerecce, & ðæt folc* i s *to ðæm* g e s e t t *ðæt hie scylen be hira rædum libban.* (Nam terrenae domus dominus famulorum ordines ministeriaque dispertiens, hos ut regant, illos vero statuit ut ab iis regantur.) — 321, 7 *Eac sint to manienne ða ðe ðonne mildheortlice sellað* ..., *ðæt hie ðonne angieten ðæt hie* s i n t g e s e t t e *ðæm hefencundan Gode to ðeningmannum*, ... (ut a caelesti Domino dispensatores se positos ... agnoscant). — Es sei hier noch beigefügt, obgleich das Subjekt keine Person ist: 220, 4 *Ac sio geðyld* i s g e s e t t *to hierde urre gesceafte.*

---

[1]) Vgl. Bo. 57, 29 *Nis nan gesceaft* g e s c e a p e n *ðara þe ne wilnige þæt hit þider cuman mæge þonan þe hit ær com.* — Man wird nicht viel Wert darauf legen wollen, daß sich auch unter den f o r m a l-k o n k r e t e n Sätzen (§ 58) zwei Beispiele für *we sind gesceapen* finden (218, 24; 249, 17), da diese *wesan* fast konsequent durchführen. Beispiele für *bið* (*beoð*) *gesceapen* habe ich keine gefunden, die Form scheint also nicht üblich zu sein. Es ist wohl der reine Zufall, daß das part. praet. *gesceapen* auch in der Verbindung mit *habban* nicht üblich ist, sondern gewöhnlich das praet. *gesceop* die Bedeutung des perf. act. übernimmt (vgl. Caro, Angl. XVIII. S. 396).

In allen drei Fällen tritt die Vorstellung, daß etwas von Gott zu etwas bestimmt ist, deutlich zutage, während in den folgenden Fällen mit *beon* der Gedanke an einen Urheber sich kaum bemerkbar macht. Somit wäre das Prädikat hier abstrakt, dort konkret:

§ 126. 77, 13 *Forđæm he biđ gesett to bisene ođrum monnum, simle he sceal ætiewan on his lifes gestæđđignesse hu micle gesceadwisnesse he bere on his breostum* (nec indiscretum quid vel inutile cogitet, qui ad exemplum aliis constitutus, ... semper debet ostendere quantum in prectore rationem portet). — 79, 9 *Sua sceal se sacerd giet simle beran đa domas awritene on his breostum Israhela bearna, ... forđon he biđ to Cristes bisene & to his anlicnesse đær asét.* — Die folgende Stelle (321, 10) steht im unmittelbaren Anschluß an das oben (§ 125) erwähnte Beispiel 321, 7. (*Eac sint to manienne đa đe đonne mildheortlice sellađ đæt hie đonne habbađ, đæt hie đonne angieten đæt hie sint gesette đæm hefencundan Gode to đeningmannum*: ... ut a caelesti Domino se positos ... agnoscant.) *Forđæm hie hie sculon sua micle estelicor dælan sua hie ongietađ đæt him ... unagenre biđ đæt hie đær dælađ, forđæm ... hie beođ to hiera đenunga gesette Godes giefe to dælanne* (Cumque in illorum ministerio quibus accepta largiuntur, constitutos se esse considerant, ...). — Sollte hier nicht der Umstand, daß die lateinische Vorlage in der ersten Stelle das ‘a caelesti Domino’ ausdrücklich beifügt, in der zweiten nicht, den Unterschied in der Wahl des Verb. subst. hervorgerufen haben? Mehr als einen gewissen Grad von Wahrscheinlichkeit möchte ich allerdings für meinen Erklärungsversuch nicht beanspruchen. Ich habe darum auch in der unten folgenden Statistik die Fälle mit *is* (*sind*) *gesceapen*, *gesette* zu den abstrakten Sätzen gerechnet. Möglicherweise ist

aber doch eine besondere Kategorie von abstrakt-konkreten Sätzen aufzustellen, Sätzen mit abstraktem Subjekt und konkretem Prädikat. Paul hat diesen Fall nicht vorgesehen. Vgl. § 24.

§ 127. 109, 9 *Se monn is on gecynde*[1]) *betera đonne dysig nietenu, ac he ne bid na betera đonne odre menn.* (Ähnlich die schon oben (§ 124) erwähnte Stelle: 201, 12 *Đa hlafordas sint to manianne, đæt hie næfre ne forgieten hu gelic hira [ge]cynd is ... đæm điowum* (s. unter § 129). — 200, 18 *Đæm đeowan is to cyđonne đæt he wiete đæt he nis freoh wiđ his hlaford.* — 201, 20 *Đæm hlaforde is to cyđanne đæt he ongiete đæt he is efnđeow his đeowe*[2]). — 25, 7 *Ac monige sindon me suiđe ónlice ón úngelærednesse, đeah đe hi næfre leorningcnihtas næren, wilniađ đeah lareowas to beonne.* — 41, 11 *Ac monige siendun mid miclum giefum monegra cræfta ... geweorđode ...*[3]).

25, 12 *From đære dura selfre đisse béc, đæt is from onginne đisse spræce, sint adrifene & getælde đa únwaran, đe him*

[1]) 109, 1 *Forđæm ealle đa đe fore ođrum bieon sculon ... sculon geđencean hu gelice hie beođ ođrum monnum on hira gecynde.* — 111, 13 *Ac forsiehđ* (sc. *se reccere*) *đa đe him underđiodde beođ, & ne mæg ongietan đa đe him beođ on gecynde & on đeawum gelice.* — Ähnlich 115, 4; 117, 15.

[2]) Die drei letztgenannten Beispiele mit *wesan* folgen sich also fast unmittelbar; ebenso sind die inhaltlich ähnlichen Stellen mit *beon* in einer Gruppe vereint (vgl. die obige Anm.).

[3]) Die lateinische Vorlage hat hier einen Existenzialsatz: 'sunt nonnulli qui eximia virtutum dona percipiunt'. Man vergleiche die gleichfalls mit *monige sindon* eingeleiteten Existenzialsätze § 51. Es hat den Anschein, als ob in 41, 11 ein Fehler in der Überlieferung vorläge; denn die Stelle 45, 14, die ausdrücklich auf 41, 11 Bezug nimmt, lautet: *Monige menn siendon, sua sua we ær cuædon, đe beođ geweorđode mid miclum & mid monegum [Godes] giefum* (Sunt itaque nonnulli, qui magnis, ut diximus, muneribus ditati ...). Sollte also in 41, 11 nach *monige siendun* '*đe beođ*' ausgefallen sein?

agniat đone cræft đæs lareowdomes đe hi na ne geleornodon. — 173, 18 *Ne gedafenađ hit no, đæt we ealle menn on ane wisan læren, forđam hie ne sint ealle anes modes & anra đeawa*[1]) — 357, 16 *Đa wrohtgeornan sint to manigenne đæt hie geđencen hwæs folgeras hie* s i n d o n. — 359, 10 f. (*Eadige beođ đa gesibsuman, fordon hie beođ Godes bearn genemde* (= vocabuntur)). *Be đæm worde we magon geđencean, nu đa sint Godes bearn genemned*[2]) *đe sibbe wyrcađ, đætte đa* s i n d o n[3]) *butan tweon diofles bearn, đe hie toweorpan willađ.* — 351, 8 *Ac sio stillnes đe hie* (Friedfertigen) *đær wilniađ oft deređ hira ingeđonce, forđæm him ... læs licađ đæt đæt hie to geladođe sindon.* — Dazu 169, 22 und 377, 22 (vgl. § 70).

2. D a s S u b j e k t i s t e i n D i n g.

§ 128. 85, 5 ... *on his hrægle wæs beboden đæt scolde bion se giem iacinctus, se is lyfte onlicusđ on hiwe*[4]). — 133, 13 *Huæt tacnađ đonne đæt gold đe is sua diorwyrđe ofer eall ondweorc.* — 269, 7 *Đæt lead đonne is hefigre đonne ænig ođer andweorc.* — 369, 16 (369, 5 *Ic him sealde hwæte & wín & [o]ele & gold & siolfor*). *Đis is eall ryhtwisra monna offrung Gode.* — 263, 12 ... *đæt hie đissa eorđlicena goda to suiđe ne gietsien ..., forđæm hie sint ægđrum gemæne ge yfelum monnum ge godum.* — 299, 10. — 239, 9 *Ac nis nan scild trum[ra] wiđ đæt tuiefalde gesuinc đonne mon sie*

---

[1]) „alle Menschen“ könnte auch konkret gefaßt werden (vgl. Paul, Prinz. S. 115). Doch vergleiche auch 395, 18 *eal đas andweardan đing biođ gewitendlicu.*

[2]) '*sint genemned*' erklärt sich nach § 62.

[3]) 91, 18 *Sio æ sceal beon soht on đæs sacerdes muđe, ... forđæm he biđ Godes boda to đæm folce.*

[4]) 411, 27 ... *ón gimma gecynde carbunculus biđ dio[r]ra đonne iacinctus.* — 87, 19 *Of đære eorđan cymeđ đæt fleax, đæt biđ hwites hiwes.*

untwiefeald. — 395, 8 *Ond đeah he* (der christliche Ehemann) *hæbbe hwæt eorđlices & mennisclices him on gewunan on đys wege — se weg is dis andwearde líf — ne forlæte he đeah đone tohopan* . . .

Das Subjekt ist eine Begriffsbezeichnung.

§ 129. 359, 23 *Forđonde nan cræft nis Gode deorwyrdra đonne sio lufu.* — 395, 36 *Sio lufu đonne is Godes é*[1]. — 345, 22 . . . *manige onfóđ synderlicre giefe, & đonne . . . forlætađ đa giefe đe m a r e i s, đæt is sio anmodnes*[2]. — 409, 19 (*Gehieren . . . hwæt sio Sođfæsdnes . . . cwæđ bi đære clænnesse*) . . . *Mid đæm worde he cyđde đæt hit is se hiehsta cræft.* — 409, 23 . . . *se mægđhad is hirra đonne se gesinscipe.* — 299, 4 *Đæm eađmodum is to cyđanne hu micel sio heanes is . . . đe hie to hopiađ . . . Đæm úpahæfenum is to cyđanne hwelc nawuht đes woruldgielp i s đe hie clyppađ & lufiađ.* — 351, 16 *Gif đonne đæs monnes mod & his lufu biđ behleapen . . . on đa lænan sibbe, đonn ne mæg he næbre becuman to đære đe him g e s e a l d is.* — 399, 25 ff. *Swa is đæt lif đara gesinhiwena*[3]. *Nis hit naht feor ascaden from đisse worulde* . . . — 333, 14 *Ac mon mæg đy hrađor đara reafera gitsunga gestillan, gif se lareow him gerecđ hu fleonde đis andwearde lif is.* — 293, 9 *Ac đa irsunga s i n d u n suiđe ungelica: ođer b i đ suelce [hit sie] irres anlicnes . . . ođer b i đ đæt ierre đæt mon sie gedrefed on his mode butan ælcre ryhtwisnesse.* — 457, 21 *Hwædres đonne đara yfela is betere ær to tilianne, buton swædres swæđer frecenlicre is?* — 239, 10 . . . *nawuht nis ieđre to [ge]secganne . . . đonne sóđ*[4].

---

[1]) 222, 4 ff. *Lufu biđ geđyldig . . . Hio biđ mildu.*

[2]) 347, 1 *monige . . . for đæm goodan cræfte fo[r]leosađ đone đe b e t e r a b i đ đonne sio forhæfdnes, đæt is anmodnes.*

[3]) 399, 31 *Swa b i đ đæt lif đara gesinhiwena.*

[4]) Ich habe mich nach längerm Bedenken entschieden, die

— 91,12 *Đæt word đære dreau[n]ge is cæg, forđæm hit oft anlycđ & geopenađ đa scylde.* — 459, 8 *Forđæm sio hea lar is betere manegum monnum to helanne.* — 245, 23 *Đonne feallađ đa truman ceastra, đonne đa mód đe Dryhtne ungeferu sint weorđađ gesciende.* — 327, 18 *Mare is đæt mód đonne se mete, & se lichoma đonne đæt hrægl.* — 253, 5 *Suiđe monigfalde sint ryhtwisra monna earfođu.* — 220, 4 *Ac sio geđyld is gesett to hierde ure gesceafte* (vgl. § 125). 201, 12 *Đa hlafordas sint to manianne, đæt hie næfre ne forgieten hu gelic hira [ge]cynd is . . . đæm điowum.*

§ 130. Die obige Zusammenstellung enthält die Gesamtzahl der in der Cp. vorkommenden abstrakten Sätze mit *wesan* [1]). Es ergibt sich aus ihnen als hervorstechendste Tatsache, daß *wesan* im hypothetischen Satzgefüge (Vorder- oder Nachsatz) sowie in Verbindung mit temporalen Adverbien und adverbialen Ausdrücken der Dauer und der Wiederholung (*oft, hwilum, simle* u. dgl.) nicht ein einziges Mal belegt ist, *beon* dagegen sehr häufig, und zwar in

Kap. 1—17 (inkl.): 52 × hyp. 10 × mit temp. Adv. Tab. 1
Kap. 44—51: 27 × „ 4 × „ „ „

Die genannten Kapitel umfassen ziemlich genau $^2/_5$ des Gesamtwerkes.

§ 131. Die Verwendung von *wesan* in abstrakten Sätzen ist nicht in allen Teilen der Cp. gleich häufig, was wohl nur auf Zufall beruht. Überall aber steht sie der

---

Stelle 367, 9 . . . *ealle đa geleaffullan bodiađ be Gode đæt sođ is* konkret zu fassen.

[1]) Alle schon früher ausführlich behandelten Besonderheiten: formalkonkrete Sätze (§ 57 ff.), Existenzialsätze (§ 51 f.), Verba dicendi in Bibelzitaten (§ 62 ff.) *đæt is, hwæt is, hit is* mit einem Nebensatz (§ 72 ff.), *wesan* mit *to* und flektiertem Infinitiv (§ 115 ff.), sind im folgenden nicht mehr berücksichtigt.

Verwendung von *beon* an Häufigkeit bedeutend nach, wie die folgende Tabelle zeigt:

Das Verhältnis von ***beon*** : ***wesan*** in abstrakten Sätzen[1]).

Tab. 2 Kap. 1—17: *beon* 77 × (92,8 %), *wesan* 6 × (7,2 %)
Kap. 44—51: „ 100 × (82 %), „ 22 × (18 %).

Da Kap. 1—17 die kleinste, Kap. 44—51 die größte Zahl der Fälle von *wesan* in abstrakten Sätzen aufweisen, wird man für die Cp. das Durchschnittsverhältnis von ***beon***: ***wesan*** im abstrakten Satz als 177 : 28 = 86,3 % : 13,7 % annehmen dürfen.

§ 132. Es ist fernerhin zu beachten, daß sich *beon* (resp. *wesan*) ungleich häufig einstellt, je nachdem das Subjekt eine Person[2]), eine Sache oder eine Begriffsbezeichnung ist.

Das Verhältnis von ***beon*** : ***wesan*** in abstrakten, nichthypothetischen Sätzen nach der Art des Subjektes.

	Kap. 1—17 u. 44—51	absolut		in Prozenten	
		beon	*wesan*	*beon*	*wesan*
Tab. 3	Person	112	10	91,8 %	8,2 %
	Sache	20	4	83,4 %	16,6 %
	Begriffsbezeichnung	45	14	76,3 %	23,7 %
	Total	177	28	86,3 %	13,7 %

[1]) Hypothetische Sätze und Sätze mit interativen und durativen Zeitadverbien sind in dieser wie in den folgenden Tabellen nicht eingerechnet, da sie (wenigstens in der Cp.) nur *beon* verwenden (vgl. S. 63, dazu ebd. Anm. 1).

[2]) Die ganz vereinzelten Fälle, wo das Subjekt ein Tier ist, wurden nicht mitgezählt. Ihre Einordnung hätte nur zu nutzlosen Umständlichkeiten geführt.

§ 133. Es ist natürlich zuzugeben, daß sich die Verhältniszahlen in Tabelle 3 bei einer die ganze Cp. umfassenden Zählung etwas verschieben könnten. Immerhin steht fest: Die Verwendung von *beon* in abstrakten Sätzen ist am häufigsten, wenn das Subjekt eine Person, am seltensten, wenn es eine Begriffsbezeichnung ist[1].

Offenbar ist das Bedürfnis, den abstrakten Charakter eines Satzes durch ein formales Element noch besonders zu kennzeichnen ('*beon*' statt '*wesan*'), in Sätzen mit Begriffsbezeichnungen als Subjekt deshalb geringer, weil solche Sätze an sich schon abstrakt sein müssen, wenn nicht diese Begriffsbezeichnungen (Eigenschaften, Tätigkeiten) mit konkreten Personen oder Dingen in Beziehung gesetzt sind.

Der Gebrauch von *beon* in konkreten Sätzen[2].

§ 134. Es hat sich im Verlaufe dieser Untersuchung ergeben, daß abstrakte Sätze in zwei Fällen fast ausnahmslos[3] *beon* verwenden: im hypothetischen Satzgefüge (Vorder- oder Nachsatz) und in der Verbindung mit Adverbien (adverbialen Ausdrücken) der Dauer und der Wiederholung.

Für konkrete Sätze gilt wesentlich dasselbe:

---

[1]) Auch diese Tatsache wird, neben den S. 56, Anm. 3 gegebenen Gründen, die zahlreichen in abstrakten Sätzen vorkommenden '*wesan*' des Bo. erklären helfen: Die Cp. handelt hauptsächlich von Personen (Priestern und Laien, Herren und Knechten, Guten und Bösen), der Bo. hauptsächlich von Begriffen (Weltfreuden, Macht, Tugend, Armut etc).

[2]) Über den rein futurischen Gebrauch von *beon* in konkreten Sätzen s. § 36.

[3]) Ausnahmen s. unter den unpersönl. Ausdrücken § 72 ff. und bei *to* mit dem flektierten Infinitiv § 115 f.

§ 135. 1. *beon* steht im hypothetischen Vorder- oder Nachsatz, außer wenn die Bedingung oder das aus der erfüllten Bedingung sich ergebende Resultat einen in der Gegenwart bestehenden Zustand bezeichnet:

147, 21 (Paulus:) '*Gif ic monnum cueme & licige, đonne ne beo ic no Godes đeow*' (Si adhuc hominibus placerem, Christi servus non essem). Man könnte den Satz auch futurisch übersetzen: 'Wenn ich den Menschen schmeicheln werde, werde ich kein Diener Gottes sein', wie überhaupt hypothetische Sätze öfters futurische Nebenbedeutung haben. Daß kein reines Futurum vorliegt, zeigt das lateinische Original. Futurischer Bedeutung nähert sich auch die folgende Stelle: 193, 4 '*Sunu min, gif đu hwæt gehætst for đinne freond, đonne hafas đu đin we[d] geseald & đu bist đonne gebunden mid đæm wordum đines agnes muđes*' (illaqueatus es verbis oris tui Prov. VI. 2): 'Wenn du etwas versprechen wirst ..., wirst du mit deinen eignen Worten gefangen sein.' Doch könnte man der Stelle ebensogut iterative Bedeutung beilegen: 'Jedesmal wenn du etwas versprichst ...' Es zeigt sich hier, wie nahe in hypothetischen Sätzen futurische und iterative Bedeutung beieinander liegen. Vgl. auch § 238. Eine deutlich iterative Vorstellung liegt folgendem Beispiel zugrunde: 153, 12 (fingierte Rede des Propheten Ezechiel:) '*Đonne ic mann geryhtan ne mæg & hine gelæran, đonne biđ me swelce ic hine bære uppe on minum hrycge*': 'Jedesmal wenn ich einen Menschen nicht durch meine Lehre bessern kann, ist mir, als ob ich ihn auf meinem Rücken trüge.' Ebenso: 227, 8 *Ac đonne se diobul hæfđ đone ærran gewunne[ne] ..., đonne went he ... ongen đæs odres geđyld ... & biđ suiđe sorig, forđæm he on đæm forman gefeohte hie[ne] ne meahte ofsceotan* (callidus namque adversarius ... tota contra alterum virtute

se erigit, eumque obsistentem fortiter et vincentem dolet). — 345, 14 '*Đonne betweoxn eow* **bið** *yfel anda & geflitu, hu ne* **beoð ge** *đonne flæsclice?*' ('Cum sit inter vos zelus et contentio, nonne carnales estis?'): Seid ihr nicht jedesmal, wenn unter euch Streit ist, fleischlich? — 267, 10 *Đonne bið Babylon gelacnad, nales đeah fullice gehæled, đonne đæs monnes mód . . . gehierđ sceamlice dreaunga* . . . Da „Babylon" hier nicht die Stadt am Euphrat sondern in übertragener Bedeutung das menschliche Gemüt bezeichnet, könnte man den Satz abstrakt fassen [1]). — Rein futurisch ist wahrscheinlich: 31, 22 *đonne bið sio micle cweorn becierre[d] đonne đeos weorld bið geendod.* — Aus andern Denkmälern vergleiche noch: Bo. 23, 23 *forþam þu simle . . . mænst, gif þe ænies willan wana bið, þeah hit lytles hwæt sie.*

§ 136. Anders verhält es sich, wenn der in der Bedingung oder Folgerung ausgesprochene Zustand als in der Gegenwart zurecht bestehend angenommen wird oder wenn der Zusammenhang iterative Bedeutung ausschließt. In diesem Falle steht *wesan.* Da die Cp. hierfür keine Belege bietet, entnehme ich meine Beispiele aus dem Boethius:

Bo. 15, 1 *Gif ic þine unrotnesse on riht ongieten hæbbe, þonne nis þe noht swiđor þonne đæt þu forloren hæfst þa woruldsælđa . . .:* 'Wenn ich deine Niedergeschlagenheit richtig verstanden habe, so ist dir jetzt nichts ärger, als daß du deine weltlichen Reichtümer verloren hast.' Die Beziehung auf die Zukunft: 'Wenn ich deine Niedergeschlagenheit werde verstanden haben etc.' oder die Vorstellung der Wiederholung: 'Jedesmal wenn ich verstanden habe etc.' wäre natürlich unsinnig. Ebenso in den folgenden Stellen:

---

1) Doch s. § 122.

Bo. 15, 25 *Gif þu þonne*[1]) *wenst þæt hit on þe gelong sie þæt ða woruldsælða on ðe swa onwenda sint, þonne eart ðu on gedwolan* (Tu fortunam putas erga te esse mutatam: erras). — 27, 26 (27, 23 *Sæge me nu hwæðer se þin wela þines ðances swa diore seo* . . .) *Gif hit þonne his agenre gecynde is næs of þinre, hwi eart þu þonne a þy betera for his gode.* — 30, 8; 31, 5; 31, 8; 83, 14; 104, 14 *Gif hit swa is swa ðu sægst*[2]), *ðonne is þæt egeslicre ðonne ænig oðer broga, ⁊ is endeleas wundor.*

Ebenso im Be. 100, 27 . . . *gif Agustinus is milde ⁊ eaðmodre heortan, þonne is he gelyfed þæt he Cristes geoc bere* (Si ergo Augustinus ille mitis est . . . credibilis est, quia . . .). — 100, 29 *Gif he þonne is unmilde ⁊ oferhydig, þonne is þæt cuð þæt he nis of Gode* . . . (sin autem inmitis . . . est, constat quia non est de Deo).

§ 137. Nur in seltenen Fällen ist der Unterschied zwischen hypothetischem Satzgefüge mit futurisch-iterativer und solchem mit präsentischer Bedeutung verwischt. Die Cp. liefert hiefür gar keinen, der Bo. einen einzigen Beleg. Von zwei unmittelbar sich folgenden Sätzen mit präsentischer Bedeutung hat der erste *wesan*, der zweite *beon*[3]):

Bo. 30, 24 *Ac gif hi* (sc. *sio menigo ðinra monna* 30, 23) *yfele sint* . . . *þonne sint hi þe pliolicran* . . . *hæfd ðonne*

---

[1]) *þonne* ist folgernd, nicht temporal.

[2]) Ganz entsprechend in der Juliana:

Jc þæt geswerge þurh soð godu . . .
83 . . . *gif þas word sind soþ,*
monna leofast, þe þu me sagast,
þæt ic hy ne sparige, ac on spild gife.

[3]) Es zeigt sich hier ein Ansatz des spätern Sprachgebrauches, wonach im präsentisch-hypothetischen Satze *wesan* und *beon* beliebig vertauscht werden, s. § 201.

næfd . . . Gif hi þonne gode beoð . . ., hu ne beoð þæt þonne heora godes, næs þines?

§ 138. 2. Abgesehen von hypothetisch-iterativen Sätzen dient zum Ausdruck iterativer Bedeutung *beon* in Verbindung mit Adverbien und adverbialen Ausdrücken (*oft, hwilum* u. dgl.); doch genügt auch bloßes *beon.*

Beispiele (Cp. 91, 5 und 385, 31) s. § 68 und § 159. Zahlreiche Belege liefern besonders die Juliana und der Phönix, s. u. § 173 und § 178 f.

§ 139. 3. *beon* bezeichnet einen dauernden Zustand, jedoch nur, wenn auf die Dauer des Zustandes ein besonderer Nachdruck gelegt wird (durch Adverbien und adverbiale Bestimmungen) oder wenn die Vorstellung der Dauer sich aus der Art der Aussage nicht von selbst ergibt:

Cp. 169, 19 '*Loca, Dryhten, hu suiðe ic lufige ðine á; ealne dæg ðæt bið mín smeaung*' (Quomodo dilexi legem tuam, Domine, tota die meditatio mea est). — 413, 19 '*Mine misdæda bioð simle beforan me*' (Delictum meum coram me est semper). — 447, 33 . . . *se úplica Dema . . . ða deglan scylda ealla wát, & simle bið gearo to ðæm edleanum* (et superna sententia, quae et abscondita penetrat, ad retributionem perpetuam convalescit). — Bo. 34, 7 . . . *þæt fyr on þære helle, seo is on þam munte þe Ætne hatte; se munt bið simle swefle birnende.* — 88. 33 . . . *nu ðu swa fullice ongiten hæfst þætte God simle bið untodæledlic & full good.* — 149, 19 ff. *Simle he* (Gott) *bið gifende . . . Symle he bið ælmihtig . . . Simle he bið lociende . . .* — 148, 22, 23, 24. — 135, 29[1]) . . . *se mona no ne onhrinð þæs*

[1]) Besonders überzeugend ist die Stelle Crist 403 f.:
Halig eart þu halig heahengla brego . . .
simle þu bist halig . . .

dæles (des Himmels) *þe sio sunne on irnd, þa hwile đe hio þæron biđ.*

§ 140. Selten findet sich in Verbindung mit Temporalbestimmungen der Dauer *wesan.* In der Cp. finde ich hierfür keine Belege, im Bo. dagegen:

Bo. 87, 31 *se God is semle on anum untodæled.*

§ 141. Allgemeine Zustände, deren Dauer nicht besonders betont ist oder sich leicht aus dem Charakter des Subjekts und der ihm beigelegten Eigenschaft ergibt, werden durch *wesan* ausgedrückt:

255, 11 . . . *đios woruld is suiđe lænu.*

Der Gedanke, daß die Welt nur in der Gegenwart vergänglich sei, schließt sich natürlich von selbst aus; es ist somit unnötig hervorzuheben, daß diese Eigenschaft auch in der Zukunft weiter dauern werde. Sehr häufig ist aus demselben Grunde die Verwendung von *wesan* in geopraphischen Berichten: Or.[1]) 14, 31 . . . *þære* (der Donau) *æwielme is neah Rines ofre þære ie and is siþþan east irnende* . . . — 22, 2 *Wyđeastan Constantinopolim Creca byrig is se sǣ Proponditis.* — 24, 1 *Ispania land is þryscyte.* — etc. etc.[2]).

§ 142. Ausnahmen von der obigen Regel sind sehr selten. Die Cp. kennt keine, der Bo. eine einzige, nur in der jüngern Handschrift B. belegte, die sehr verdächtig ist:

Bo. 46, 4 *Swa hwa swa wilnige to habbenne þone idelan hlisan* . . ., *behealde he* . . . *hu widgille þæs heofones hwealfa biđ ⁊ hu neara þære eorđan stede is.*

Die auffallende Parallele *biđ* : *is* mag noch dahingestellt bleiben. Dagegen macht es die dem obigen Text nachgebildete, nur in C. erhaltene poetische Version

---

[1]) Zitiert nach Sweets Ausgabe E.E.T.S. 79.

[2]) Vgl. Be. 24, 29ff. *Breoton is garsecges ealond* . . . *is geseted betwyh norđdæle and westdæle* . . . *þæt is norđ ahta hund mila long* etc.

Metr. X. 6 *hu widgil sint wolcnum ymbutan heofones hwealfe*

sehr wahrscheinlich, daß deren Verfasser an dieser Stelle seiner Vorlage ein *sint* vorgefunden hat.

§ 143. Anderseits findet sich im Orosius eine Stelle, die gegen die in § 141 aufgestellte Regel *beon* aufweist:

Or. 20, 14 *þæt Estland is swyđe mycel, ⁊ þær bið swyđe manig burh ⁊ on ælcere byrig bið cyningc.*

Wirklich auffällig ist nur der erste Ausdruck (*bið sw. m. burh*), da es dem Redenden durchaus ferne liegen muß anzugeben, daß die Städte auch in Zukunft bestehen werden; im zweiten Falle dagegen (*on ælcere byrig bið cyningc*), wo die Vorstellung erweckt werden soll, daß dieses Städtekönigtum eine feststehende, somit in die Zukunft sich erstreckende Einrichtung bilde, muß die Verwendung von *beon* als durchaus sinngemäß erscheinen. Ebenso berechtigt, sogar notwendig, ist *beon* in dem kurz darauf folgenden Satze:

Or, 20, 17 *þær bið swyđe mycel gewinn betweonan him,* da nicht von einem bloß zur Zeit bestehenden Kriege, sondern von dem allgemein herrschenden Fehdewesen die Rede ist.

§ 144. Trotzdem also bei konkretem Subjekt sowohl *beon* als *wesan* zur Bezeichnung eines allgemeinen Zustandes dienen, so ist doch deren Verwendung nichts weniger als willkürlich. Vereinzelte Übergriffe des einen Verbums auf das Gebiet des andern dürfen nicht verwundern: Ein für alle Fälle gültiges Gesetz, wo die Allgemeinheit des Zustandes sich aus dem Sinn des Satzes von selbst ergibt und wo sie durch Verwendung von *beon* besonders gekennzeichnet werden muß, läßt sich natürlich nicht aufstellen. So heißt es:

Or. 20, 15 ⁊ *þær bið swyðe mycel hunig* ⁊ *fisc[n]að* während sich nur kurz vorher die Stelle findet:

18, 5 *Ac on his agnum lande is se betsta hwælhuntað.*

Ähnliche Fälle sind mir in aws. Denkmälern sonst keine begegnet.

§ 145. 4. Eine eigenartige Erscheinung zeigen folgende Stellen:

Beon kann sich ohne Rücksicht auf die Bedeutung in Sätzen einstellen, denen ein futurischer Satz, ein hypothetischer Vorder- oder Nachsatz oder ein Satz mit einer temporalen Bestimmung der Dauer oder der Wiederholung unmittelbar vorausgeht und ihnen über- oder untergeordnet ist.

Cp. 257, 2 *Sua eac, đonne đæt flæsc bið gelett mid sumum broce, hit getacnað đæm mode for đære suingan hwæt Godes willa bið* (quia plerumque caro per molestias tarda flagello suo menti Deum indicat). — Die hypothetisch-iterative Vorstellung, die eigentlich nur dem 'getacnað' zukommt, an diesem aber keinen formalen Ausdruck finden kann, greift also auf den folgenden Satz über.

255, 9 (Hebr. 12, 9) *Hu micle suiđor sculon we đonne beon gehiersume đæm đe ure gæsta Fæder bið, wið đæm đæt we moten libban on ecnesse*[1]) (non multo magis obtemperabimus patri spirituum, et vivemus?). — 415, 26 *Swa đæt díoful, đonne he gesihđ đæt mod ón đæm ilcan unryhtan willan đe he bið, . . . đonne gebringđ he beforan đæs modes eagan idle orsorgnesse . . .* — 171, 7 *Đa saglas đonne, đe mon đa earce big beran sceal, sticiað eallne weg inn on*

---

[1]) Die Beifügung von *ure* weist auf ein Misverständnis des Übersetzers; nach ihm ist *ure gæsta Fæder* = *se gæsđlica Fæder* (255, 11). Das '*bið*' erklärt sich aus der futurischen Bedeutung des vorausgehenden Satzes.

dam hringum da earce mid to beranne, da beod geworht of dæm treowe sethim. — Vergleiche noch

Be. 102, 1 *Ond gif he (Agustinus) arise ongegnes eow þonne ge cuman, þonne witad ge þæt he bid Cristes þeow* (et si vobis adpropinquantibus adsurrexerit, scientes quia famulus Christi est, obtemperanter eum audite): Und wenn er vor euch aufstehen wird . . . dann werdet ihr wissen, daß er (wörtlich:) Christi Diener „sein wird“ statt „ist“.

§ 146. Die Bedeutung von *beon* in konkreten Sätzen läßt sich — von einigen analogischen Übertragungen (§§ 137 und 145) und sonstigen vereinzelten Ausnahmen (§§ 143 und 144) abgesehen — folgendermaßen zusammenfassen:

1. Es bezeichnet einen Zustand, der vom Standpunkt des Sprechenden in der Zukunft eintreten wird (§ 36).

2. Es bezeichnet einen Zustand, der zwar in der Gegenwart schon besteht, dessen Fortdauer in der Zukunft aber ausdrücklich hervorgehoben werden soll.

3. Es bezeichnet einen sich wiederholenden Zustand, aus dessen mehrmaliger Wiederkehr sein Wiedereintreten in der Zukunft erwartet werden kann.

Die Bedeutung von *beon* in konkreten Sätzen darf somit wirklich als futurisch bezeichnet werden, allerdings in einem weitern Sinne, als man ihn sonst diesem Begriffe beizulegen pflegt.

Der temporale Wert des mit *beon* oder *wesan* verbundenen part. praet.

§ 147. Ich habe schon früher (§§ 27 und 56) darauf hingewiesen, daß der Gebrauch von *beon* und *wesan* sich genau nach denselben Gesetzen regelt, ob das Prädikatsnomen ein Substantiv oder Adjektiv, oder ob es ein Parti-

cipium praeteriti sei. In dem folgenden Abschnitt sind also die für den Gebrauch von *beon* und *wesan* gewonnenen Resultate beständig zugrunde zu legen. Als ein Neues tritt die Bedeutung des part. praet. hinzu. Dieses ist nach dem Genus entweder aktiv oder passiv, nach der Aktionsart perfektiv oder imperfektiv[1]. Vollständigkeit der Belege ist im folgenden nicht mehr überall angestrebt.

I. Die Verbindung von *beon* und *wesan* mit dem passiven part. praet.

§ 148. 1. *wesan* mit dem part. praet. eines impf. Verbums bezeichnet den Zustand, in dem das Subjekt sich befindet, solange es der durch das Partizip ausgedrückten Handlung ausgesetzt ist. Hierhergehörige Beispiele sind sehr selten; in der Cp. finde ich nur eines[2].

a) in einem konkreten Satze: 309, 7 *Fæder Habraham, . . . onsend Ladzarus, ðætte he . . . gecele mine tungan, forðæm ic eom cwielmed on ðys liege* (mitte Lazarum . . . ut refrigeret linguam meam, quia crucior in hac flamma). — Bo. 142, 22 *Ac ic eom nu giet on micle maran gedrefednesse geunrotsod.*

b) in einem abstrakten Satze: Beispiele fehlen.

§ 149. 2. *wesan* mit dem part. praet. eines perf. Verbums bezeichnet einen aus einer vollendeten Hand-

[1]) Zum Folgenden vgl. Paul, Die Umschreibung des Perfektums im Deutschen mit haben und sein (Abh. d. Münch. Ak. 1. Kl. Bd. 22). W. Wilmanns, Deutsche Grammatik III. S. 134 ff. In der Bezeichnung der Aktionsarten folge ich Streitberg, P.B.B. 15, 70 ff.

[2]) Nach H. Hesse, Perfektive und imperf. Aktionsart im Ae., Münsterer Diss. 1906, S. 97, zitiere ich aus Beda: 322, 35 ... *heo þa þwogon ⁊ baðodon þone lichoman þære halgan fæmnan . . . ⁊ in cirican bæron . . . ⁊ þær nu gena oð þisne ondweardan dæg in micelre arwyrðnesse is hæfd* (in magna veneratione tenetur). Ebenso 190, 20.

lung resultierenden Zustand. Dies ist durchaus die gewöhnliche Bedeutung von *wesan* mit einem part. praet.

a) konkret: 253, 8 *Gif ic ryhtwis wæs, ne ahof ic me no forđy, & đeah ic eom gefylled mid broce & mid iermđum* (saturatus afflictione et miseria). — 119, 22 '*To ealdormenn đu eart gesett, ne beo đu đeah to upahafen*' (Ducem te constituerunt, noli extolli). — 181, 11 '*Đu earma, đu đe eart mid đy storme & mid đære yste onwend & oferworpen*' (Paupercula tempestate convulsa). — 85, 24 '*Dryhten, suiđe suiđe sint geweorđode mid me đine friend & suiđe is gestrangod hiera ealdordom*' (Mihi autem nimis honorificati sunt amici tui, Deus, nimis confortatus est principatus eorum). — 133, 11 *Toworpne sint đa stanas đæs temples, & licggeađ æt ælcre stræte ende* (. . . dispersi sunt lapides sanctuarii . . .). — 171, 4 . . . *đæt sint đa feower hyrnan đises middangeardes, binnan đæm is tobrædd*[1]) *Godes folc đæt is utan begyrdd*[2]) *mid đam feower godspellum* (quia in eo quod per quattuor mundi partes dilatata (sc. Ecclesia) tenditur, proculdubio quattuor sancti Evangelii libris accincta praedicatur). — 335, 10; 119, 25; 167, 2; 249, 16; 345, 19; 365, 13; 425, 32 '*Ge wæron ær on yflum weorcum, ac ge sint nu geclænsode & gehal-*

---

[1]) Man könnte hier auch intransitive Bedeutung annehmen, wennschon *tobrædan* sonst transitiv gebraucht wird, vgl. Wülfing I. 253.

[2]) Im Deutschen hat das ursprüngliche perf. Verbum 'umgeben' impf. Bedeutung entwickelt. Der Satz: „die Stadt ist mit Mauern umgeben" heißt für uns kaum mehr „die Stadt ist mit Mauern umgeben worden und hat infolgedessen Mauern" (pf. Bdtg.) sondern einfach „Mauern umgeben die Stadt" (impf. Bdtg.). Vgl. Paul, a. a. O. S. 163. Das gleiche gilt für 'umgürten'. Für das Ae. wird dieser Bedeutungswandel schwerlich anzunehmen sein. Doch vgl. 163, 16 . . . *he him gecyđ mid hu scearplicum constungum we sint æghwonon utan behrincgde* (cum tentationum aculeos . . . nos . . . circumdantes innotescit).

gode (1. Kor. 6, 11 ... sed abluti estis, sed sanctificati estis). — Zuweilen vertritt das Ae. eine andere Auffassung als die lat. Vorlage: 411, 11 (Christus über Maria Magdalena): *Hire sint forgifena suiđe manega synna, forđæmđe hio swiđe hreowsade* (Remittuntur ei peccata multa quia dilexit multum). Also: ʻIhr sind viele Sünden vergebenʼ (so auch Luther Luc. 7, 47) gegenüber ʻwerden vergebenʼ. Das Ende des Satzes beweist auch, daß kein enger Anschluß an die Vorlage beabsichtigt ist.

§ 150. Für die Verbindung von *wesan* mit Verbis dicendi in Bibelzitaten habe ich schon oben (S. 31 f.) eine ausreichende Zahl von Beispielen beigebracht, sodaß ich hier nur noch einige Bemerkungen über ihre temporale Bedeutung beizufügen brauche. Es ist ohne weiteres klar, daß *hit is awriten* (§ 66) = scriptum est das Resultat einer vollendeten Handlung bezeichnet: ʻes steht geschriebenʼ. Die übrigen Verba übersetzen alle ein lat. Präsens *is (ge)cueden* = dicitur[1]), *is gesæd* = exprimitur, *is gecyđed* = ostenditur, etc. Aber auch hier ist die Bedeutung wahrscheinlich überall perfektisch: es ist gesagt worden und ist als etwas Gesagtes da[2]).

[1]) Ob dem ae. Passiv ein lat. Aktiv gegenübersteht (329, 6 *is gehaten* = praemittit), bleibt sich natürlich gleich. Zuweilen stellt jedoch Alfred gegen die lat. Vorlage die Aussage als ein Geschehnis der Vergangenheit dar und zwar aktivisch oder passivisch: 203, 19 *Be đysum illcan cuæđ sanctus Paulus:* (Illis namque dicitur ...). — 27, 13 *Suelcum monnum Dryhten cidde đurh đone witgan ... đa he cuæđ* (Quos contra Dominus per Prophetam queritur, dicens). — 27, 24 etc. 139, 11 *Be đæm ... wæs gecueden to Ezechiele* (ad Ezechielem dicitur). — Über ähnliche Umsetzungen des Tempus im Isidor s. Wunderlich² I, S. 141.

[2]) Ebenso faßt Wilmanns, Deutsche Grammatik III¹. S. 139 einige ähnliche Stellen im Isidor. Vgl. auch Wunderlich, Der deutsche Satzbau² I. S. 139.

§ 151. b) abstrakt: Die hierhergehörigen Belege sind spärlich: 399, 26 (*Swa is ðæt lif ðara gesinhiwena*). *Nis hit naht feor ascaden from ðisse worulde.* — 41, 11 *Ac monige siendun mid miclum giefum monigra cræfta ... geweorðode* = 'manche sind durch allerlei Gaben ausgezeichnet'. Es liegt auch hier kein Grund vor, die Stelle anders als perfektisch zu verstehen, trotzdem das Lateinische ein Präsens aufweist: sunt nonnulli qui eximia virtutum dona percipiunt. Vgl. übrigens auch S. 60 Anm. 3.

§ 152. 3. In einem einzigen Falle bezeichnet *wesan* mit dem part. praet. weder einen präsentischen noch einen perfektischen Zustand, sondern ein in der Zukunft eintretendes Geschehnis: 351, 16 *Gif ðonne ðæs monnes mod & his lufu bið behleapen eallunga on ða lænan sibbe, ðonne ne mæg he næbre becuman to ðære ðe him geseald is* (Si ergo in ea cor. quae relicta est, figitur, numquam ad illam, quae danda est, pervenitur). Sweet übersetzt zwar: „... he can never attain to the one (sc. peace) which is given to him.“ Dies verstößt aber nicht nur gegen die lateinische Vorlage, sondern auch gegen den Sinn: wenn dem Menschen der Friede schon gegeben ist, so braucht er ihn nicht erst noch zu erlangen. Die Annahme, es sei hier beim Versuch, das passive Participium gleichfalls durch ein passives Participium wiederzugeben, der Tempusunterschied unberücksichtigt geblieben, ist nicht wahrscheinlich, da Alfred sonst zur Nachbildung lateinischer Gerundivkonstruktionen *wesan* mit *to* und flektiertem Infinitiv in reichlichem Maße verwendet (S. 52 ff.). Vielmehr wird es sich um einen Gebrauch von *wesan* mit dem part. praet. handeln, wie er im Ahd.[1]) mehrfach beobachtet worden ist, namentlich im

[1]) Aus dem Ae. vermag ich sonst keine ähnliche Stelle beizubringen. Wülfing, Alfredsyntax II. S. 46 erwähnt auch den obigen

Tatian [1], z. B. c. 145, 19 *sterron fallent fon himile inti megin himilo sint giruorit* (et virtutes coelorum commovebuntur). — Auffallend bleibt es dennoch, daß nicht durch *beon* (*bid geseald* statt *is geseald*) die Form ausdrücklich als futurisch gekennzeichnet ist.

§ 153. *beon* mit dem part. praet. eines imperfektiven Verbums bezeichnet im abstrakten Satze eine unvollendete (fortdauernde) passivische Handlung:

59, 5 . . . *dæs modes storm, se simle bid cnyssende dæt scip dære heortan mid dara gedohta ystum, & bid drifen* [2] *hider & dider on swide nearwe bygeas worda & weorca, swelce hit sie ongemong miclum & monigum stancludum tobrocen* (In qua (sc. tempestate mentis) semper cogitationum procellis navis cordis quatitur, huc illucque incessanter impellitur). — 81, 15 *Dæt is dætte se sceal . . . forlætan da[s] niderlican & das eordlecan weorc, fordam he bid gesewen* [3]) *standende on dam hrofe godcun(d)ra dinga* (. . . in rerum culmine stare

Fall nicht. Auch der Heliand bietet keine völlig entsprechenden Beispiele, da natürlich solche mit *si* (Optativ) oder *scalt uuesan* u. dgl. und *part. praet.* nicht gleich zu beurteilen sind. Vgl. Behaghel, Heliandsyntax S. 188.

[1]) Vgl. Wilmanns III[1]. S. 139. Cuny, Der temporale Wert der passiven Umschreibung im Ahd., Bonn 1905, S. 22.

[2]) Es liegt ein auffallender Subjektswechsel vor: nach '*ystum*' ist nicht mehr *storm* sondern *scip* Subjekt, was auch nachträglich durch das *hit* formell ausgedrückt ist (storm = masc.). Sweet übersetzt: „And what is sovereignty and rule but the mind's storm, which ever tosses the ship of the heart with the waves of the thoughts, and is driven hither und thither in very narrow straits of words und works, as if it were wrecked amongst great und many rocks?" Er läßt also den Sturm in die Klippen getrieben werden und scheitern!

[3]) H. Hesse, Perfektive und imperfektive Aktionsart im Ae. behauptet S. 96, daß auch im part. praet. die Partikel *ge-* stets perfektivierende Kraft besitze. Ich habe schon in meiner Rezension (Angl. Beibl. 18, S. 137) dies als eine Übertreibung zurückgewiesen und habe seitdem meine Ansicht des öftern bestätigt gefunden. Man vergleiche auch die folgenden Stellen.

videatur). — 119, 14 *Ða đe ofer oðre biođ giemen hie geornlice sua micle sua hira onwald biđ mara gesewen ofer oðre menn đæt hie sua micle ma sien innan gedryccede mid eađmodnesse* (ut eorum potentia quanto magna exterius cernitur, tanto apud eos interius deprimatur). — 117, 9 *Ðonne biđ đæt rice wel gereht, đonne se đe đærfore biđ suiđor wilnađ đæt he ricsige ofer monna undeawas đonne ofer oðre góde menn* (Summus itaque locus bene regitur . . .). — 31, 13; 81, 17 etc.

§ 154. Manche Fälle lassen verschiedene Auffassung zu, z. B. 63, 21 *Ne wilnige se na beon đingere for ođerra scylde se đe biđ mid his agenum gescindet* (Qui ergo adhuc desideriis terrenis adstringitur, caveat . . .). Der lateinische Wortlaut ist also ziemlich frei wiedergegeben, sodaß er für die Auffassung nicht entscheiden kann. Man kann übersetzen: ‘der, der durch seine Sünden geschändet worden ist[1]) und somit geschändet ist’ oder ‘der, den seine Sünden schänden’. Der Entscheid muß hier wie in manchen andern Fällen dem subjektiven Empfinden überlassen werden.

§ 155. *beon* mit dem part. praet. eines perfektiven Verbums bezeichnet im abstrakten Satz den aus einer vollendeten Handlung resultierenden Zustand. Es ist hier nicht immer mit Sicherheit zu bestimmen, ob ein Participium noch Verbalcharakter trägt oder zum reinen Adjektiv geworden ist. (Fälle letzterer Art sind auszuscheiden, z. B. 39, 7 . . . *đa đe him underđiedde biođ* = subiecti). — 31, 7 *Ðeah đæt folc đyrste đære lare, hie hie ne magon drincan, ac hio biđ gedrefed* . . . (quasi corruptis fontibus lutum sumunt). — 45, 15 *Monige menn siendon . . . đe beođ geweorđode . . . mid monegum [Godes] giefum* (Sunt itaque

[1]) Nach dieser Auffassung ist *gescindet* natürlich perfektiv, nach der andern imperfektiv.

nonnulli, qui magnis ... muneribus ditati ...). — 127, 16 *Monige đeah nyllađ ná geđencean đæt hi beođ ođrum brođrum ofer[ge]sett, & him fore bion scoldon on godcundum đingum* (Saepe namque nonnulli velut obliti quod fratribus animarum causa praelati sunt ...) — 177, 20 ... *đa đe beođ mid synscipe gebundene* ... (coniugiis obligati). — In unpersönlicher Wendung bei einem intrans. Verb: 63, 10 *Ođđe hu dearr he đingian ođrum monnum, & nat hwæđer him selfum geđingod biđ* (... quomodo aliis veniam postulat, qui utrum sibi sit placatus ignorat).

§ 156. In manchen Fällen tritt der Gedanke an eine vorausgegangene Handlung stark, zuweilen völlig zurück, und es verbleibt nur die Vorstellung eines Zustandes: Das Participium nähert sich dem reinen Adjektiv. Es kann dann auch zur Übersetzung eines lateinischen Präsens dienen. Der ae. Ausdruck weicht aber von dem lateinischen dadurch ab, daß ihm die Vorstellung der Tätigkeit fehlt:

73, 16 *Sua hwelc đonne sua đissa uncysta hwelcre underđieded biđ, him biđ forboden đæt he offrige [Gode] hlaf* (Quisquis ergo quolibet horum vitio subigitur, panes Domino offerre prohibetur). Die Vorstellung von einem vorausgegangenen Verbot mag fehlen; die Bedeutung wäre dann: 'es ist verboten' aber nicht 'es wird verboten'.

95, 5 *Sua se æppel biđ betogen mid ánfealdre rinde* ... Hier wäre die Vorstellung, daß der Apfel zu irgend einer Zeit in der Vergangenheit mit einer Rinde überzogen wurde, geradezu unsinnig. Deswegen hat die Form *biđ betogen* doch perfektische, nicht präsentische Bedeutung, wenn man nicht für *betogen* die Geltung eines Verbaladjektivs annehmen will; dann ist aber *biđ betogen* überhaupt keine Passivform mehr. Ebenso verhält es sich mit der Stelle 46, 10 *Nis đæs đonne nan tweo, gif swelc eađmodnes biđ mid*

odrum godum đeawum begyrded[1]), *đæt đæt biđ beforan Godes eagum sođ eađmodness*, die Wülfing a. a. O. II. § 403 fälschlich unter dem Praesens des Passivs unterbringt.

§ 157. 3. *beon* mit dem part. praet. eines perfektiven Verbums bezeichnet im abstrakten Satze eine zu irgendeiner Zeit sich vollziehende perfektive passive Handlung[2]).

57, 11 *Ac sona beođ đæs modes eagan eft gewende to đæm weorcum đe hit ær worhte* (Unde necesse est, ut cum cogitatio extra usum ducitur, protinus mentis oculus ad opera transacta revocetur). — 97, 2 *Đurh đa earan đa word biođ onfangen, & on đæm mode hi beođ acennedu* . . . (. . . dum per aurem sermo concipitur, cogitatio in mente generatur). — 111, 2 *oft gebyređ đæt se reccere on his mode wirđ upahæfen* . . ., *đonne eall đæt he bebeodeđ biđ* . . . *hrađe gefylled.* — 216, 24 *Forđæmđe nu eal đæt se ryhtwisa to gode deđ eal hit biđ broht to lacum beforan Godes eagum* (. . . tot super se ante eius (sc. Dei) oculos sacrificia imponit). — 35, 4; 69, 3; 79, 23; 97, 10; etc. etc.

§ 158. 4. *beon* mit dem part. praet. bezeichnet sowohl im konkreten als auch im abstrakten Satze eine in die Zukunft fallende passivische Handlung oder das durch ihren Abschluß herbeigeführte Resultat. Auch wenn das Resultat im Vordergrund des Interesses steht, läßt sich der Gedanke an die vorausgehende Handlung kaum davon trennen[3]).

a) konkret:

193, 4 *Sunu min, gif đu hwæt gehætst for đinne freond,* . . . *đu bist đonne gebunden mid đæm wordum đines agnes mudes* (Fili mi, si spoponderis pro amico tuo, . . . illaqueatus

[1]) Vgl. S. 75, Anm. 2.
[2]) nicht deren Resultat!
[3]) Behaghel, Heliandsyntax S. 188.

es verbis oris tui). Die Bedingung hat sich noch nicht erfüllt, sondern könnte sich vielleicht in der Zukunft erfüllen; die daran geknüpfte Folgerung kann also nur in die Zukunft fallen. — 331, 24 *Đæt ierfe đæt ge ærest æfter hiegiađ, æt siđestan hit biđ bedæled ælcre bledsunge* (in novissimo benedictione carebit).

b) abstrakt: 359, 11 *Eadige beođ đa gesibsuman, forđon hie beođ Godes bearn genemde* (filii Dei vocabuntur). — 299, 13 *Ælc đara đe biđ geeađmed, he biđ upahæfen* (exaltabitur).

§ 159. 5. *beon* mit dem part. praet. bezeichnet 2 mal in einem konkretabstrakten Satze eine perfektive passive Handlung, die unter gewissen Bedingungen jeweilen eintritt; die Zeitstufe tritt vor der Aktionsart in den Hintergrund. Trotzdem die Handlung an einem konkreten Subjekt sich vollzieht, stehen die Sätze den unter 3 aufgezählten sehr nahe:

39, 10 (*Oft đonne hwæm gebyređ đæt he hwæt mærlices . . . geđeđ, . . . đonne áhefđ he hine . . ., & his Deman ierre fullice to him gecigđ, đeah đe he hit on yfelum weorcum ne geopenige*). *Suađeah mid đy selflice se Dema biđ geniededed to đæm ierre . . .*: 'Trotzdem wird Gott (in einem solchen Falle) zum Zorne genötigt'.

315, 3 *On eowrum fæstendagum biđ óngieten eower willa* (In diebus jejuniorum vestrorum inveniuntur voluntates vestrae). Jes. 58, 3: 'An den Fasttagen tritt jeweilen eure Gesinnung zutage'. — Vgl. auch Bo. 80, 16 *Ac seo eorđe hit* (sc. *wæter*) *helt* ⁊ *be sumum dæle swilgđ*, ⁊ *for þam sype heo biđ geleht . . .* In allen drei Fällen herrscht iterative Vorstellung, vgl. § 135 und 173.

II. Die Verbindung von *beon* und *wesan* mit dem aktiven part. praet.

§ 160. Sowohl *wesan* als auch *beon* werden nur mit intransitiven Verben von perfektiver Aktionsart[1]) verbunden; die Verbindung bedeutet somit das Resultat einer vollendeten aktiven Handlung.

1. *wesan* (nur konkret): 133, 10 '*Eala, hwy is đis gold adeorcad?*' (Quomodo obscuratum est aurum[2]). — 117, 3 *We sint geworden suelce lytlingas betw[e]ox eow* (Facti sumus parvuli). — 193, 17 *Dó, min sunu, sua ic đe lære: alies đe selfne; forđæm đu eart on borg began đinum friend* (quia incidisti in manus proximi tui). — 27, 2 *Ac forđonđe nú eall se weorđscipe đisse worolde is gecierred, Gode đonc, to weorđscipe đæm æwfæstam*, . . . (ad religionis reverentiam omne praesentis saeculi culmen inclinatur). Das Lateinische hat also: 'neigt sich zu', das Ae.: 'hat sich zugekehrt und ist nun zugekehrt'. — 405, 13 *Hwæt đu đonne eart fo(r)legen*[3]) *wiđ manigne copenere* (Tu autem fornicata es . . .). — 267, 6; 267, 17; 347, 25.

§ 161. Schwierigkeiten bereitet die Stelle 205, 9 *Đætte nu foraldod is, đæt is forneah losad* (Quod enim antiquitatur et senescit prope interitum est).

Daß *foraldod is* dem 'senescit' entspricht und somit Praesensbedeutung hat, ist nicht anzunehmen. Hätte Ælfred die lateinische Form genau übersetzen wollen, so hätte er

---

[1]) Vgl. Paul, Sein und Haben S. 165. Dieninghoff, Die Umschreibung aktiver Vergangenheit im Ahd. Diss. Bonn 1904. S. 10. Behaghel, a. a. O. S. 188 o.

[2]) Es ist vom Gold des Tempels in Jerusalem die Rede.

[3]) *forlicgan* ist gewöhnlich reflexiv gebraucht, vgl. Wülfing II. 6, doch ist intransitive Bedeutung anderweitig festgestellt, z. B. durch Crist 1611 *forlegene* = fornicatores.

das Praesens Indicativi oder allenfalls das Participium Praesentis gewählt. Sodann gilt für das Ae. wohl auch die Regel [1]), daß perfektive Intransitiva mit 'sein', imperfektive mit 'haben' umschrieben werden. Ich stimme also Sweet's Übersetzung bei: „That which is now antiquated, is almost dissolved". Auffallend ist sodann die präfixlose Form *losad*. Die Präfigierung des part. praet. ist in der Cp. schon so weit durchgedrungen, daß sie auch auf ursprüngliche perfektive Simplicia übertragen ist (stets *gesæd*, fast stets *gecueden*). Doch kommen auch unpräfigierte Partizipien mit perfektiver Bedeutung vor (z. B. *cueden*, *broht*, *funden*), und es ist wahrscheinlich, daß auch *losian* zu ihnen zu rechnen ist. Bosworth-Toller verzeichnet neben vielen Belegen für das Simplex das Kompositum *gelosian* nur 3 mal, und zwar aus dem Matthäusevangelium (1 × part. praet.). Auch sonst ist für das präfixlose part. praet. Perfektivbedeutung [2]) erwiesen durch Psalm 72, 1 (Grein-Wülcker Bd. III. 2) *me syndon losode nu . . . fota ganges* = 'pene effusi sunt gressus mei'; somit ist *is losad* dem 'interitum est' gleichwertig.

§ 162. 2. *beon* (abstrakt): 87, 23 . . . *sio clænnes bið đonne to fulbeor[h]tum wlite becumen đonne đæt flæsc bið gesuenced đurh færhæfdnesse* (quia tunc castimonia ad perfectum munditiae candorem ducitur . . .). Das Lateinische betont die Handlung, das Ae. deren Abschluß. Ebenso in den folgenden Beispielen: 391, 13 . . . *unnyttan men . . . đonon đe hi utan biođ ahæfene, đanon hie biođ innan afeallene* (unde exterius proficiunt, inde ab intimis cadunt).

---

[1]) Wirklich nachgewiesen, wie für das Deutsche und das Altsächsische, ist sie meines Wissens allerdings nicht, doch weisen meine Belege nur *beon—wesan* mit perfektiven Verben auf; doch vgl. S. 110, Anm. 1.

[2]) Participia praet., die sich trotz dem Umsichgreifen der Präfixe der Präfigierung entziehen, fallen natürlich besonders stark ins Gewicht.

ahæfene ist wohl Adjektiv. — 465, 2 *Se(!)bid forlegen on his agnum willan se de hine selfne diofle befæst, & Dryhten forlæt* (In suo ergo nomine fornicatur, quae (!) legalis thori connubium deserens, corruptori spiritui in laudis appetitu substernitur).

§ 163. 3. In seltenen Fällen bedeutet *beon* mit dem aktiven part. praet. eine in die Zukunft fallende perfektive Handlung oder deren Resultat. Ich finde nur ein Beispiel in der Cp.:

31. 21 *Đonne bid sio cweorn becierred donne deos weorld bid geendod*: 'wenn diese Welt ihr Ende erreicht haben wird'. — Dazu Be. 48, 6 ff. *Us drifad þa ellreordan to sǽ; widscufad us seo sǽ to þam ellreordum: betwih him twam we þus tweofealdne deaþ þrowiad, odde sticode beod odde on sæ adruncne* (inter hæc oriuntur duo genera funerum, aut iugulamur aut mergimur).

§ 164. Weder *beon* noch das Praesens von *wesan* haben in Verbindung mit dem part. praet. je die Bedeutung eines historischen Perfektums. Dieses wird vielmehr ausgedrückt durch das Präteritum von *wesan* und *weordan* mit dem part. praet. Ich verstehe daher auch Wülfing nicht, wenn er (a. a. O. II. S. 45 f.) die beiden folgenden Stellen mit Ausrufungszeichen versehen unter dem Perfektum des Passivs einordnet: Cp. 304, 10 *Đa andsuarode he him* (Hobab dem Mose vgl. 4. Mos. X. 30), *& cuæd*: *Ic nelle mid de faran, ac ic wille faran to minre cydde, & to dæm londe de ic on geboren wæs* (= natus sum!). Warum soll der Redende nicht seine Geburt als einen Vorgang der Vergangenheit darstellen? Daß unser Sprachgefühl an dieser Stelle die Beziehung auf die Gegenwart wünscht, soll nicht bestritten werden; aber man kann doch den ae. Tempusgebrauch nicht am nhd. messen. Die andere Stelle

stammt aus Ælfrics Grammatik 140, 9[1]) amati sunt = *hi wœron*(!) *gelufode.* Warum soll Ælfric die lat. Form nicht als perf. hist. auffassen? Es blieb ihm auch gar nichts anderes übrig als 'amati sunt' präterital zu übersetzen, da *hi sind gelufode* nichts anderes als 'amantur' bedeuten kann.

III. Anhang.

Der Gebrauch von *beon* und *wesan* in den Gedichten Genesis, Exodus, Elene, Juliana, Phönix, der Menschen Gaben, der Menschen Geschicke, der Menschen Gemüt.

§ 165. Die Gründe, die mich veranlassen, den Gebrauch von *beon—wesan* in den ebengenannten Dichtungen erst an dieser Stelle und zwar nur anhangsweise unterzubringen, habe ich in der Einleitung (§ 17) erörtert. Es sei noch ausdrücklich hervorgehoben, daß diese Anordnung weder über die absolute noch die relative Chronologie der untersuchten Gedichte irgendein Urteil enthält, daß auch die Reihenfolge, in der ich sie behandle, keine chronologische sein will. Auf eine solche kann ich um so eher verzichten, als es mir nur darauf ankommt, an einigen Proben zu erweisen, daß in der Verwendung von *beon—wesan* die poe-

[1]) Herausgegeben von Zupitza.

tischen Denkmäler im allgemeinen von der Ælfredschen Prosa nicht wesentlich abweichen. Ich beschränke mich auf eine möglichst knappe Formulierung der Tatsachen unter beständigen Verweisen auf frühere Kapitel; nur in einigen Punkten scheint mir eine ausführlichere Behandlung geboten.

1. Genesis.

§ 166. *Wesan* herrscht in den nicht-futurischen konkreten Sätzen durchaus, und zwar mit einer einzigen Ausnahme auch in Gen.B.:

1, 3, 230, 231, 278, 356, 364, 372, 374, 379 etc. etc.

In rein futur. Bedeutung steht *beon:*

7, 431, 435, 914, 1354 etc.

hypothetisch-futurisch ist 2785 (vgl. § 135).

Einmal steht *beon* bei *symle* (vgl. § 139):

1320 *Geseah þa ymb wintra worn wærfæst metod*
geofonhusa mæst gearo hlifigean, . . .
. . .; þæt is syndrig cynn:
(1325) *symle biđ þy heardra, þe hit hreoh wæter,*
swearte sæstreamas swiđor beatađ.

§ 167. In abstrakten Sätzen ist *beon* zweimal belegt:

634 und

2642 *Hwæt! þu æfre, engla þeoden,*
þurh þin yrre wilt aldre lætan
. . . þære þe her leofađ
rihtum þeawum, biđ on ræde fest
modgeþance . . .

Der Gerechte, von dem Abimelech hier spricht, ist nicht er selbst; er kleidet vielmehr seine Bitte in den allgemeinen

Gedanken, Gott bestrafe niemals einen Gerechten mit dem Tode.

§ 168. Einzigartig ist folgende Stelle aus Gen.B.:

538 (Adam zum Satan): *þu gelic ne bist*
ænegum his engla, þe ic ær geseah.

Ich vermag keinen ganz analogen Fall anzuführen. Auch die Stellen Or. 20, 14 (vgl. § 143) *þæt Estland is swyde mycel,* ⁊ *þær bid swyde manig burh* oder Phön. 355 *God ana wat, . . . hu his* (des Phönix) *gecynde bid, wifhades þe weres* sind, so sehr sie vom sonstigen Sprachgebrauche abweichen, nicht im selben Maße auffallend: beide Male ist ein dauernder Zustand ausgedrückt, für den das temporale Moment nicht stark ins Gewicht fällt. Hier dagegen, wo Adam den Satan vor sich sieht, kann er sein Urteil nur aus der unmittelbaren Gegenwart heraus sprechen; ein Gedanke an die Zukunft wäre einfach sinnwidrig. Da somit die Form *bist* aus dem ae. Sprachgebrauch sich nicht erklären läßt, bleibt nichts anderes übrig, als darin eine stehen gebliebene as. Form zu sehen (as. *bist* = 2 sg. praes. ind.)[1].

---

[1]) Nachträglich begegnet mir eine Stelle, die freilich noch merkwürdiger ist, als die ebengenannte, nämlich Cri. 1490 ff.:

nu is swærra mid mec þinra synna rod
þe ic unwillum on beom gefæstnad
þonne se oþer wæs, þe ic ær gestag.

Das *nu* bezieht sich dem Sinne nach auch auf *beom gefæstnad*; der angegebene Zustand ist also streng an die Gegenwart gebunden. Es hat sich früher (S. 30) gezeigt, daß sogar abstrakte Sätze mit *nu 'wesan'* gebrauchen; sollte es nun wirklich möglich sein, in einem konkreten Satze *beon* mit *nu* in streng präsentischem Sinne zu verwenden? Ich habe wenigstens, Interlinearversionen abgerechnet (s. S. 110, Anm. 1), kein Beispiel dieser Art gefunden. Darf man an ein as. *bium* in der Vorlage denken? Zur ganzen Frage s. G. Binz, Untersuchungen zum altenglischen sogenannten Crist, Festschrift zur Basler Philologenversammlung 1907, S. 181 ff.

Exodus.

§ 169. *beon* in futur. Bedeutung: 536, 563; futurisch-hypothetisch: 525; sonst nur *wesan* in konkreten Sätzen.

Elene und Juliana.

§ 170. a) *beon* in konkreten Sätzen:

Futur. *beon* ist ziemlich häufig: El. 526, 1186, 1193, 1288, 1293, 1294, 1294, 1297 etc. Jul. 49.

Futurische Bedeutung nehme ich auch an in

El. 339 '*Eow acenned bið cniht on degle*
mihtum mære, swa þæs modor ne bið
wæstmum geeacnod þurh weres frige.'

Da die Worte Mose in den Mund gelegt werden, können sie nicht anders als als Prophezeiung gemeint sein: Euch wird geboren werden ein Knabe im Verborgenen . . ., obgleich seine Mutter nicht schwanger sein wird durch Mannes Liebe. Grein übersetzt fälschlich perfektisch: 'ist geboren etc.'.

§ 171. Befremdlich erscheint *beon* in

El. 605 . . . *þe synt tu gearu*
swa lif swa deað, swa þe leofre bið
to geceosanne.

Die Handlung des Wählens liegt der Gegenwart des Sprechenden so nahe, daß die Präsensform *is* natürlicher erschiene. Trotzdem wird die Stelle futurisch zu fassen sein.

Futurisch-hypothetisch sind El. 432, 435; Jul. 171, 704.

§ 172. Einmal findet sich *beon* in Verbindung mit *a* (immer), (El. 1028), während in zwei ähnlichen Fällen trotz der Temporalbestimmung der Dauer (vgl. § 139) *wesan* steht:

Jul. 182 . . . *meotud moncynnes, in þæs meahtum sind*
a b u t a n e n d e *ealle gesceafta.*

645 . . . (bei Gott) *þær is help gelong*
e c e t o e a l d r e.

In derselben Verbindung ist *wesan* bei Ælfric ziemlich häufig (vgl. § 203), während es bei Ælfred fast nirgends belegt ist (vgl. § 140).

§ 173. Eine weitere Bedeutung von *beon*, die i t e r a t i v e, habe ich schon oben (§ 159) behandelt, ohne aus Ælfred eine größere Zahl von Belegen beibringen zu können. Eine willkommene Ergänzung bieten eine Anzahl Stellen aus der *Juliana* und dem *Phönix*. Die meisten stehen in der Form eines hypothetischen Satzes („jedesmal wenn") oder enthalten Temporalbestimmungen wie *oft*, *hwilum* u. ä.; doch ist dies nicht unbedingt erforderlich. In der J u l i a n a berichtet ein Teufel über seine Tätigkeit und die seiner Genossen. Die Sätze stehen trotz dem konkreten Subjekt den abstrakten Sätzen insofern nahe, als keine bestimmte Zeitstufe angenommen ist, m. a. W. die Sätze sind k o n k r e t - a b s t r a k t. Das Deutsche übersetzt mit dem zeitlosen Präsens:

Jul. (325) *Ðonne he* (der Oberste der Teufel) *usic sendeð, þæt we soðfæstra . . . mod oncyrren, . . . we* b e o ð (327) *hygegeomre forhte on ferðþe*[1]). *Ne* b i ð *us* (328) *frea milde, egesful ealdor*[2]), *gif we yfles noht gedon habbaþ* . . . (364) *þær ic hine finde ferð staþelian to godes willan, ic* b e o *gearo sona,*

[1]) Jedesmal wenn er uns ausschickt, einen Frommen zu verführen, so sind wir traurig . . . Unser Herr pflegt uns nicht gnädig zu sein, . . . wenn wir nichts Böses getan haben etc.

[2]) Wülcker setzt nach *ealdor* ein Semikolon; der Satz soll nach ihm wohl dem Höllenfürsten allgemein die Eigenschaft der Härte zuschreiben. Dann wäre aber, da die Dauer der Eigenschaft nicht besonders betont ist, vielmehr *wesan* zu erwarten (vgl. § 141).

þæt ic him monigfealde modes gælsan ongean bere ... (Der Teufel hat einen Frommen nicht verführen können. Von diesem Zeitpunkt an gerechnet fallen die übrigen Handlungen in die Zukunft): (393) *Ac ic geomor sceal secan oþerne ... cempan sænran* ...; (398) *ic beo gearo sona, þæt ic ingehygd eal geondwlite* ...; (401) *ic þæs wealles geat ontyne þurh teonan; bið se torr þyrel, ingong geopenad, þonne ic ærest him ... in onsende in breostsefan bitre geþoncas* ... (409) *ic beo lareow georn, þæt he monþeawum minum lifge* ... (438) *Đonne ic beom onsended wið sodfæstum þæt ic in manweorcum mod oncyrre* ..., (440) *me hwilum bið forwyrned þurh wiþersteall willan mines hyhtes æt halgum* ...

b) *beon* in abstrakten Sätzen: El. 1269, 1309.

§ 174. Über einen Fall von präsentisch-hypothetischer Bedeutung mit *wesan* habe ich schon oben S. 68, Anm. 2 gesprochen (Jul. 83). Je einmal steht *wesan* in einem futurisch-hypothetischen und in einem iterativ-hypothetischen Satze (§§ 173 u. 135):

Jul. 695 *Is me þearf micel,*
þæt seo halge me helpe gefremme,
þonne me gedælað deorast ealra,
sibbe toslitað sinhiwan tu

Es hat sich schon oben (S. 46 ff.) gezeigt, daß in der Verbindung *is þearf* (*niedþearf*) *þæt* nur selten[1]) *bið* an die Stelle von *is* tritt.

§ 175. Abweichend vom gewöhnlichen Sprachgebrauch ist dagegen:

---

[1]) Doch vgl. Phön. 189 und 427, beide mit iterativer Bedeutung.

El. 511 *Nu du meaht gehyran, hæleđ min se leofa,*
hu arfæst is ealles wealdend,
. . . . . .
514 , *gif we sona eft*
þara bealudæda bote gefremmaþ.

Phönix.

§ 176. In keinem Sprachdenkmal tritt der Gegensatz zwischen dem dauernden Zustand[1]) mit *wesan* und dem sich wiederholenden Zustand mit *beon* im konkreten Satze mit solcher Deutlichkeit zutage wie im Phönix (vgl. auch § 173). Es sei daher eine etwas ausführlichere Behandlung gestattet.

§ 177. Das Gedicht beginnt mit einer Schilderung des Wunderlandes, also mit der Darstellung ununterbrochen dauernder Zustände:

1 *Hæbbe ic gefrugnen, þætte is feor heonan . . . æþelast londa . . .* (3) *Nis se foldan sceat . . . mongum gefere . . ., ac he afyrred is* (5) *þurh meotudes meaht . . .* (7) *Wlitig is se wong . . .* etc. (11) *Đær biđ oft* (Wiederholung!) *open . . . heofonrices duru.* (13) *þæt is wynsum wong . . .* (20) *is þæt æþele lond blostmum geblowen . . .* etc. (33) *Smylte is se sigewong . . .* (37) *Wintres ⁊ sumeres* (betonte Dauer! vgl. Anm. 1) *wudu biđ gelice bledum gehongen . . .* (80) *No gebrocen weorþeđ holt on hiwe . . .: þæt onwended ne biđ* (82) *æfre to ealdre . . .*

§ 178. Mit V. 96 beginnt die Beschreibung der Vorgänge und Zustände, die jeweilen bei Sonnenaufgang einzutreffen pflegen, also vorübergehender, aber sich wiederholender Erscheinungen:

[1]) dessen Dauer nicht durch Temporalbestimmungen betont ist (vgl. § 141).

96 *Tungol beoþ ahyded, gewiten under waþeman* ... — (116) *Lond beođ gefrætwad* ... *siþþan wuldres gim* ... *grund gesceneþ* ... — 125 *Đonne biđ swa fæger fugles gebæru* ... — 131 *Biþ þæs hleodres sweg*[1]) *eallum songcræftum swetra* ⁊ *wlitigra* ... — (Wenn die Sonne untergeht): (142) *þonne swiađ he* ... ⁊ *þriwa ascæceđ* (145) *feþre flyhthwate: fugol biđ geswiged.*

In gleicher Weise wiederholt sich *beon* in der Schilderung der Vorgänge und Umstände, unter denen nach jedem Jahrtausend jeweilen der Tod des Phönix eintritt:

153 *Đonne* (nach tausend Jahren) *biđ gehefgad hāswigfeđra gomol gearum frod* ... — 182 *Đonne wind ligeđ, weder biđ fæger* ..., *beođ wolcen towegen,* ... *biþ storma gehwylc aswefed under swegle* ..., *đonne on þam telgum timbran onginneđ, nest gearwian,* (189) *biđ him neod micel, þæt he þa yldu ofestum mote* ... *wendan.* — 214 ... *þonne on swole byrneđ þurh fyres feng fugel mid neste: bæl biđ onæled.* — 219 *þonne fyr þigeđ lænne lichoman, lif biđ on siđe,* ... *þonne flæsc* ⁊ *ban adleg æleđ.* — 224 *Siþþan þa yslan eft onginnađ* ... *lucan togædre* ..., *þonne clæne biđ beorhtast nesta bæle forgrunden* ...: *hra biđ acolad, banfæt gebrocen* ... — 230 *þonne of þam ade æples gelicnes on þære ascan biđ eft gemeted* ... 235; 237; 265; 266; 274; 279 *Eal biđ geniwad, feorh* ⁊ *feđerhoma, swa he æt frymþe wæs.* — 287.

§ 179. In der darauffolgenden Beschreibung des Vogels Phönix steht ausnahmslos *wesan*, da ihm Eigenschaften zugeschrieben werden, die ihm nicht nur zu gewissen Zeiten, sondern allgemein zukommen, deren Dauer aber nicht besonders hervorgehoben ist:

---

[1]) Der Gesang, den der Vogel jeden Morgen anstimmt, ist jeweilen schöner etc.

291 *Is se fugel fæger* . . . (293) *is him þæt heafod hindan grene.* — 295 *þonne*[1]) *is se finta fægre gedæled* . . . — 297 *Sindon þa fiþru hwit hindanweard* . . . — 305 *Is ymb þone sweoran* . . . *beaga beorhtast bregden fedrum.* — 301, 308, 311, 317. 307 *Wrætlic is seo womb neoþan, wundrum fæger.*

§ 180. Die folgenden Verse handeln wieder von Zuständen, die sich von Zeit zu Zeit wiederholen: Jedesmal wenn der Phönix in sein Land zurückkehrt, wird er von Scharen von Vögeln umschwärmt:

340 *Fenix bið on middum þreatum biþrungen.* — 352 *fugelas cyrrað* . . . *eft to earðe, þonne se æþeling bið* (354) *giong in geardum.*

§ 181. Interativbedeutung könnte auch an folgender Stelle vorliegen:

374 *Bið him self gehwæðer*
sunu ⁊ swæs fæðer ⁊ s y m l e eac
eft yrfeweard

Wahrscheinlicher ist mir aber, daß das nachfolgende *symle* dem Sinne nach auf den ganzen Satz sich bezieht, daß also eine ausgesprochene Durativvorstellung vorliegt (vgl. § 139).

§ 182. An einer einzigen Stelle steht *wesan* statt *beon* in iterativer Bedeutung:

359 *þæt ne wæt ænig monna cynnes butan meotod ana, hu þa wisan sind wundorlice* . . . *ymb þæs fugles gebyrd!*

Über V. 357 vgl. § 168.

Einige weitere Fälle von futurischem, iterativem und abstraktem *beon* lasse ich unerwähnt, da sie nach dem bisher Gesagten kein besonderes Interesse bieten.

---

[1]) *þonne* (= sodann) zur Weiterführung der Aufzählung, nicht temporal!

Der Menschen Gaben.

§ 183. Die seltene Konsequenz in der Durchführung von *beon* in abstrakten Sätzen, die dieses Gedicht auszeichnet, erklärt sich vielleicht zum größten Teil aus der Formelhaftigkeit der Sätze; sie sind fast ausnahmslos mit *sum biđ* [1]) eingeleitet. Hatte der Verfasser einmal seine Aufzählung mit *sum biđ* begonnen, so konnte er nicht leicht mit *sum is* weiterfahren; für seinen natürlichen Sprachgebrauch läßt sich aus dieser Formel nicht viel gewinnen.

§ 184. Als Begriffswort ist in einem abstrakten Satze einmal *wesan* gebraucht, während zwei ganz ähnliche Sätze *beon* aufweisen:

97 *Nis nu* [2]) *ofer eorþan ænig monna mode þæs cræftig ... þæt hi æfre anum ealle weorþen gegearwade* ... gegenüber:

8 *Ne biđ ænig þæs earfodsælig mon on moldan ... þæt hine se argifa ealles biscyrge modes cræfta.* — 1 *Fela biđ on foldan forđgesynra geongra geofona* ...

Der Menschen Geschicke.

§ 185. Dieses Gedicht weist in abstrakten Sätzen nur *beon* auf (10 ×), und es ist hervorzuheben, daß davon an 7 Stellen (V. 14, 23, 26, 39, 42, 79, 84) das Subjekt eine Begriffsbezeichnung ist. Daß gerade in diesem Falle am leichtesten *wesan* für *beon* eintritt, habe ich schon oben (§ 133) gezeigt und werde auch unten (§ 188) weitere Beweise beibringen.

---

[1]) 31 *Sum biđ wonspedig* ... — 34 *Sum freolic biđ* ... — 35 *Sum biđ gearuwyrdig* ... etc. etc. Im ganzen 29 ×

[2]) Daß *nu* nicht temporal = 'jetzt' sein kann, beweist das folgende *æfre*; es hat vielmehr folgernde Bedeutung.

Der Menschen Gemüt.

§ 186. Der Unterschied zwischen *beon* und *wesan* ist in diesem Gedichte nicht mit derselben Strenge gewahrt, wie im vorigen. Zweimal steht im abstr. Satze *wesan* (V. 22, 25) und zwar bei persönlichem Subjekt (Vgl. § 133). Die übrigen Stellen bieten nichts Neues.

IV.

beon und *wesan* in den Werken Ælfrics.[1])

§ 187. In der Sprache Ælfrics sind die Unterschiede in der Verwendung von *beon* und *wesan* keineswegs aufgehoben. Vielmehr haben fast die sämtlichen Regeln, die sich aus den Werken Alfreds ergeben haben, noch ihre Gültigkeit, allerdings in einem oft stark beschränkten Maße. Die Mehrzahl der Fälle von *beon* stellen auch jetzt noch die abstrakten Sätze [2]). Von einer Beispielsammlung ist hier Um-

[1]) Untersucht sind: 1. die von Bruno Assmann, Bibliothek d. ags Prosa Bd. 3 mit Sicherheit Ælfric zugeschriebenen Homilien I—IX (inkl.) mit Ausnahme von VII., deren Text deutliche Anzeichen einer späten Überarbeitung trägt (abgek. Assm.). 2. The homilies of Ælfric hrg. v. B. Thorpe Bd. I. S. 2—218 (abgek. Thorpe). Von meinem ursprünglichen Plane, auch aus den von Skeat herausgegebenen „Lives of Saints" eine Probe zu geben, mußte ich abstehen, da deren vorwiegend erzählender Inhalt für meine Untersuchung sich als ungeeignet erwies: Aus ca. 1500 Versen ergab sich auch nicht ein Beispiel von *beon* oder *wesan* im abstr. Satze.

[2]) Sehr auffallend ist, daß die zeitlich nahestehenden ws. Evangelien nur noch wenige Spuren von der abstrakten Verwendung von *beon* aufweisen (z. B. Joh. II. 10; XVI. 21). Fast ebenso selten ist sie im

gang genommen, da sie. bei der nahen stofflichen Verwandtschaft zwischen der Cp. und den Homilien Ælfrics, mit der früher (S. 19 ff.) gebotenen wesentlich übereinstimmen würde und der prinzipielle Unterschied zwischen konkreten und abstrakten Sätzen durchaus klar ist. Ich begnüge mich also mit einigen statistischen Angaben und verspare die Besprechung einzelner Stellen, die mir besonderes Interesse zu bieten scheinen, für den Schluß.

§ 188. Tabelle 4 enthält die Fälle von *beon*—*wesan* in der Verwendung als Formwort in abstrakten Sätzen und zwar mit den gleichen Einschränkungen, die ich auf S. 63 Anm. 1 und S. 64 Anm. 1 und 2 gemacht habe, entspricht also genau der Tabelle 3, § 132.

Art des Subjekts	Assmann		Thorpe		Tab. 4
	beon	*wesan*	*beon*	*wesan*	
Person	26	12	27	15	
Sache	2	—	5	8	
Begriffsbezeichnung	8	7	15	23	
Summa	36	19	47	46	

In Prozenten ausgedrückt (vgl. Tabelle 3 § 132):

Art des Subjekts	Assmann		Thorpe		Tab. 5
	beon	*wesan*	*beon*	*wesan*	
Person	68,4%	31,6%	64,3%	35,7%	
Sache	100	—	38,5	61,5	
Begriffsbezeichnung	53,3	46,7	39,5	60,5	
Durchschnitt	65,5%	34,5%	50,5%	49,5%	

§ 189. Ein Vergleich zwischen Tabelle 3 und 5 zeigt, wie stark seit der Zeit Ælfreds sich *wesan* im abstrakten Satze auf Kosten von *beon* ausgedehnt hat. Immerhin

Lindisfarne Gospel, doch vgl. Mt. v. 3 ff. beati pauperes = *eadge biđon* gegenüber ws. *Eadige synt.*

zeigen die Zahlenverhältnisse von Tab. 5 und mehr noch der Sprachgebrauch der konkreten Sätze (s. u.), daß der Unterschied zwischen konkreten und abstrakten Sätzen noch gefühlt sein muß. Am konsequentesten ist auch bei Ælfric *beon* gebraucht, wenn das abstrakte Subjekt eine Person ist. Ob *wesan* bei sachlichem oder bei begrifflichem Subjekt häufiger ist, läßt sich aus meiner Tabelle nicht mit Sicherheit entscheiden, da die Beispiele für ersteres nicht zahlreich genug sind, um den Zufall auszuschließen; ein bedeutender Unterschied ist schwerlich vorhanden. Bemerkenswert ist die wesentlich häufigere Verwendung von *beon* bei Assmann als bei Thorpe; Assmann steht somit in diesem Punkte dem ältern ws. Sprachgebrauch der Cp. näher. Diese Tatsache — der Unterschied ist zu groß als daß man an Zufall denken dürfte — erklärt sich zweifellos aus der verschiedenen Stilart der beiden Homiliensammlungen: Die Assmannsche ist in metrischer Form abgefaßt, während die Thorpesche, namentlich der von mir untersuchte erste Teil, dieses Schmuckes im allgemeinen entbehrt. Es zeigt sich somit die schon häufig beobachtete Erscheinung, daß die Poesie einen altertümlicheren Charakter trägt als die Prosa.[1]) Offenbar führt also Ælfric mit der künstlichen poetischen Form bewußt oder unbewußt die altertümlichere strengere Scheidung von *beon* und *wesan* durch, eine strengere Scheidung als sie der natürliche Sprachgebrauch seiner Zeit kennt; dieser ist vielmehr in den Prosahomilien zu erkennen.

beon und *wesan* im hypothetischen Satzgefüge.

§ 190. Im hypothetischen Satzgefüge (Vorder- oder Nachsatz) des abstrakten Satzos ist *wesan* selten. Bei Ass-

[1]) Interessante Beispiele für diese Tatsache gibt z. B. Behaghel, die Zeitfolge im konjunktivischen Nebensatz S. 32 und 39.

mann finde ich nur Beispiele mit *beon* (7), worunter allerdings keines mit sachlichem oder begrifflichem Subjekt. Bei Thorpe zähle ich bei persönl. Subjekt 16, bei sachlichem 6, bei begrifflichem 2 (124, 33, 168, 33) Fälle mit *beon*, mit *wesan* dagegen nur eines mit persönlichem Subjekt:

16, 14 *forđi is se man betera, gif he gode geđihđ, þonne ealle đa nytenu sindon.*

beon und *wesan* als Begriffswort.

§ 191. In der Verwendung als Begriffswort im abstrakten Satze hat sich oben S. 22f. für die Sprache Ælfreds folgendes ergeben:

1. Im absoluten Gebrauch des Verb. subst. (deutsch „existieren“) überwiegt *wesan*; es zeigt sich also hier ein merklicher Gegensatz zwischen Begriffswort und Formwort.

2. In der Verbindung mit Ortsbestimmungen (deutsch „sich befinden“) ist *beon* die übliche Form; ein merklicher Unterschied zwischen Begriffswort und Formwort ist hier nicht vorhanden.

§ 192. Bei Ælfric ist ein Unterschied zwischen 1. und 2. kaum mehr erkennbar. In den Assmannschen Homilien ist in beiden Fällen *beon* etwas weniger häufig als *wesan*, während bei Thorpe sich deutlich das Bestreben geltend macht, *beon* als Begriffswort völlig auszumerzen:

§ 193. 1. „existieren“.

wesan: a) mit pers. Subjekt: Assm. IX. 429 *Sume nunnan syndon, þe sceandlice libbađ* . . . — = 1.

b) mit sächl. Subjekt: —

c) mit begrifflichem Subjekt: Assm. II. 135 *forþan đe þry hadas syndon, þe fullice gode liciađ.* — IV. 35 *Ge sceolon nu ærest witan, þæt twa wæccan synd.* — Thorpe 42, 12 *Nis nan eadignys butan Godes oncnawennesse.*

— 148, 6 *Ðry hadas sindon þe cyðdon gecyðnesse be Criste.* = 4. Summa 1 + 0 + 4 = 5 (3 Assm., 2 Thorpe).

beon: a) mit pers. Subjekt: Assm. III. 308 ... *nan cild bið butan þa ðe god gescypð* .. — = 1 [1]).

b) mit sächl. Subjekt: —

c) mit begriffl. Subjekt: Assm. III. 486 *Bið swa ðeah toscead, swa swa se apostel sæde* ... — = 1.

Summa 1 + 0 + 1 = 2 (Assm.)

§ 194. 2. „sich befinden“.

wesan: a) mit persönl. Subjekt: Assm. III. 367 *Synd swa þeah þa wudewan, ðe wuniað on clænnysse ... on marum geþincðum* ... — = 1.

b) mit sächl. Subjekt: —

c) mit begriffl. Subjekt: Assm. II. 24 *forðam þe mægðhad is ge on wæpmannum ge on wimmannum.* — II. 98 *on þam lendenum is þæs lichaman galnyss.* — II. 138 *Riht sinscipe is on gesinhiwum.* — Thorpe 98, 26 *nis ðeah þær* (on Adventum Domini) *ðæs geares ord ... ne eac on ðisum dæge nis.* — 148, 13 = Assm. II. 24 s. o. — 176, 25 *Nis na gytsung on feo anum, ac is eac on gewilnunge micelre geðincðe.* — 222, 32 *Soðlice on ligette is óga.* — = 8. Summa: 1 + 0 + 8 = 9 (4 Assm., 5 Thorpe).

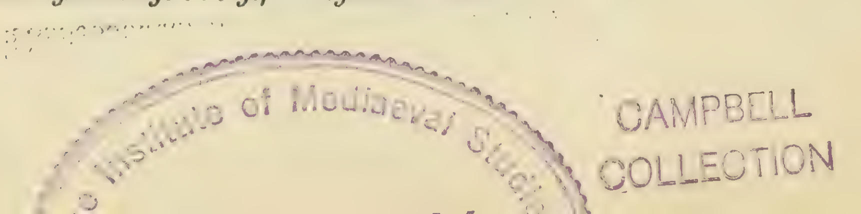
beon: a) mit pers. Subjekt: Ass. III. 298 *þa ðe on sinscipe beoð ... hi bringað sume lac þam leofan drihtne.* — III. 372 *And ða mædenu beoð on maran geþingðe* ... — = 2 [2]).

b) mit sächl. Subjekt: Assm. III. 280 *Eall swa be mæssereafe þe sum menn maciað of heora ealdum claðum, þe beoð eal on swate* ... — = 1.

---

[1]) Dazu einmal hypothetisch: Assm. IV. 76 *Gif hwa ðonne bið þe hine sylfne forgyt* ...

[2]) Einmal hypothetisch: Assm. III. 133 *ac hi beoð swa ðeah on godes gelaðunge ... gif hi lybbad rihtlice.*



c) mit begriffl. Subjekt: 38, 13 *þær wunað Godes sibb þær se goda willa bið.* — = 1.

Summa: 2 + 1 + 1 (3 Assm., 1 Thorpe).

§ 195. Zwei vereinzelte Fälle, die sich nicht unter die größern Bedeutungsgruppen „existieren" und „sich befinden" einordnen lassen, in denen aber gleichwohl dem Verbum subst. mehr materielle Bedeutung zukommt als beim Formworte, seien der Vollständigkeit wegen noch angeführt:

Thorpe 174, 35 *Seo yfele tihting is of deofle* (= rührt her von). Vergleiche damit: 174, 30 *On ðreo wisan bið* (= geschieht) *deofles costnung.* Daß gerade in der Bedeutung „geschehen" *beon* die gewöhnliche Form ist, hat sich schon oben (§ 52) gezeigt. Ob man in dem Ausdruck „die Versuchung des Teufels" eine Abstraktion aus die Versuchungen d. T. erkennen will oder den Satz iterativ faßt: „die Versuchung pflegt auf dreierlei Art zu geschehen", bleibt sich gleich; nach beiden Auffassungen ist *beon* zu erwarten.

beon und *wesan* im konkreten Satze.

§ 196. Im konkreten Satze bezeichnet bei Ælfric wie bei Ælfred *wesan* sowohl den präsentischen als auch den allgemeinen, sich nicht wiederholenden Zustand, dessen Dauer nicht ausdrücklich betont ist. Beispiele sind unnötig.

§ 197. 1. Zur Bezeichnung des futurischen Zustandes[1]) dient *beon*:

Assm. III. 492 ff. *Swa bið eac on domes dæg þar nan ðing dyrne ne bið, þonne þa halgan . . . on þære beorhtnysse*

---

[1]) Natürlich kann *beon* ebensogut auch im abstrakten Satze futur. Bedeutung haben, z. B.: Assm. I. 230 *He bedecað eft on sumera and him ne byð na getiðod* (piger . . . mendicabit aestate et non dabitur ei).

. . . *beoð æfre wunigende.* — Ebenso I. 207; 265; II. 107; IV. 149 etc. Thorpe 4, 14 *þonne cymð se Antecrist, se bið mennisc mann and soð deofol, swa swa ure Hælend is soðlice mann and God on anum hade.* Thorpe übersetzt: „Then Antichrist shall come, who is human man and true devil . . .“ Genauer wäre „who will be human man etc.“; man vergleiche den Gegensatz zu dem folgenden *ure Hælend is.* — Ebda. *ac his tima ne bið langsum* („his time will not be long“); *forþan þe Godes grama hine forded, and þeos weoruld bið siððan geendod.* — Ebenso 2, 28; 4, 32; 8, 26; 52, 33 etc. Futurisch zu fassen ist auch die Stelle 54, 1 *gif hwa furðon ænne man hatað . . . swa hwæt swa he to góde gedéð, eal he hit forlyst; forðan ðe se apostol Paulus ne bið geligenod, þe cwæð . . .* = ‘der Apostel wird nicht zum Lügner werden, sein Ausspruch wird immer wahr bleiben’. Thorpe übersetzt ungenau: „speaks not falsely“.

§ 198. In den seltenen Fällen, wo *wesan* in Sätzen mit futurischer Bedeutung auftritt, ist diese nicht durch *wesan* selbst, sondern stets durch sonstige sprachliche Mittel[1], adverbiale Bestimmungen und dgl. ausgedrückt, während für *beon* diese Einschränkung nicht gilt:

Assm. I. 169 *Nu to dæg þu beswicst sumne oðerne mann, and to merigen beswicð sum oðer man ðe: þonne synd begen beswicene for gode.*

Der Satz ist zudem nicht eigentlich konkret, sondern nur „formalkonkret“, da unter *þu* eine beliebige Person zu verstehen ist (vgl. § 57): *sum oðer man* dagegen ist abstrakt.

§ 199. 2. Im hypothetisch-futurischen und

---

[1]) Auch der folgenden Stelle, die Thorpe futurisch übersetzt, möchte ich lieber präsentische Bedeutung beilegen: Thorpe 68, 29 *Berað ða gyrda to wuda and þa stanas to sæ-strande: hi sind gecyrrede to heora gecynde* = sie haben ihre frühere Gestalt wieder angenommen, nicht „they shall be restored to their nature“.

hypothetisch-iterativen Vorder- oder Nachsatz ist, mit einer einzigen Ausnahme, nur *beon* belegt:

Assm. I. 270 *Ac godes byrđene eac, þæt synd*[1]) *his bebodu, . . . beođ leohte þam þe hi lufiađ, þonne hi hihtađ on god* (iter.). — IV. 109 . . . *we ne þurfon ondrædan us þæs deaþes tocyme, gif we on godes bigengum beođ geendode* (fut.). — IX. 142 *Gif hi þonne nabbađ . . . heora gode abolgen, þonne beo we ealle to hosþe gedone* (fut.). — IX. 352 etc. — Thorpe 54, 18 *Gif đu offrast đine lác to Godes weofude, and þu þær gemyndig bist þæt þin brođor hæfđ sum đing ongean đe, forlæt đærrihte đa lac* . . . (iter.? fut.?). — 124, 2 *Witodlice ne biđ us mid nanum ođrum edleane forgolden, gif we góod for gylþe dođ, buton mid helle susle* (fut.). — 138, 22 *þonne on urum mode biđ acenned sum đing gódes, and we þæt to weorce awendađ, þonne sceole we þæt tellan to Godes gyfe* (iter.). — 118, 6; 118, 18; 156, 31 etc.

§ 200. Einmal ist im hypothetisch-iterativen Satzgefüge *wesan* unmittelbar neben *beon* gebraucht:

Thorpe 210, 6 *þonne we sind geladode, þonne sind we untigede; and đonne we beođ forlætene to urum agenum cyre, þonne biđ hit swilce we beon ongean asende.*

§ 201. 3. Im präsentisch-hypothetischen Vorder- oder Nachsatze ist *beon* fast ebenso häufig als *wesan*[2]); beide Formen werden gelegentlich unmittelbar nebeneinander gebraucht. Ich gebe die Belege vollständig wieder:

a) *wesan*: Thorpe 48, 35 *ac đeah hwæđere is geþuht, gif ænig todál beon mæg betwux martyrum, þæt se is healicost*

[1]) *þæt synd h. b.* ist natürlich nur eine erklärende Variation zu *byrđene*, die weder mit der Bedingung noch mit der Folgerung in Beziehung steht.

[2]) Vergleiche den in diesem Punkte völlig verschiedenen Sprachgebrauch Ælfreds § 136.

se đe đone martyrdom æfter Gode astealde. — 62, 7 ... *gif đin lareow is sođ God, gefeg đas bricas to ansundnysse.* — 96, 8 *Gif ge willađ æfter menniscum gesceade libban, þonne sind ge gastlice ymbsnidene.* — 96, 34 *Gif we đas gastlican ymbsnidennysse on urum đeawum healdađ, þonne sind we Abrahames cynnes.* — 98, 1 *Gif ge sind Cristes, þonne sind ge Abrahames sǽd.*

§ 202. b) *beon:* Assm. IV. 158 ... *on ure geendunge he* (Christus) *underfehđ us to him, gif we swa gesælige beođ, þæt we swa doþ geornlice, swa swa þis godspel segđ* = Christus wird uns nach unserm Tode zu sich nehmen, wenn wir (jetzt, in diesem Leben) so glücklich sind, zu halten, was dies Evangelium sagt. — Thorpe 204, 23 *Witodlice, gif ge cristene* *sind þonne beo ge Abrahames ofspring and yrfenuman æfter behate.* — 210, 10 *ac gif we rihtlice lybbađ þæt biđ ægđer ge Godes gifu ge eac ure agen geornfulnyss.* — 210, 35 *we beođ tempel and fætels þæs Halgan Gastes, gif we us wiđ fule leahtras gescyldađ.*

Die beiden letztgenannten Beispiele ließen sich zur Not futurisch auffassen; doch scheint mir präsentische Bedeutung natürlicher.

§ 203. 4. In Verbindung mit Ausdrücken der Dauer und der Wiederholung wird sowohl *wesan* als auch *beon* gebraucht; erstere Form ist eher etwas häufiger (vgl. den abweichenden Sprachgebrauch Ælfreds § 139 f.).

wesan: Assm. VI. 1 *Medemmicel hwil is, þæt ge me ne geseođ, and eft is lytel fæc, þæt ge me eft geseođ* (= VI. 37)[1]). — III. 87 *On þære halgan bec, þe hatte Apocalypsis,*

[1]) Den ältern Sprachgebrauch vertritt eine schon früher zitierte, genau entsprechende Beowulfstelle:

Beow. 1761 ff. *Nu is þines mægnes blæd ane hwile; eft sona biđ, þæt þec adl ođđe ecg eafoþes getwæfeđ.* Der Gegensatz zwischen der

is oft[1]) *geswutelod, þæt* . . . — III. 94 *heo* (die Kirche) *is him* (Christus) *beweddod ure ealra modor, and heo is mæden swa þeah, æfre ungewemmed.* Es ist nicht nötig anzunehmen, das erst nachfolgende *æfre* habe auf die Wahl des vorausgehenden Verbums keinen Einfluß mehr haben können, da es erst nachträglich die Vorstellung der Dauer in den Satzzusammenhang bringe; *is* kommt auch vor, wenn *æfre* unmittelbar vorangeht: III. 539 *hi geefenlæcað urum hælende Criste, se ðe æfre is rice.* — III. 597 *þam* (Christus) *is wuldor and wurðmynt a to worulde.* — Thorpe 210, 24 *Siones dohtor is seo gelaðung geleaffulra manna, . . . on þære is symle*[2]) *sibbe gesihð.*

§ 204. Wie stark die Verwendung von *beon* und *wesan* zuweilen schwankt, zeigt folgende Stelle:

Thorpe 182, 33 *Swa is þeos woruld; hwiltidum heo is gesundful . . . hwilon heo is eac swiðe styrnlic . . . swa þæt heo for oft bið swiðe unwynsum on to earðigenne. Hwilon we beoð hale, hwilon untrume* . . .

§ 205. Von sonstigen Beispielen mit *beon* neben Zeitbestimmungen der Dauer finde ich: Assm. I. 92 *Beo ðu eornostlice swyðe gebeogul . . . þinum wiðerwinnan, þonne* (= solange) *þu on wege byst mid him* (Esto consentiens adversario tuo cito, dum es in via). — III. 246 . . . *forðam ðe god bið næfre bepæht.* — Thorpe 102, 27 *Hwæt seo sæ*

---

näher und der entfernter liegenden Zeit wird sprachlich dadurch bezeichnet, daß die näherliegende als Präsens ausgedrückt wird, obgleich sie logisch betrachtet gleichfalls in die Zukunft übergreift. Bei Ælfric bleibt der zeitliche Unterschied unausgedrückt.

[1]) *oft* hat hier eigentlich nicht temporale Bedeutung, sondern heißt soviel als „an vielen Stellen“. Daß der aws. Sprachgebrauch auch bei dieser übertragenen Verwendung von *oft* '*beon*' verlangt, beweisen die in § 68 angeführten, genau entsprechenden Stellen aus der Cp.

[2]) vgl. im folgenden Abschnitt die Verbindung von *beon* mit *symle* Thorpe 102, 27.

wunderlice geþwærlæcđ þæs monan ymbrene; symle hi beođ geferan on wæstm and on wanunge.

§ 206. 5. Iterative Bedeutung ohne Mithilfe besonderer sprachlicher Mittel hat *beon* an folgenden Stellen:

Thorpe 76, 20 *þær* (am Grabe des Johannes) *beođ fela tacna æteowde, and untrume gehælde* (es pflegen dort viele Zeichen sich zu zeigen etc.). — 154, 27 *Se mona deđ ægđer ge wyxđ ge wanađ: healfum monđe he biđ weaxende, healfum he biđ wanigende.* — 158, 17 *forđan þurh đa gebedu biđ ure heorte onbryrd ond gewend to Gode.* — Vielleicht auch Assm. III. 47 *Heora gebyrdtida beođ on bocum gesette* (die Geburtszeiten der Maria, Johannes des Täufers und Christi pflegen aufgeschrieben zu werden).

§ 207. 6. Zum Schlusse stelle ich diejenigen Fälle von *beon* zusammen, in denen dessen Bedeutung nicht ganz klar ist oder in denen *beon* eine Bedeutung zukommt, die sonst durch *wesan* ausgedrückt wird. An folgender Stelle könnte man der lat. Vorlage entsprechend Futurbedeutung annehmen:

Thorpe I. 96, *þu bist geciged niwum naman, þone đe Godes múđ genemnode* = Is. 62, 2 'et vocabitur tibi nomen novum, quod os Domini nominabit'. Gegen diese Ausnahme fällt schwer ins Gewicht, daß das zweite Verbum, das in der Vorlage gleichfalls im Futurum steht, mit dem Präteritum übersetzt ist. Welchen Sinn sollte man mit der Übersetzung verbinden: Du wirst mit einem neuen Namen genannt werden, den Gottes Mund genannt hat?[1]) Der folgenden Stelle darf man vielleicht gegen die lat. Vorlage futurische Bedeutung beilegen:

Assm. III. 587 *On þam biđ min fæder gewuldorfullod sođlice, þæt ge menigfealdne wæstm . . . forþberon on eowrum*

[1]) Oder soll die Wiederholung ausgedrückt sein: 'man pflegt dich zu nennen'?

godum dædum (Joh. 15, 8 In hoc clarificatus est Pater meus, ut fructum plurimum afferatis): 'Mein Vater wird dadurch verherrlicht werden, daß ihr mannigfache Frucht bringt ...'

§ 208. Sehr wahrscheinlich ist in den drei nächstfolgenden Stellen futurische Bedeutung anzunehmen. In der ersten handelt es sich um die Erklärung des Satzes Thorpe 34, 16 ff. „*Jc eom se lifllica hláf ..., se de of dam hlafe geett ne swylt hé on ecnysse*“ (= er wird nicht sterben). Dazu gibt Ælfric die Erklärung ebda: *þæt halige husel ist gastlice Cristes lichama; and þurh done we beod alysede fram dam ecan deade*: 'durch den Leib Christi werden wir vom ewigen Tod erlöst werden, werden wir wieder auferstehen', nicht wie Thorpe meint: „we are redeemed“. — Ähnlich in dem Zwiegespräch Ælfrics mit einem supponierten Laien, den er zur Feindesliebe überreden möchte: Thorpe 56, 1 L.: „*Micel gedeorf bid me, þæt ic minne feond lufige*“: 'Es wird mich hart ankommen etc.' Æ.: *Witodlíce þurh dines freondes lufe þu bist Godes freond ... ac eac swilce þu bist Godes bearn, þurh þa rædene þæt þu þinne feond lufige:* durch die Liebe zu deinem Feind wirst du Gottes Freund werden etc.' Thorpe übersetzt auch hier, wohl mit Unrecht, präsentisch. Ob dagegen in der folgenden Stelle, die Thorpe futurisch übersetzt, wirklich Futurbedeutung vorliegt, lasse ich dahingestellt:

Thorpe 12, 34 (Gott zu Adam): '*Ealra þæra þinga þe on neorxna wange sind þu most brucan, and hí ealle beod þe betæhte, butan anum treowe ...*' (1. Mos. 2, 16 Ex omni ligno paradisi comede): Thorpe: „and they shall all be committed to you“.

§ 209. Aber selbst wenn in allen bisher genannten Fällen sich *beon* in befriedigender Weise erklären läßt, so finden sich in den von mir durchgeprüften Textabschnitten

doch 3 Belegstellen, in denen *beon* im konkreten Satze unzweifelhaft einen allgemeinen, sich nicht wiederholenden Zustand bezeichnet, eine Bedeutung, die sonst durch *wesan* ausgedrückt wird (vgl. § 141).

Assm. I. 267 *Wynsum us byđ on mode, þæt we welwyllende beon.* — IX. 136 *and hi* (die Juden) *habbađ nu eft heora eard gebogod and þa burh Hierusalem, þær biđ heora haligdom.* — Thorpe 224, 2 *He* (Christus) *wæs đa lichamlice on đære byrgene sede æghwær biđ þurh his godcundan mihte.* — Man beachte, daß in keinem der Sätze das Präsens oder überhaupt eine Zeitstufe deutlich ins Bewußtsein tritt (vgl. § 168).

§ 210. In unpersönlichen Ausdrücken mit rein grammat. Subjekt oder in subjektslosen Sätzen ist *wesan* häufiger als *beon*, ohne daß der Gebrauch der beiden Verben durch strenge Regeln[1]) gebunden wäre (vgl. dagegen den Sprachgebrauch Ælfreds § 72 ff.). Über die Verbindung von *beon-wesan* mit dem part. praet. weiß ich dem, was ich S. 73 ff. gesagt habe, nichts Neues beizufügen. Das etwas häufigere Eindringen von *wesan* in abstrakte Sätze ist die einzige bemerkenswerte Abweichung von der Sprache Ælfreds. Freilich scheinen mehrere Stellen in Ælfrics Grammatik (hrg. v. Zupitza) dieser Behauptung zu widersprechen. Ælfric befindet sich eben dem lateinischen Formenreichtum gegenüber in einer mißlichen Lage, und wenn man bedenkt, daß auch in unsern heutigen Schulgrammatiken dem Latein zuliebe deutsche Verbalformen angesetzt werden, die sonst schwerlich vorkommen, so kann es nicht verwundern, daß auch Ælfric in diesem Falle seiner Sprache zuweilen Gewalt antut. Besondere Schwierigkeiten bietet

---

[1]) Doch heißt es stets *đæt is* 'das heißt' (d. h.).

das praes. pass., sowie es sich nicht, wie in den 3 nächsten Beispielen, um imperfektive Verben handelt:

139, 17 ʻamorʼ *ic eom gelufod*[1])

182, 4 ʻlegorʼ *ic eom geræd.*

121, 14 ʻaratur terraʼ *þæt land is geerod*

Ein einziges Mal sucht Æ. mit Hilfe des Präfixes *ge* Präsens und Perfekt zu unterscheiden:

122, 3 ʻosculor a teʼ *ic eom fram đe cyssed*, aber

248, 3 ʻosculatus sumʼ (*ic cyste ođđe*) *ic eom gecyssed.*

§ 211. Dies ist freilich ein Notbehelf; denn sonst kommen bei Æ. mit Ausnahme von *cumen* (s. Anm. S. 110) keine präfixlosen part. praet. mehr vor. Zum mindesten undeutlich ist die Übersetzung von 257, 13 ʻarmorʼ mit *ic eom gewæpned.* Nach dem sonstigen Sprachgebrauche würde man eher an ʻarmatus sumʼ denken. Æ. hat sicherlich an anderen Stellen selbst empfunden, daß sich *eom* mit dem part. praet. eines perfektiven Verbums zur Wiedergabe eines praes. pass. nicht eignet; er bedient sich daher des futurischen *beo*:

186, 1 *ic beo acenned* = ʻich werde geboren seinʼ stand dem Lateinischen ʻnascorʼ immer noch näher als *ic eom acenned* = ich bin geboren.

Ebenso ist übersetzt:

186, 2 ʻrenascorʼ *ic beo geedcenned*

193, 15 ʻveneoʼ *ic beo geseald.*

§ 212. Daß *ic eom geworden ođđe geworht* ʻfioʼ bedeuten soll, wie Æ. 204, 14 und 247, 7 angibt, obgleich 255, 10 ʻfactumʼ mit *geworht* wiedergegeben wird, ist mir

---

[1]) Trotz dem Präfix ist für diese 3 Partizipien imperfektive Bedeutung anzunehmen (s. § 211).

unverständlich. Hier wie in ähnlichen Fällen handelt es sich um unzulängliche Übersetzungsversuche, die mit dem lebendigen Sprachgebrauche nichts zu tun haben[1]).

V.

beon und *wesan* im Frühmittelenglischen.

§ 213. Die Entwicklung während der Übergangszeit vom Alt- zum Mittelenglischen ist wohl in ihrem Gesamtverlauf, nicht aber in ihren Einzelheiten klar. Das Wesentliche daran ist, daß *beođ* an die Stelle von *sind* tritt und dieses schließlich völlig verdrängt. Dieser Vorgang vollzieht sich jedoch nur in den südlichen Dialekten.

§ 214. Bezeichnend ist z. B. wie in den von R. Morris herausgegebenen **Old English Homilies** (E. E. T. S. 29) eine Predigt Ælfrics modernisiert ist. Das Original ist auf S. 296 ff. abgedruckt, die Bearbeitung auf S. 101 ff. Ich stelle die charakteristischen Formen einander gegenüber,

---

[1]) So soll auch 217, 16 'adeor' *ic eom offaren* 218, 8 'convenior' *ic eom samod cumen* bedeuten. — Interlinearversionen, wie die Lindisfarne-Evangelien und der Liber Scintillarum übersetzen — seltene Ausnahmen abgerechnet — ohne Rücksicht auf konkret und abstrakt jedes lateinische Präsens oder Futurum Passivi mit *beon* und part. praet., jedes Perfektum Passivi mit *wesan* und part. praet. Es will mir scheinen, die bisherigen syntaktischen Arbeiten (s. § 3 f.) hätten ihre Anschauungen über die Verwendung von *beon-wesan* aus solchen Interlinearversionen geschöpft. — Höchst bemerkenswert ist, daß in diesen Glossen nirgends der Versuch gemacht wird, mit Hilfe von *weorđan* und part. praet. die lateinischen Passivformen wiederzugeben.

ohne kleine Abweichungen in der Orthographie zu beachten:

296, 12 *sindon* : *beođ* 103, 4

296, 26 *beođ* : *beođ* 103, 18

297, 9 *biđ* : *biđ* 103, 27 ebenso 297, 11 : 103, 29; 297, 12 : 103, 31 etc.

297, 18 *synd* : *beođ* 103, 36 ebenso 297, 27 : 105, 10; 298, 28 : 107, 13; 299, 1 : 107, 22; 299, 8 : 107, 29 etc.

Es hat keinen Zweck, die Beispiele zu häufen, da das Prinzip klar ist: *is* und *biđ* bleiben unverändert, während *sindon* durch *beođ* ersetzt wird [1]).

Poema Morale.

§ 215. Im Poema Morale [2]) findet sich noch ein einziges Mal *sinden*, und zwar als Begriffswort:

287 *Ne mei nan heorte hit iþenche ne nan tunge ne can telle*
Hu michele pine ne hu fele sinden inne helle.

Auch hier lesen die Hss. D und J *beoþ* und schon in der nächsten Zeile in genau derselben Bedeutung haben sämtliche Hss. *beođ*:

289 *Of þa pine, þe þere beođ, nelle ic eow naht leoge.*

Im Singular ist noch ein einziges Mal *biđ* in futurischer Bedeutung belegt. Abstrakte Sätze dagegen verwenden *is*:

126 *Forþi he is wis, þe bit and biget and bet before dome.*

121 *Gif þe ende is iuel, al hit is iuel and god, gef god is þe ende.* Ebenso 144, 145 etc.

---

[1]) Auch Assmann bemerkt zu einer Ælfricschen Homilie (Bibl. d. ags. Prosa, Bd. 3, S. 253), daß in der jüngern Hs. N die Form *beođ* an die Stelle des *synd* der fünf ältern Hss. getreten sei.

[2]) Zitiert nach der Ausgabe von Lewin.

Die sonst in einigen Hss. vorkommenden *bid* sind als Pluralformen aufzufassen.

Lazamon.

§ 216. In Lazamons Brut (hrg. v. Madden) weist der Singular im Text A die Doppelformen *am, ært, is* — *beon, bist, bid* auf; der Plural lautet *beod*, sehr selten *sunden* [1]).

Die beiden Singularparadigmen haben ihren alten syntaktischen Unterschied sehr gut bewahrt, so gut, daß der Gedanke an ein bewußtes Archaisieren kaum abzuweisen ist. Im Text B sind, soviel ich sehe, die sämtlichen vorkommenden Singularformen von *beon* beseitigt. Ich gebe zuerst Beispiele für konkrete Sätze, in denen nach der bekannten Regel *wesan* präsentische, *beon* futurische Bedeutung hat:

am : *beon*

728 *Ich am Anakletus*
ich am mid ærmden abroken
vt of þon benden.

2243 *for þe ic am swa blide,*
swa ic næuer ær on live næs.

3943 *Ær ich þe slæ mid mine spere*
ar þu hit sule agen
þa while ich beon on liue. B fehlt.

§ 217. Das NED. (s. sub. be) nimmt an dieser, wie an der ganz ähnlichen Stelle V. 11501 präsentische Bedeutung an. Die Temporalbestimmung *þa while* läßt aber den im Satze ausgedrückten Zustand, der allerdings schon in der Gegenwart besteht, nur mit Rücksicht auf seine Fortdauer

[1]) Ich habe V. 1—4236 durchgeprüft und das gewonnene Material aus Maddens Glossar ergänzt. Der von mir geprüfte Abschnitt enthält kein einziges *sunden*; das Glossar gibt dafür 14 Belege, die in den 9 Fällen, in denen der entsprechende Text in B erhalten ist, ausgemerzt sind.

in der Zukunft betrachten. Daß in dieser Futurbedeutung im weitern Sinne *beon* ganz gewöhnlich ist, habe ich oben (§ 139) festgestellt.

eart : *bist*:

2237 *wifmon þu eart hende*

ebenso: 1442, 1498, 2975.

4370 *⁊ fær forh nu to niht . . .*
to Alfinge kinge,
þu bist him cume deore.
B.: *him his þin comes deore.* Ebenso 9837.

3052 *ich wille þe suge mare:*
al swa muchel þu bist woruh,
swa þu velden ært[1])
B.: *al so mochel þou hart worþ,*
ase þou hart weldende

'In dem Maße wirst du in Ehren gehalten werden, als du mächtig bist; denn — nun folgt eine allgemeine Sentenz, daher *bið* — bald ist der Mann verhaßt, der nichts hat':

3057 *for sone heo bið ilaȝeð*	*for sone hi beoþ loþe*
þe mon þe lutel ah	*þe men þe lutel oȝeþ.*

is : *bið*:

957 *of Brute ure lauerde*
þe is best of us
and Ignoien to quen
þe is kinges dohter.

708 *Anacletus leofe freond,*
to niht þu scalt faren,

---

[1]) Es wäre konsequenterweise auch hier *bist* statt *ært* zu erwarten, da beide Zustände zeitlich parallel laufen.

a þeon time bið best | *in þan time wan hit his best*
þonne men gað to bedde.

979 *Gif we heom ilefeð*
þæt bið ure muchele lure | *þæt his oure owene lure*

es wird uns zum Schaden gereichen.

3338 *for sone her æfter he beð dead* | B: *he worþ dead*

8232 *and gif ich hine mai eower ifon*
in þon stude he beð fordon | *he worþ fordon*

11817 *þus Armoriche nome*
niðer wæs auælled
swa þæt næuere mare
ne bið he arœred | *ne worþet arœred*

ebenso 743, 972, 978, 11808 etc.

§ 218. Konkrete Sätze, in denen die Singularformen von *beon* nicht futurische Bedeutung haben, habe ich keine gefunden.

§ 219. Ein einziges Mal ist mir im Text A[1]) *wesan* in futurischer Bedeutung begegnet:

2993 *Ich wille min drihliche lond* (Ms. dirhliche)
a þreo (Ms. *þroe*) *al to-dalen*
þin is þæt beste deal | *þin sal beo*

§ 220. Abstrakte Sätze sind ziemlich selten; sie verwenden vorwiegend *beon*. S. die oben zitierte Stelle 3055, ferner:

3463 *for heo me seiden alre sohust*
þæt he bið (Ms. *biðe*) *unword & lah* | *þæt he his onworþ.*
þe mon þe litul ah.

[1]) Daß im Text B. *wesan* futur. Bedeutung haben kann, ergibt sich deutlich aus den obigen Gegenüberstellungen.

1051 *Ah heo mot nede beien*
þe mon þe ibunden biđ | þe man þæt is in bende.

1696 *Brutus wes onbolgen;*
swa biđ þa wilde bær | alse þe wilde bor
wenne hundes hine bistondeþ

ebenso 1328. — Gelegentlich wird auch *wesan* abstrakt gebraucht, besonders als Begriffswort:

1235 *þar* (in England) *is fugel, þar is fisc . . .*
þar is wode, þar is water
þar is wilderne muchel.

Daneben auch als Kopula:

3608 *After uvele cumeđ god*
wel is him þe hit habbe mot.

§ 221. Im Plural fällt jeder formale Unterschied zwischen konkreten und abstrakten Sätzen weg. Es heißt also:

1516 „*Ge beođ mine leofe men . .*“ (konkret) und ebenso
2967 *Gornoille was swiđe war;*
swa beođ wifmen wel ihwær (abstrakt).

Weitere Beispiele sind unnötig, da keinerlei Schwankungen des Sprachgebrauchs zu beobachten sind; doch sind die wenigen Fälle von *sunden* alle konkret gebraucht.

Ein von Laȝamons Sprachgebrauch in wesentlichen Punkten abweichendes Bild zeigt der Gebrauch von

beon und *wesan* im Orrmulum.[1])

§ 222. Bei Orrm lauten die Formen des Präs. Ind. im Sing.: *am, arrt, iss : beo, bist, beþ (beoþ)* — im Plur.:

[1]) Geprüft habe ich von der Dedikation bis zu V. 1665 des homiletischen Teiles und meine Belege aus Whites Glossar ergänzt, nach dessen Ausgabe in der Neuauflage von Holt ich zitiere.

sinndenn. Wie bei Laȝamon kommen also für jede der 3 Personen des Singulars je 2 Formen vor, während dem Plural nur noch eine[1]) Form verbleibt: bei Laȝamon ist *beoþ*, bei Orrm *sinndenn* zur fast ausschließlichen Herrschaft gelangt. Auch zwischen den beiden Texten gemeinsamen Formen besteht ein merklicher syntaktischer Unterschied. Trotzdem der durchweg reale Inhalt des „Brut“ für abstrakte Sätze wenig Gelegenheit bietet, ergeben die in § 220 f. zitierten Beispiele doch unzweifelhaft, daß *beon* im abstrakten Satz noch immer den zeitlosen Zustand bezeichnen kann. Von dieser Verwendung von *beon* lassen sich dagegen bei Orrm nur noch Spuren nachweisen, obwohl die Zahl der abstrakten Sätze ungleich größer ist, als bei Laȝamon; *beon* ist somit fast ausnahmslos auf die futurische Verwendung beschränkt. Es verwenden also auch hypothetische Sätze nur *wesan*, sofern ihnen nicht futurische Bedeutung zukommt:

1280 ⁊ *giff þatt tu forrlangedd arrt*
To cumenn upp till Christe . . .

ebenso 1252, 1306 (vgl. § 201).

§ 223. Beispiele für *beon*[2]) im konkreten Satze sind:

beo: H. 239 *þuss hafeþþ Drihhtin don wiþþ me*
þurhh hiss orrmete millce
þatt icc ne beo mang wimmannkinn
Till hæþinng butenn chilldre.

Gott hat bewirkt, daß ich unter den Weibern nicht zum Gespött sein werde mit meiner Kinderlosigkeit.

---

[1]) Von dem nur vereinzelt vorkommenden *arrn* sehe ich zunächst ab. S. auch S. 112, Anm. 1.

[2]) Solche für *wesan* scheinen mir überflüssig.

b i s t: (Der Engel Gabriel sagt zu Maria:)

2455 *þu best wiþþ childe off Halig Gast*
⁊ best tohh maȝȝdenn clene.

9077 *þu best forrworrpenn att te dom.*

beþ (*beoþ*): 2683 *⁊ ȝho* (Maria) *iss nu ⁊ æfre beoþ*
Heȝhesst off alle shaffte. —
3576 *⁊ Crist wass æfre swillc to sen*
⁊ á beoþ butenn ende. —
4196 *pehhtennde daȝȝ beoþ Domes daȝȝ.* —
ebenso 2133, 2567, 2683, 3577, 4150, 4196, 4200 etc.

An das Futurische streift auch die Bedeutung des folgenden hypothetischen Nachsatzes:

(Christus zu Maria) 14354 *Lef moderr, ȝiff icc make win*
Att tiss bridaless sæte . . .
itt beþ makedd þurrh þatt mahht
þatt icc off heffne brohhte.

Christus hat das Wunder noch nicht getan; wenn er es tun wird, so w i r d es durch seine göttliche Kraft geschehen.

Die Zeitstufe der folgenden hypothetischen Periode ist vielleicht futurisch; sie kann aber ebensogut auch unbestimmt sein:

1606 *⁊ giff þu mihht forrwerrpenn her*
þi faderr ⁊ ti moderr . . .
(1618) *þa mihht tu lakenn swa þin Godd*
Gastlike i þine þæwess
Wiþþ lac, þatt all þwerrt ut b e o þ brennd
Drihhtin to lŏfe ⁊ wurrþe
Swa þatt itt b e o þ þe rihht inoh
To winnenn Godess are.

Ganz ähnlich ist 1578

19887 ⁊ *all iss sett i Cristess dom*
þatt æfre iss don onn erþe
⁊ Crist shall demenn all þatt beþ
O Domess daȝȝ to demenn.

Weshalb *beþ* an dieser Stelle 3. plur. sein soll, wie White im Glossar angibt, verstehe ich nicht. Denn erstens sind bei Orrm sonst gar keine Pluralformen zu *beon* belegt, und zweitens ist *all* in 19889 doch sicherlich dasselbe Subjekt wie zwei Zeilen vorher: Alles, was je auf Erden getan wird, ist dem Urteil Christi anheimgestellt; Christus wird am jüngsten Tag alles richten, was zu richten ist.

§ 224. Auch in den wenigen abstrakten Sätzen, die *beþ* (*beoþ*) verwenden, dringt mehr oder weniger deutlich ein futurischer Charakter durch. Es ist allerdings nicht ein Futurum vom Standpunkt des Redenden, sondern eine unbestimmte Futurvorstellung, die durch das Verhältnis von Vor- und Nachzeitigkeit hervorgerufen wird.

(17457) ⁊ *whase takeþþ Crisstendom*
O Cristess name fullhtnedd . . .
17463 *He beþ hæledd þurrh Cristess dæþ*
Off alle sinness wundess.

'Wer getauft wird, der wird von seinen Sünden geheilt'.

11423 *Crist for ut inntill wessteland*
Forrþrihht summ he wass fullhtnedd
To tacnenn swa þatt Cristess þeoww
Forrþrihht summ he beoþ fullhtnedd
Birrþ weorelldshipess seolþe flen.

genau entsprechend 11434, 11442. -- Nach Whites Glossar soll *beoþ* hier eine Optativform sein! — Rein futurisch ist wahrscheinlich 4612, vgl. damit 4602 ff.

§ **225.** Die rein zeitlose Bedeutung von *beon*, die im Ae. so außerordentlich häufig ist, vermag ich nur noch an einer einzigen Stelle zu belegen:

7174 *Forr he* (der Mächtige) *mazz beon swa grimme mann*
þatt he beþ laþ his lede.

In dieser zeitlosen Bedeutung steht sonst schon überall *iss:*

1312 *Forr lamb is soffte ⁊ stille deor.* —
1258 *Forr cullfre iss milde ⁊ meoc.* —
1172, 1276 etc. etc.

§ **226.** Für den Plural gilt allgemein *sinndenn.* Ein formaler Unterschied zwischen konkreten und abstrakten Sätzen kann hier also nicht mehr bestehen. Es heißt somit:

konkret 201 *Witt sinnden off swillc elde nu*
þatt witt ne mughenn tœmenn. —

1052 *⁊ Cherubyn ⁊ Seraphyn*
Sinndenn þa twezzenn þeode
þatt sinnden Drihhtin allre nest
⁊ hehzesst upp inn heoffne.

abstrakt (399) *Acc þa þatt all forr lufe off Godd*
Azz follghenn rihhtwisnesse . . .
405 *þa sinndenn wiss biforenn Godd*
Rihhtwise menn ⁊ gode.

(383) *Forr mann mazz findenn i þiss lif*
Bitwenenn uss inozhe
þatt . . . (389) *sinndenn þohh biforenn Godd*
Ungode ⁊ unnrihhtwise.

Ausnahmen von dieser Regel habe ich (abgesehen von dem zweimal[1]) belegten *arrn* 4555, 6849) keine gefunden.

VI.

Die Optativformen *sie - sien*, *beo - beon*.

§ 227. Den ae. Optativ bilden zwei vollständige Paradigmata, eines von der Wz. *es-*, *sie - sien*, das andere von der Wz. *bheu-*, *beo - beon*. Von diesen ist das erstere, wie der Vergleich mit den übrigen germanischen Dialekten zeigt, gemeingermanisch, vgl. got. *sijau*, an. *sjá*, as. ahd. *sî*.

§ 228. Das letztere hat dagegen in den verwandten Dialekten keine Entsprechung; trotzdem ist dessen Ursprünglichkeit bis jetzt meines Wissens noch nie in Zweifel gezogen worden. So glaubt Kluge P.B.B. VIII. 340, es könnte eine entsprechende Form im Gotischen gegeben haben, die nur zufällig nicht belegt ist, setzt, wenn auch zweifelnd, ein **bujau*, **bujais* etc. an und rechnet mit der Möglichkeit, diese Formen könnten auf die Bildung von *sijau*, *sijais* etc. eingewirkt haben.

§ 229. Um zu einer richtigen Beurteilung der Optativformen *beo - beon* zu gelangen, werfe man einen Blick auf die in § 12 zusammengestellte Formenstatistik. Es zeigt sich zunächst, daß *beo - beon* auf anglischem Gebiete nicht heimisch ist, und dieser Umstand könnte auch das Fehlen

---

[1]) Wenigstens führt White im Glossar, das sonst reichlichere Belege gibt, wo solche sich bieten, nur diese beiden Stellen an.

dieser Formen in der großen Mehrzahl der Gedichte erklären, für die zumeist anglischer Ursprung anzunehmen ist[1]), um so mehr, als auch die Infinitivform *beon* den Gedichten wie auch der anglischen Prosa fast völlig fehlt. Gerade der Vergleich des Infinitivs *beon* mit den entsprechenden Optativformen zeigt aber einen bedeutenden Unterschied: Während die altws. Prosa ausschließlich den Infinitiv *beon* verwendet, ist der Optativ *beo - beon* gegenüber *sie - sien* eine verhältnismäßig seltene[2]) Form. Ich finde z. B. in der ganzen Cp. *beo* nur 11 × (33, 10; 47, 15; 83, 9; 107, 23; 113, 3; 129, 22; 217, 11; 249, 13; 259, 4; 263, 15; 385, 10) *beon*, 3 × (87, 4; 135, 25; 325, 12).

Das Verhältnis der Formen *beo - beon*: *sie - sien* ist in Cp. S. 1—127 = 6 (5 + 1): 91 (72 + 19). Wie rasch seit den Zeiten Ælfreds *beo - beon* auf Kosten von *sie - sien* sich vermehrt, zeigt das Verhältnis dieser Formen in den Werken Ælfrics. In der Thorpeschen Homiliensammlung Bd. I S. 1—328, 8 finde ich

im sing. *beo* 25 ×, *sy* 65 ×
im plur. *beon* 24 ×, *syn* 1 ×.

Im Singular überwiegt also *sy* die Form *beo* immer noch um etwa das 2½ fache, während im Plural *beon* schon fast zur unumschränkten Herrschaft gelangt ist[3]). Einzelheiten s. unten.

---

[1]) Sievers, Gramm. § 2. Anm. 6. Rich. Jordan, Eigentümlichkeiten des anglischen Wortschatzes, S. 3 (Anglist. Forschungen, Bd. 17).

[2]) Ich füge hier noch bei, daß die von Sweet publizierten 'Oldest English Texts' kein einziges *beo - beon* enthalten, daß aber Sweet im Glossar S. 624 über 40 *sie - sien* anführt und diese Zahl ausdrücklich durch 'etc. etc.' als unvollständig kennzeichnet.

[3]) Auch Braunschweiger, Flexion des Verbums in Ælfrics Grammatik, Marburg 1890 führt mehrere Belege für *sy*, keinen für *syn* an. Dagegen begnügt sich C. Brühl, Die Flexion des Verbums in Ælfrics

§ 230. Diese Entwicklung im Spätws. zeigt, daß *beo - beon* nicht etwa eine im Aussterben begriffene Form ist, für die man für das vorliterarische Westsächsische eine häufigere Verwendung voraussetzen dürfte, sondern eine sehr lebenskräftige Neubildung, geformt nach dem Muster des Infinitivs [1]), ähnlich wie auch nach dem Infinitiv *wesan* ein Optativ *wese - wesen* neu gebildet wurde, der freilich, soviel ich sehe, keine große Verbreitung gefunden hat und nur in den Psalmen häufig verwendet wird.

§ 231. Ein deutlicher syntaktischer Unterschied zwischen den Formen der beiden Stämme ist in der Cp. nicht vorhanden; *sie - sien* hat noch so sehr die Oberhand, daß es überall an die Stelle von *beo - beon* treten kann. Zuweilen findet sich ein Wechsel der beiden Verben in genau demselben Zusammenhang:

85, 4 *Se* (*sc. se giem iacinctus*) *tacnađ đœt eall đœtte đœs sacerdes ondgit đurhfaran mœge, sie ymb đa hefonlican lufan.* — 87, 4 *Đœt tacnađ đœtte eal đa god* ⁊ *đa mœgenu đe he* (Ms. *heo*) *dođ, beon gewlitegode mid đœre lufan Godes.*

§ 232. Dagegen kommt *beo - beon* in Nebensätzen nur in den Fällen vor, wo auch der entsprechende Hauptsatz mit dem Indikativ *beon* verwenden würde:

Heptateuch und Buch Hiob, Marburg 1892 mit der allgemeinen Phrase: „Der Conjunctiv bietet keine Abweichungen vom gewöhnlichen Schema" (S. 93). Herrn Brühls Arbeit auch nicht. — Man sehe auch die Übersetzung der lat. Paradigmen in Ælfrics Grammatik 140, 19 ff.: 'amare' *sy đu gelufod*, 'ametur' *sy he* ~ 'amemur' *beon we gelufode* 'amamini' *beon ge* ~ 'amentur' *beon hi* ~. Ganz ebenso 141, 2 ff. In einigen späten Hss., vgl. z. B. Hs. E. in Napiers Wulfstan, erfährt die Optativform *syn* einen scheinbaren Zuwachs, indem oft die 3. pl. **ind.** als *syn* erscheint. Freilich ist nicht immer mit Sicherheit zu entscheiden, ob ein Indikativ oder ein Optativ gemeint sei.

[1]) Umgekehrt ist im Ahd. nach dem Optativ *sîn* ein Infinitiv *sîn* neu gebildet worden, Wilmanns Gramm. III[1] § 32, 5.

217, 11 *Be dam is awriten dæt betera beo se gedyldega wer donne se gielpna.* — Indikativisch ausgedrückt würde der Satz lauten: *Betera bid se gedyldega wer etc.* — 113, 3 . . . *donne se monn oferhyd dæt he beo gelic odrum monnum* . . . (Ind.: *se mon bid gelic* . . .). — 107, 23 *se godcunda dom gedencd dætte ealle men gelice beon ne magon, ac wile dæt simle se oder beo arœred from dæm odrum* (vgl. § 45). — 83, 9 (*se sacerd scolde beon faste bewœfed . . . mid dæm mæsse-hrægle*). *Dæt is dæt he bio simle getrymed* . . .

Ebenso müßte des abstrakten Subjektes wegen *bid* oder *beod* stehen in 47, 15; 87, 4; 135, 25; 259, 4; 263, 15.

§ 233. Bei konkretem Subjekt ist die Bedeutung von *beo - beon* futurisch:

129, 22 *Dæs dæges tocyme hwelc he beo he* (Christus) *cydde, da he cuæd* . . . (welcher Art die Ankunft des jüngsten Tages sein werde . .). — 249, 13 *Ne læt du to ældiodigum dinne weordscipe* . . . *dylæs fremde menn weorden gefylled of dinum gesuince*[1]) . . . *& du donne sargige fordæm on lasd, donne din lichoma beo to lore gedon & din flæsc gebrosnod.* — 325, 12 . . . *dætte swa ielce swa hie beod her gefyllede mid ure genyhtsumnesse, we beon eac mid hiera genyhtsumnesse* . . . — Die ursprüngliche Bedeutung 'werden' hat *beo* noch bewahrt in:

33, 10 '*Brodor ne beo eower to fela lareowa*' (Nolite plures magistri fieri, fratres mei).

---

[1]) Mit dieser Stelle vergleiche man Poema Morale V. 36: *Manies mannes sare iswinch habbed oft unholde.* Mit Recht verwirft Lewin S. 74 seiner Ausgabe die Übersetzungen von Morris und übersetzt selbst: „Manches Mannes sauer erworbenen Gewinn haben oft die Widersacher.“ M. E. liegt eine Anlehnung an die oben zitierte Bibelstelle Prov. 5, 10 vor.

§ **234.** In den Werken Ælfrics[1]) kann, da im Plural mit verschwindend wenigen Ausnahmen nur noch *beon*[2]) vorkommt (S. 121), nur in den Singularformen ein allfälliger syntaktischer Unterschied der beiden Paradigmen in Frage kommen. Im Hauptsatz ist *beo* 4 ×, *sy* 17 × belegt. Im Nebensatz macht sich ein merklicher Unterschied geltend zwischen den als Hilfsverb mit dem part. praet. verbundenen Formen einerseits und den ohne part. praet. (also als Kopula oder Begriffswort) gebrauchten anderseits:

Mit part. praet. wird gebraucht *beo* 13 ×, *sy* 9 ×
ohne „ „ „ „ *beo* 8 ×, *sy* 39 ×.

Nach wie vor ist *sy* in abstrakten Sätzen sehr häufig; umgekehrt ist *beo* auch in konkreten Sätzen mit präsentischer Bedeutung nicht selten, z. B.:

14, 18 *Nis na gedafenlic þæt þes man ana beo* (1. Mos. 2, 18). — 4, 17 *And se gesewenlica deofol þonne . . . cwyð þæt he sylf God beo.*

§ **235.** Kann man also von einem merklichen Unterschied zwischen konkreten und abstrakten Sätzen nicht reden, so tritt dafür ein anderes Scheidungsprinzip um so deutlicher hervor (s. die obige Statistik): ohne part. praet. steht am weitaus häufigsten *sy*, mit dem part. praet. sowohl *sy* als auch *beo*; dabei unterscheiden sich die beiden Formen folgendermaßen: *beo* wird nur mit dem Partizip perfektiver Verben verbunden und bezeichnet stets eine Handlung, nie einen Zustand (deutsch: 'er werde erschlagen'); *sy* dagegen wird mit dem Partizip perfektiver und imper-

---

[1]) Berücksichtigt sind im folgenden die von Thorpe herausgegebenen Homilien Bd. I. S. 1—328, 8.

[2]) Im ws. Johannesevangelium sind dagegen belegt — abgesehen von der Verbindung *beon* — *syn* + part. praet. vgl. S. 194 Anm. 1 — *beon* 1 ×, *syn* 8 ×.

fektiver Verben verbunden und bedeutet im ersten Fall das Resultat einer abgeschlossenen aktiven oder passiven Handlung (deutsch: 'er sei gekommen', 'er sei erschlagen'), im zweiten den Zustand, in dem das logische Objekt sich befindet, solange es einer fortlaufenden passiven Handlung ausgesetzt ist (deutsch: 'er sei geliebt'). Diese Regel gilt wohlverstanden nur für den Nebensatz [1]); denn im Hauptsatz [2]) bleibt es sich gleich, ob gewünscht oder gefordert wird, daß eine Handlung geschehe oder daß sie geschehen sei, da auch das Resultat sich nicht wohl von der Vorstellung der vorausgehenden Handlung trennen läßt. Es heißt also unterschiedslos:

120, 13 *Ic wylle, and sy đu geclænsod* gegenüber
122, 12 *Ic wylle, and þu beo geclænsod.*

Doch liegt vielleicht an der zweiten Stelle ein Imperativ, nicht ein Optativ vor.

1. beo + part. praet. im Nebensatz: 26, 18 *and cwæđ þæt nan man ne mæg beon gehalden, buton he rihtlice on God gelyfe, and he beo gefullod* ... 'außer wenn an ihm die Taufe vollzogen wird'. — 60, 33 *Dyslic biđ þæt hwa woruldlice speda forhogige for manna hérunge, and beo on Godes dome geniđerod* 'und erleide eine Demütigung' [3]). —

---

[1]) für jede Art von Nebensatz? Das ws. Johannesevangelium verwendet konsequent *sy* und *syn* + pp in Absichtsätzen (III. 17; VII. 23; XI. 4; XIII. 18; XIV. 13 etc.; III. 20; III. 21; XII. 40 etc.), da in der Regel nicht so sehr die Handlung, als der aus der abgeschlossenen Handlung sich ergebende Zustand beabsichtigt ist. Im übrigen gilt in Nebensätzen die gleiche Verwendung von *beo - beon* + pp wie bei Ælfric (z. B. III. 3; III. 5; III. 7; III. 27; XII. 34).

[2]) Über das Verhältnis von *sî* + pp zu wërde + pp im Deutschen vgl. Wilmanns Gram. III[1] 140.

[3]) Thorpe übersetzt: „and be condemned". Das ist zweifellos gemeint. Trotzdem glaube ich, daß Ælfric mit diesem Ausdruck einen Gegensatz zwischen dem Lob durch die Menschen und der Demütigung

90, 27 *Dis is min wed, þæt ge healdan sceolon betwux me and eow; þæt ælc hyse-cild . . . beo ymbsniden* 'daß jedes Kind beschnitten werde'. — 94, 10 *Buton gehwa beo ge-edcenned of wætere and of þam Halgum Gaste, ne mæg he faran into heofenan rice.* — 110, 7 . . . *sume gedwolmen . . cwædon, þæt ælc man beo acenned be steorrena gesetnyssum* 'daß jedermann zur Welt komme'. — 202, 7 *Nu đu nylt gelyfan minum wordum, beo đu dumb ođþæt þæt cild b e o a c e n n e d.* — 140, 19 . . . *þonne ongind he* (der Mensch) *to murcnienne and đincđ him to lang hwænne he beo genumen of đysses lifes earfođnyssum.* — 144, 34 *Ne mæg þæt gód beon getymbrod buton þæt yfel beo ær toworpen.* — 210, 12 *forđan đe ure agen cyre næfđ nænne forđgang, buton he beo gefyrđrod þurh þone Ælmihtigan* 'denn unser eigener Wille ist ohnmächtig, wenn er nicht durch Gott Förderung empfängt'. — 218, 25 *Se lichama . . . anbidađ þæs micclan domes; and đeah he beo to duste formolsnod, God hine arærđ* 'obgleich er sich zu Staub auflösen wird, wird ihn Gott erwecken'. — 262, 12 *þonne we wendađ ure neb to east-dæle . . . þonne sceal ure mód beon mid þam gemyngod þæt hit b e o g e w e n d to đam hestan . . . gecynde, þæt is God.* 'Wenn wir unser Gesicht nach Osten wenden, soll damit unser Gemüt daran erinnert werden, daß es (gleichsam mit der körperlichen Wendung) zu Gott gewendet wird'. — 264, 1 *ac hit is swa to understandenne, þæt ure rice beo us gelǽst and gefylled, swa swa Crist us behét. . .* — 270, 1 *Forđi anbidađ God oft þæs yfelan mannes . . . þæt he his mándæda geswice, . . . Gif he þonne nele, þæt he beo . . . swiđe rihtlice to deofles handa asceofen.*

2. s y + p a r t. p r ä t. i m N e b e n s a t z: a) imperf. Handlung 66, 10 *He carađ dæges ⁊ nihtes þæt his feoh ge-*

durch Gott beabsichtigt hat. Es dürfte kaum möglich sein, den Doppelsinn von *geniđerod* durch ein einzelnes deutsches Wort wiederzugeben.

healden sy 'daß sein Geld bewahrt bleibe' [1]). — 98, 30 *Rihtlicost biđ geđuht þæt þæs geares anginn on đæm dæge sy gehæfd, þe se Ælmihtiga Scyppend sunnan . . . gesette* 'daß man den Jahresanfang an dem Tage hält . . .' — 262, 28 *ac þis word is swa to understandenne, þæt his nama sy on us gehalgod* '„dein Name werde geheiliget" ist so zu verstehen, daß Gottes Name in uns heilig gehalten werde'.

b) Zustand als Resultat einer vollendeten perfektiven Handlung: 98, 19 *ac we ne gemetađ nane geswutelunge on cristenum bocum, hwí þes dæg to geares anginne geteald sy* 'weshalb dieser Tag zum Jahresanfang gezählt worden sei, als Jahresanfang gelte'. — 112, 5 *forđan đe þæt is rihtwisnys þæt gehwylcum sy his agen cyre geđafod,* 'daß jedem die Freiheit des Willens gewährt ist'. — 160, 15 *Ne biđ seo synfulle sawul na mid ealle to nahte awend, đeah đe heo gode adeadod sy,* 'obgleich sie für das Gute erstorben, tot ist'. — 240, 33 *He flyhđ forđan đe he is hyra, and na hyrde, swilce hit swa gecweden sy . . .* 'als ob in der Bibel gesagt sei' (vgl. *is gecueden* § 150). — 268, 9 *God ne costnađ nænne mannan; ac hwæđere nan man ne cymđ to Godes ríce, buton he sy afandod,* 'außer er sei erprobt [2]). — Wiederholt 268, 18.

§ 236. Es wäre verfehlt, wenn man annehmen wollte, *beo* verbinde sich deshalb vorwiegend mit dem Partizip perfektiver Verben, weil es selbst, im Gegensatz zu *sy* perfektive Bedeutung habe, ähnlich wie im Gotischen *waírþan* nur mit dem Partizip perfektiver Verben gebraucht wird. Denn

---

[1]) Hesse, der a. a. O. S. 16f. *gehealdan* richtig mit 'bewahren, aufbewahren' übersetzt, schreibt dem Wort fälschlicherweise effektive Bedeutung zu. Man kann etwas beliebig lang bewahren oder aufbewahren; der Handlung fehlt die Vorstellung eines Abschlusses.

[2]) Über die Bedeutung von *afandian* an dieser Stelle vergleiche: 268, 7 *Ođer is costnung* (Versuchung), *ođer is fandung* (Prüfung). — Ebenso 268, 24 *Swa swa man afandađ gold on fyre.*

wenn auch dem Vollverb *beon* noch gelegentlich perfektive Bedeutung zukommen mag (vgl. die Beowulfstelle in § 54), so gilt dies sicherlich nicht für das Hilfsverb *beon*. Der Unterschied zwischen *beo* + part. (praet.) und *sy* + part. entspricht vielmehr etwa dem zwischen nhd. *werden* + part. und *sein* + part.: ersteres bezeichnet eine Handlung, letzteres einen Zustand; die Aktionsart wird nicht durch das Hilfsverb, sondern durch das Partizip bestimmt. Während aber das Nhd. bei imperfektiven Verben bald die passive Handlung, bald den präsentischen Zustand setzt ('er werde geliebt, geschätzt' = 'er sei geliebt, geschätzt'), bedient sich das Spätws. nur der letztern Ausdrucksweise.

§ 237. Zum Schlusse sei noch eine weitere Frage gestreift. Es ist klar, daß durch die angegebene Verwendung von *beo* + *pp* die Verwendung von *weorđan* + *pp* im Optativ völlig überflüssig wird, und wirklich kommt bei Æ. *weorđan* + *pp* kaum mehr anders als im Indikativ vor, und zwar häufiger im Prät. als im Präs. Diese Tatsache wäre genügend zu berücksichtigen, bevor man mit Mätzner (II. 63) das Verschwinden von *weorđan* aus dem engl. Passiv auf französischen Einfluß zurückführt.

Erklärungsversuch.

§ 238. Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß der Unterschied zwischen konkreten und abstrakten Sätzen, so deutlich er im Ae. ausgeprägt ist, nichts Ursprüngliches sein kann, ist es doch zunächst überhaupt unverständlich, weshalb der mit dem Subjekt verbundene konkrete oder abstrakte Vorstellungsinhalt am Verbum seinen formalen Ausdruck finden soll. Einfacher erklärt sich die futurische Bedeutung von *beon*: die Form geht wahrscheinlich auf ein

punktuelles Präsens zurück (vgl. Delbrück, Vergleich. Syntax II. S. 90 und 257). Demnach unterschieden sich die von *bheu-* gebildeten Formen ursprünglich von den von der Wz. *es-* gebildeten in der Aktionsart: diese waren imperfektiv, jene perfektiv (Delbr. II. 256). Eine deutliche Nachwirkung dieses einstigen Zustandes ist in der futurischen Bedeutung zu erkennen, die *beon* noch behielt, nachdem er imperfektive Aktionsart angenommen hatte. Mehrere Eigentümlichkeiten der Verwendung von *beon* im konkreten Satze lassen sich, wie ich schon in § 146 angedeutet habe, auf kleine Erweiterungen in der Futurbedeutung zurückführen, zu denen besonders die hypothetischen Satzverbindungen leicht den Anstoß geben konnten. Daß *beon* in den hypothetisch-futurischen Sätzen, d. h. in solchen, in denen Bedingung und Folgerung als in der Zukunft eintretend gedacht sind, durchaus natürlich ist, braucht kaum gesagt zu werden; ich hätte sie auch von den übrigen rein futurischen Sätzen nicht getrennt, wenn sie nicht ein Bindeglied zu andern Sätzen wären, in denen die Futurbedeutung weniger hervortritt. Die iterativ-hypothetischen Sätze brauchen in der Zeitstufe von den futurisch-hypothetischen sich gar nicht zu unterscheiden: jedesmal wenn die Bedingung A sich erfüllen wird, wird die Folge B eintreten. Sowie aber einmal Bedingung und Folge sich nicht auf einen zeitlich und örtlich umgrenzten Einzelfall beziehen, tritt die Vorstellung der Zeitstufe leicht zurück, wie auch die Form des Verbums sein mag. Es lassen sich folgende Fälle unterscheiden:

1. Bedingung und Folge sind futurisch und gelten nur für ein bestimmtes (konkretes) Subjekt: jedesmal, wenn du dies tun wirst, wirst du gestraft werden.

2. Bedingung und Folge sind futurisch; auch sind sie nur mit Rücksicht auf ein bestimmtes Subjekt ausgesprochen,

doch ist ihr Inhalt so allgemein, daß die Vorstellung erweckt wird, Bedingung und Folge habe auch für andere gleichartige Subjekte Gültigkeit. Denkt man sich z. B., daß ein Vater, der seinen Sohn ermahnt, den oben (§ 135) zitierten Satz ausspricht (Spr. VI. 1, 2): „Mein Sohn, wenn du für deinen Freund Bürge sein wirst, so wirst du mit deinen eigenen Worten gefangen sein.“ Trotzdem der Satz nur auf den angesprochenen Sohn Bezug nimmt, wird dieser doch dessen allgemeine Gültigkeit aus den Worten des Vaters heraushören.

3. Bedingung und Folge sind futurisch; sie beziehen sich der Form nach auf ein bestimmtes (konkretes) Subjekt, doch steht dieses nur exemplifizierend für das ganze Genus gleichartiger Subjekte. In diesem Sinne ist der oben zitierte Satz in den Sprüchen Salomos gebraucht; unter ‘mein Sohn’ kann jeder Leser sich selbst verstehen.

4. Bedingung und Folge sind futurisch; ihre allgemeine Gültigkeit ist durch den generellen Gebrauch des substantivischen Subjekts, ein indefinites Pronomen oder dgl. gekennzeichnet. Es entsteht die allgemeine Form: ‘Wer für seinen Freund Bürge sein wird, wird mit seinen eignen Worten gefangen sein.

§ 239. Ohne scharfe Grenze geht eine dieser vier Formen in die andere über, und mit der zunehmenden Verallgemeinerung des Subjekts, auf das Bedingung und Folge Bezug nehmen, geht am Verbum eine Verallgemeinerung der Zeitstufe vor sich. In 1. und 2. ist sie noch deutlich futurisch; in 3. kann sie noch als futurisch empfunden werden, doch hat die lat. Vorlage ein perfectum praesens; in 4. gewinnt man trotz der Futurform des Verbums nicht mehr den Eindruck einer bestimmten Zeitstufe.

§ 240. Ist es also erwiesen, daß ein der Form nach

futurisch-hypothetischer Satz zeitlose Bedeutung haben kann, so ist für die Erklärung, wie ein ursprünglich futurisches *beon* dazu kam, in den abstrakten Satz einzudringen, viel gewonnen. Gerade die Form des hypothetischen Satzes ist für den Ausdruck von Sätzen allgemeinen Inhaltes geeignet wie keine andere; daher ihre häufige Verwendung in der Cp. und in den Gesetzen. Daß in den abstrakten hypothetischen Sätzen *beon* weitaus am konsequentesten durchgeführt ist, habe ich im Laufe meiner Untersuchung immer und immer wieder hervorgehoben. Aber auch da, wo ein (zusammengesetzter) abstrakter Satz nicht hypothetische Form hat, kommt er doch sehr oft[1]) einer hypothetischen Konstruktion nahe. Der Satz Cp. 63, 21 *Ne wilnige se na beon đingere for ođerra scylde se đe biđ mid his agenum gescindet*: 'Möge der nicht für die Sünden anderer vermitteln wollen, der durch seine eigenen Sünden geschändet ist' ist gleichbedeutend mit: 'Wenn einer durch eigene Sünden geschändet ist, so soll er nicht für die Sünden anderer vermitteln wollen'.

§ 241. Daß die iterative Bedeutung sich mit der futurischen Zeitstufe recht wohl verträgt, habe ich eben auf S. 129 hervorgehoben. Aber auch da, wo ein ausdrücklicher Hinweis auf die Zukunft fehlt, ist es leicht begreiflich, daß eine futurische Verbalform die iterative Bedeutung übernimmt. Eine wiederholte Handlung (ein wiederholter Zustand) kann nie ganz in die präsentische Zeitstufe fallen, da jede Wiederholung ein in Unterbrechungen sich folgendes

[1]) Paul, Prinz. § 209 (S. 274) geht sogar soweit zu behaupten: „Der Sinn eines jeden abstrakten oder abstrakt-konkreten [zusammengesetzten] Satzes läßt sich durch eine hypothetische Periode ausdrücken.“ Wie man dies bei dem folgenden abstrakten Satz tun kann, ist mir unbegreiflich: 'Der amerikanische Büffel ist so selten geworden, daß sein gänzliches Aussterben in Bälde bevorsteht'.

Nacheinander voraussetzt, von dem mindestens ein Teil in die Vergangenheit oder in die Zukunft fällt. Zur Bezeichnung von Zuständen oder Tätigkeiten, welche Gegenwart und Zukunft umfassen, war somit *beon* eine durchaus geeignete Form.

§ 242. Auch die ausgesprochen durative Bedeutung liegt der futurischen sehr nahe. Man könnte überhaupt im Zweifel sein, ob Sätze wie: Bo. 148, 19 ff. *Simle he* [*God*] *bið gifende . . . Simle he bið ælmihtig* nicht besser futurisch zu fassen sind: 'Gott wird immer geben . . . Er wird immer allmächtig sein'. Der angegebene Zustand besteht zwar schon in der Gegenwart; aber die Temporalbestimmung legt gerade Gewicht darauf, daß der Zustand über die Grenzen der relativ naheliegenden Zeit, die das Sprachgefühl als Gegenwart empfindet, hinausgeht in eine endlose Zukunft. Wenn in anderem Zusammenhang der Begriff der Zukunft enger gefaßt ist, so ändert dies an der Sache nichts. Das Wesentliche ist, daß eine mit einem Präsens verbundene Zeitbestimmung der Dauer die Vorstellung über die Gegenwart hinaus in die Zukunft lenkt. Wenn also, wie beim Verb. subst. eine besondere Futurform vorhanden war, so war es ganz natürlich, daß sie zur Verwendung kam.

§ 243. In der angegebenen Weise hatte *beon* sein Bedeutungsgebiet erweitert: Neben der rein futurischen hatte es die iterative und die betont-durative Bedeutung an sich gezogen und war in der hypothetischen Satzverbindung, außer in der präsentisch-hypothetischen, fest geworden. Unter den hypothetischen Sätzen waren die abstrakten Sätze besonders zahlreich (§ 240). Aber auch in andern Sätzen allgemeinen Inhaltes lag es nahe, mit Hilfe des futurischen *beon* die über einen vorliegenden Einzelfall hinausgehende Allgemeingültigkeit zu betonen. In einem Satze wie Cp.

31, 9 '*yfle preostas bioð folces hryre*' diente *bioð* ursprünglich durchaus nicht dazu, das Subjekt als abstrakt zu bezeichnen. Die Vorstellung war vielmehr etwa: 'Schlechte Priester werden immer einem Volke zum Verderben gereichen' oder vielleicht: 'Schlechte Priester gereichen oft einem Volke zum Verderben'. In solchen Sätzen konnte jedoch die Vorstellung einer bestimmten Zeitstufe leicht verblassen und *beon* sank zur zeitlosen Tempusform herab, ohne daneben in anderm Zusammenhang seine futurische Bedeutung einzubüßen.

§ 244. Es könnte nun die Frage entstehn, ob es nicht besser wäre, statt von abstraktem und konkretem Subjekt zu sprechen, in der Verwendung von *beon* (außer in futur. Bedeutung) nur den Ausdruck der Zeitlosigkeit zu sehen und den Unterschied des Subjekts ganz aus dem Spiele zu lassen. So sehr ich überzeugt bin, daß ursprünglich (in vorliterarischer Zeit) ein direkter Zusammenhang zwischen *beon* und dem abstrakten Vorstellungsinhalt des zugehörigen Subjekts nicht gefühlt wurde, glaube ich doch nicht, daß in literarischer Zeit alle Einzelheiten in der Verwendung von *beon* sich erklären lassen, ohne daß man diesen Kausalzusammenzwischen *beon* und seinem abstrakten Subjekt annimmt. Es scheinen mir folgende Tatsachen in Betracht zu kommen.

1. Wenn für die Verwendung von *beon* nur das temporale Moment in Frage käme, so ließe sich nicht begreifen, weshalb *beon* nicht ebensogut absolut (in der Bedeutung 'existieren') kann gebraucht werden wie *wesan*. In dem Satze Cp. 45, 15 *Monige menn siendon . . . ðe beoð geweorðade mid miclum . . . Godes giefum* ist doch der Sinn der, daß es zu allen Zeiten Männer gibt, denen Gott besondere Gaben verleiht. Ein temporaler Unterschied zwischen dem Haupt- und dem Nebensatz ist völlig ausgeschlossen.

(Vgl. auch die übrigen Beispiele § 51.) Nimmt man dagegen an, der Angelsachse habe in der Art des Subjekts (konkret oder abstrakt) einen Unterschied empfunden, so erklärt sich die Schwierigkeit ohne weiteres (s. § 53).

2. Es ist durchaus nicht einzusehen, weshalb Sätze wie Cp. 95, 5 *se æppel biđ betogen mid anfealdre rinde* oder 121, 3 *Wite ge đætte đioda kyningas biođ đæs folces waldendas* in einem höhern Grade zeitlos sein sollen als etwa Be. 24, 29 *Breoton is garsecges ealond* oder Or. 24, 1 *Ispania land is þryscyte.* In allen vier Beispielen wird dem Subjekt eine Eigenschaft zugesprochen, die ihm schlechthin angehört, die ihm seinem Wesen nach zukommt. Ein größeres oder geringeres Bedürfnis formell auszudrücken, daß der angegebene Zustand über die Gegenwart hinaus in der Zukunft fortdaure, kann somit nicht in Betracht kommen.

3. Die Verwendung von *wesan* in unpersönlichen Ausdrücken ohne oder mit bloß grammatischem Subjekt (*đæt, hit*) setzt gleichfalls voraus, daß die Wahl zwischen *beon* und *wesan* durch die Art des Subjektes bestimmt wird; denn es ist ohne weiteres klar, daß Sätze wie Cp. 435, 20 ... *hit is suiđe gewunelic đætte domeras ⁊ rice menn on setelum sitten* oder Bo. 28, 11 *Genoh sweotol þæt is þætte god word ⁊ god hlisa ælces monnes biđ deorra þonne ænig wela* (vgl. die Beispiele § 86 f.) ebensogut zeitlos sind, als irgendein Satz mit *beon.* Überdies sei auf meine Statistik § 95 f. verwiesen: Es hat sich dort ergeben, daß in unpersönlichen Ausdrücken (abgesehen von hypothet. Satzverbindungen) *beon* sich in der Umgebung abstrakter Substantiva und Pronomina nicht selten einstellt, während es, wenn solche fehlen, nur vereinzelt vorkommt. Dies hat wiederum nichts mit der Zeitlosigkeit des Satzes zu tun. In zeitlicher Beziehung ist zwischen Sätzen wie Cp. 347, 16 *hit ne beođ nane cysta* ...

dœt mon hæbbe wisdom ⁊ nylle wilnian sibbe und 147, 12 *Ac hit is deah suide earfeddæde dœt mon lustlice done lareow gehieran wille.* — . . . nicht der geringste Unterschied. Der Gegensatz *beod* : *is* erklärt sich vielmehr dadurch, daß im ersten Falle das Verb. subst. sich an das deutlich abstrakte Prädikatsnomen anschließt, während es im zweiten sich nicht von dem völlig inhaltslosen *hit* trennen kann.

4. Es hat sich § 133 und § 188 gezeigt, daß *beon* ziemlich viel häufiger auftritt, wenn das abstrakt gebrauchte Subjekt eine Person als wenn es eine Begriffsbezeichnung ist. Da eine Begriffsbezeichnung an sich nie konkret sein kann — sie wird es erst, wenn sie mit konkreten Personen oder Dingen in Beziehung gesetzt wird — so drängt sich der Gegensatz zwischen der konkreten und der abstrakten Verwendung dem Bewußtsein nicht so deutlich auf, wie bei persönlichem Subjekt. Ob also *beon* oder *wesan* mit einer absolut gebrauchten Begriffsbezeichnung verbunden wurde, konnte an der Vorstellung, den der Satz hervorrief, nichts ändern; er war und blieb abstrakt, und so konnte sich schließlich das Gefühl entwickeln, daß in diesem Falle *beon* mit *wesan* beliebig vertauscht werden könne (vgl. § 188).

§ 245. Aus der zeitlosen Bedeutung, die *beon* aus der futurischen entwickelt hatte, ergab sich also noch eine weitere Verschiebung: Der ursprünglich rein zeitliche Unterschied zwischen *beon* und *wesan* ergab einen Unterschied der Satzart, den Unterschied zwischen konkreten und abstrakten Sätzen. Daneben blieb die futurische Bedeutung von *beon* deutlich erhalten. Dieser Zustand ist schon zu Beginn der literarischen Zeit voll ausgebildet und geht erst mit dem Ausgang der ae. Periode seinem Verfall entgegen.

§ 246. Die Ursachen, die den völligen Wegfall des

alten Unterschiedes zwischen konkreten und abstrakten Sätzen herbeiführten, lassen sich bei dem gegenwärtigen Stand meiner Untersuchung nicht mit Sicherheit feststellen. Eine Tatsache der spätern Entwicklung gibt vielleicht einen Fingerzeig: In den frühme. Denkmälern (soweit ich sie geprüft habe) hat das Verb. subst. für den Singular des präs. ind. noch die zwei Stämme, für den Plural nur einen, und zwar ist in südlichen Denkmälern (Laȝamon, Ancren Rewle, Old English Homilies) *beođ*, in einem nordmittelländischen (Orrm) *sinndenn* erhalten. Dabei haben die beiden Singularformen — bei Laȝamon ziemlich viel deutlicher als bei Orrm — ihren alten syntaktischen Unterschied bewahrt. Diese Tatsache ließe sich mit dem Wesen der abstrakten Sätze wohl vereinigen. „Wir können", sagt Paul, Prinz. § 89, „in bezug auf die menschliche Natur überhaupt sagen *der Mensch ist sterblich* wie wir in bezug auf einen Einzelnen sagen *der Mensch ist unausstehlich* . . . In dem ersteren Satze könnte man auch pluralische Ausdrucksweise einsetzen: *die Menschen* oder *alle Menschen sind sterblich.* Er bleibt dann aber nicht eigentlich abstrakt; denn *alle Menschen* faßt man wohl richtiger als einen konkreten Ausdruck = alle Menschen, die existieren." Ich weiß nicht, ob Paul damit sagen will, daß bei pluralischer Ausdrucksweise ein Satz überhaupt nicht mehr eigentlich abstrakt sein könne. Jedenfalls zeigen meine Beispiele durch die nicht futurische Verwendung von *beođ*, daß auch Sätze mit pluralischem Subjekt im Ae. abstrakt gefaßt wurden. Ein Unterschied zwischen den Sätzen mit singularischer und denen mit pluralischer Ausdrucksweise besteht aber doch zweifellos: Sage ich 'der Priester' mit Bezug auf eine bestimmte Persönlichkeit, so ist das Wort deutlich konkret gebraucht, brauche ich dasselbe Wort im Sinne von 'der Priesterstand', so ist es ebenso deutlich

abstrakt. Der Unterschied in der Vorstellung ist in beiden Fällen so groß, daß eine Vermischung derselben einfach ausgeschlossen ist. Sage ich 'die Priester' in bezug auf mehrere bestimmte Einzelpersonen, so ist das Wort zwar auch deutlich konkret; brauche ich es aber in einem allgemeinern Sinne, so kann damit ich zwei Vorstellungen verbinden: Entweder denke ich an eine unbestimmte, von Ort und Zeit losgelöste Menge, den Priesterstand, die Priesterschaft, oder ich denke mir zwar eine nicht näher umschriebene, aber doch aus existierenden Einzelwesen bestehende Vielheit. Je nach dem Zusammenhang wird sich eher die eine oder die andere Vorstellung einstellen; sie braucht auch beim Hörer nicht unbedingt die gleiche zu sein, wie beim Sprecher. Die Grenze zwischen konkret und abstrakt ist also bei pluralischem Subjekt lange nicht so scharf, wie bei singularischem; die Unterscheidung ist auch nicht so notwendig, da überall, wo sich das Bedürfnis zu streng abstrakter Ausdrucksweise einstellt, der Singular ein viel zweckmäßigeres Ausdrucksmittel bietet. Konnte also im Ae. zur formalen Kennzeichnung des abstrakten Satzes *biđ* ausreichen, so blieb für *beođ* nur die futurische Bedeutung, die auch durch Umschreibungen ausgedrückt werden konnte oder überhaupt keines sprachlichen Ausdruckes bedurfte. Dadurch konnte sich im Plural das Gefühl des Formenüberflusses geltend machen, und die Folge war ein Ausgleich nach verschiedenen Seiten: im Süden wurde *synd*, im nördlichen Mittelland (und im Norden?) *beođ* beseitigt. Zweifellos waren die übrigen Formen des Verb. subst. für die Erhaltung von *beoþ* resp. *sinden* mitbestimmend: Im Süden konnte sich neben einem Infinitiv und Optativ plur. *beon* und einem Imperativ *beo-beoþ* die Indikativform *beoþ* leichter halten als das isolierte *synd*, während umgekehrt im

Norden *sint* (*sindon*) durch den Optativ *sie*, der, wie meine Statistik in § 12 zeigt, noch um die Mitte des 10. Jahrhunderts fast ausschließlich gebraucht war, gestützt wurde. Die schnelle Verbreitung von *beon* auf Kosten von *syn* im Spätws. erkläre ich mir folgendermaßen:

§ 247. Durch das häufige Eindringen der Endung *-an* in den Opt. plur. (Sievers, Gramm. § 361, A. 1) fielen in sämtlichen Verben der Infinitiv und Opt. plur. zusammen. Es war daher natürlich, daß auch im Verb. subst. von den zwei Formen *syn* und *beon* diejenige vorgezogen wurde, die mit dem Infinitiv übereinstimmte.

Resultate.

§ 248. Die Formen des Indikativs.

1. In frühaltenglischen Texten sind die Formen des Indikativs der beiden Verben *beon* und *wesan* in ihrer Verwendung fast immer geschieden. Es steht:

A. *beon*

I. In abstrakten Sätzen.

Diese Verwendung muß als die häufigste bezeichnet werden. *Beon* ist namentlich im hypothetischen Vorder- und Nachsatz, sowie in Verbindung mit temporalen Bestimmungen der Dauer und der Wiederholung (*simle*, *oft* und dgl.) mit größter Konsequenz durchgeführt. In den übrigen Satzarten ist *beon* am häufigsten, wenn das Subjekt eine Person, am seltensten, wenn es eine Begriffsbezeichnung ist.

II. In konkreten Sätzen; *beon* bezeichnet hier:

1. einen Zustand der vom Standpunkt des Sprechenden in der Zukunft eintreten wird.

2. einen Zustand, der zwar schon in der Gegenwart besteht, dessen Fortdauer in der Zukunft aber ausdrücklich hervorgehoben werden soll.
3. einen sich wiederholenden Zustand.

B. *wesan.*

Es steht

I. in konkreten Sätzen und bezeichnet hier:

1. Einen präsentischen Zustand.
2. Einen allgemeinen Zustand, dessen Dauer aber nicht ausdrücklich hervorgehoben wird, da sie sich aus der Art der Aussage von selbst versteht oder für den Zusammenhang gleichgültig ist.

II. in abstrakten Sätzen.

1. als Vollverb in der Bedeutung „existieren".
2. in „formalkonkreten" Sätzen;
3. wenn das zum Verb. subst. gehörige Subjekt oder Prädikatsnomen ein neutrales Pronomen (*đœt, hwœt, hit*) oder eine unbenannte Zahl ist, oder wenn an die Stelle des Subjekts oder Prädikatsnomens ein Nebensatz oder ein präpositionaler Infinitiv tritt.
4. in sonstigen abstrakten Sätzen (außer in hypothetischen), in denen nach A I. *beon* zu erwarten wäre; doch sind solche Fälle nicht sehr häufig.

2. In spätae. Texten gelten im ganzen noch die eben aufgestellten Regeln, doch ist die Zahl der Ausnahmen schon ziemlich groß. *Wesan* dringt in den abstrakten Satz,

selten *beon* in nicht futurischer Bedeutung in den konkreten; doch verwenden präsentisch-hypothetische Sätze öfters *beon.*

3. In der Übergangszeit vom Ae. zum Me. findet ein Ausgleich der beiden Pluralformen *beođ* und *sind* statt. Südliche Denkmäler (Poema Morale, Laȝamon) verwenden fast nur *beođ*, ein nordmittelländisches (Orrm) nur *sinndenn.* Die räumliche Verbreitung der beiden Formen bedarf noch weiterer Untersuchung. — Im Singular sind mit den alten Doppelformen die frühern Unterschiede in ihrer Verwendung zum Teil bewahrt.

§ 249. Die Formen des Optativs.

1. Die Form *beo-beon* ist eine Neubildung.

2. In den ae. Dichtungen sind neben häufigen *sie-sien* die Formen *beo-beon* fast nie belegt.

3. Die altwestsächs. Prosa (Cura past.) verwendet neben sehr häufigen *sie-sien* die Formen *beo-beon* nur selten. Ein syntaktischer Unterschied ist nicht vorhanden, doch ist *beo-beon* in konkreten Sätzen vermieden.

4. In der spätwestsächs. Prosa (Ælfric) ist

a) die Singularform

beo mit dem part. praet. häufiger
ohne „ ziemlich viel seltener als *sie.*

Es bildet sich ein syntaktischer Unterschied in Nebensätzen, indem *sie* + part. praet. einen Zustand oder eine imperfektive Handlung, *beo* + part. praet. eine perfektive Handlung bezeichnet.

b) Im Plural herrscht fast ausschließlich *beon.*

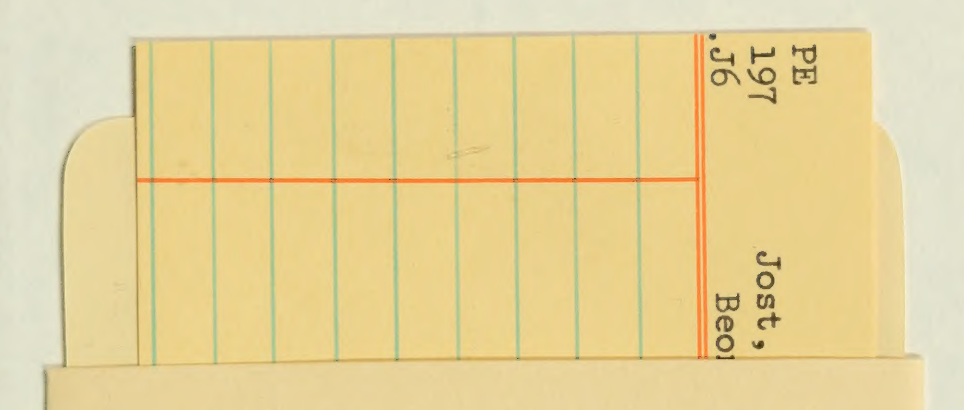
5. Die angl. Prosa hat noch um die Mitte des 10. Jahrh. fast nur *sie.*

§ 250. Die Formen des Imperativs und Infinitivs.

1. Die westsächsische Prosa verwendet fast ausnahmslos *beo, beoð, beon,* die anglische Prosa ebenso konsequent *wes, wosað, wosa,* resp. *wesan* (vgl. §§ 12 und 13).

2. In einigen poetischen Denkmälern (Beowulf, Andreas) werden die Imperativformen *wes, wesað* und *beo, beoð* beliebig gebraucht, dagegen ist der Infinitiv *beon* in poet. Denkmälern fast ausnahmslos vermieden.

Lippert & Co. (G. Pätz'sche Buchdr.), Naumburg a. S.


PE
197
.J6
Jost,
Beo